

kulturnews®

APRIL | 2025

Das Magazin für Popkultur



MUSIK



Flow im Ohr
DJ KOZE

FILM



Floh im Ohr?
WAS
MARIELLE
WEISS

BUCH



Feminismus-
Meisterwerk
CHIMAMANDA
NGOZI ADICHIE

KRIMI



Toskana-Thriller
SABINE THIESLER



LIONEL RICHIE

SAY HELLO TO THE HITS

PLUS GUEST

22.06. KÖLN 24.06. OBERHAUSEN 29.06. HAMBURG
03.07. BERLIN 09.07. MÜNCHEN

A PRK DreamHaus PRESENTATION IN ASSOCIATION WITH Marshall Arts Ltd kultunews piranha START event. SAT.1



RONAN KEATING

LIVE IN GERMANY 2025

02.06. WOLFHAGEN
21.06. ZWICKAU
22.06. COBURG
23.06. KÖLN
25.06. MÜNCHEN
26.06. STUTTGART
02.08. SCHWARZENFELD
12.08. HAMBURG
13.08. BREMERHAVEN
26.08. GIessen

A PRK DreamHaus presentation by arrangement with SOLO kultunews START piranha event. SAT.1



IGGY POP

17.06. HAMBURG 19.06. BERLIN
21.06. HALLE
24.06. MÜNCHEN 01.07. KÖLN

A PRK DreamHaus PRESENTATION BY ARRANGEMENT WITH SOLO kultunews START piranha event. SAT.1



THE CORRS

TALK ON CORNERS TOUR 2025

24.06. BERLIN
25.06. HAMBURG
26.06. MÜNCHEN

A PRK DreamHaus PRESENTATION BY ARRANGEMENT WITH SOLO kultunews event. SAT.1



Lawrence

THE Family Business TOUR

2025. GERMANY

06.11. München 10.11. Berlin
07.11. Frankfurt 11.11. Hamburg
08.11. Stuttgart 14.11. Leverkusen

kultunews event. SAT.1



MONCRIEFF

THE maybe it's fine. TOUR

07. NOV. HAMBURG 18. NOV. LEIPZIG
08. NOV. HANNOVER 20. NOV. FRANKFURT
09. NOV. BERLIN 21. NOV. KÖLN
14. NOV. STUTTGART 25. NOV. SAARBRÜCKEN
17. NOV. MÜNCHEN

UK & EUROPE TOUR 2025

PRK DREAMHAUS BY ARRANGEMENT WITH UTA kultunews event. SAT.1



Mike + The Mechanics

Looking Back - Living The Years 2025 Tour

16.04. Bielefeld
17.04. Dortmund
SOLD OUT Stuttgart
20.04. Erfurt
SOLD OUT Wien
SOLD OUT München
24.04. Hannover
SOLD OUT Leipzig
27.04. Rostock
29.04. Düsseldorf
30.04. Hamburg
SOLD OUT Frankfurt
03.05. Nürnberg
04.05. Berlin

ALL THE HITS & A DRIFT INTO GENESIS

A PRK DreamHaus presentation by arrangement with Solo & Tony Smith Personal Management kultunews piranha START event. SAT.1



THE DIRE STRAITS EXPERIENCE

02.04. BERLIN
03.04. HANNOVER
04.04. AACHEN
06.04. BAD VILBEL
07.04. STUTTGART

kultunews event. SAT.1



Amos Lee

Live 2025

21.07. Hamburg
22.07. Köln

kultunews event. SAT.1



STEVE HACKETT

GENESIS GREATS LAMB HIGHLIGHTS & SOLO EUROPEAN TOUR 2025

08.05. BERLIN · 10.05. SAAR (AUSVERKAUFT)
11.05. FREIBURG · 13.05. COBURG (AUSVERKAUFT)
14.05. BREMEN

PRK DreamHaus by arrangement with SOLO kultunews event. SAT.1



PHILIPP POISEL

WIND IN DEN HAAREN

Termine im Sommer 2025 auf prk-dreamhaus.com

kultunews piranha START event. SAT.1

PHILIPP POISEL

ADVENTSKONZERTE 2025

★ SOLO ★

Termine auf prk-dreamhaus.com

kultunews piranha START event. SAT.1



TIM BENDZKO

ALLES, NUR NICHT ZURÜCK TOUR 2026

10. Mai Hannover 19. Mai Dresden
11. Mai Hamburg 20. Mai Leipzig
13. Mai Frankfurt 22. Mai Zürich
14. Mai Nürnberg 23. Mai Wien
16. Mai Düsseldorf 25. Mai München
17. Mai Stuttgart 26. Mai Berlin

kultunews piranha START event. SAT.1



alin ioen

IMMER NOCH DA TOUR 2025

18.10. Chemnitz / 19.10. Weiden
20.10. Darmstadt / 21.10. Tübingen
23.10. Leverkusen / 24.10. Lübeck
25.10. Worpsswede / 26.10. Jena

event. kultunews



MARLON HAMMER

SZENARIEN TOUR

12.05. KÖLN 14.05. HAMBURG
13.05. BERLIN 16.05. BOCHUM

kultunews event. SAT.1

4 Musik

4 Pop

22 Jazz + Klassik

54 Klubs + Konzerte

28 Film

28 Kino

40 Streaming + DVD

42 4Kids + 4Teens

44 Buch

44 Literatur

50 Krimi

52 Kunst + Kultur

6 Sophie Auster

Foto: A.S.S. Concerts

Der April macht, was sie will!

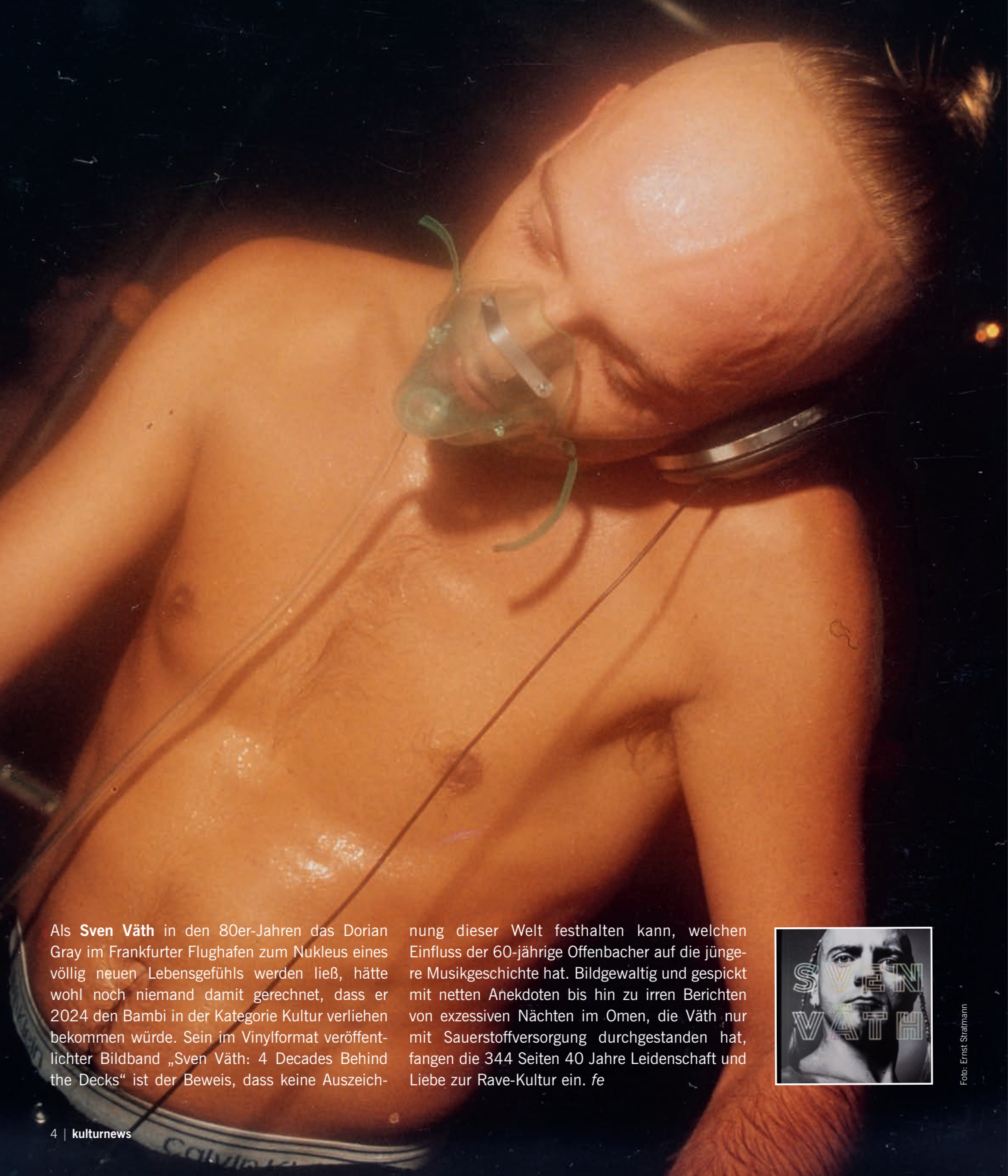
Da von Berlin eh ständig die Rede ist, umschmühen wir hier mal Mecklenburg-Vorpommern: Neben der Hauptstadt ist es das einzige Bundesland, in dem der Internationale Frauentag als Feiertag begangen wird. Nun ist der 8. März ja gerade vorbei, aber da wir Gleichstellung und Female Empowerment eh das ganze Jahr über leben sollten, erklären wir den April einfach mal bundesweit zum Kampfmonat – schließlich ist gerade der neue Roman von Chimamanda Ngozi Adichie erschienen. Zwölf lange Jahre sind seit ihrem Weltbestseller „Americanah“ vergangen, in denen sich die 47-jährige Autorin als eine der wichtigsten feministischen Kämpferinnen und afrikanischen Kulturvermittlerinnen etabliert hat. Die Erwartungen an den Nachfolger sind also hoch – und auf Seite 46 verraten wir, warum „Dream Count“ sie sogar noch übertrifft.

Zwar nicht zwölf, aber immerhin fünf Jahre warten wir nun schon auf ein neues Album des US-amerikanischen Duos CocoRosie. Wie gut, dass auch Sierra und Bianca Casady in diesem Monat zurückkehren und mit den Songs von „Little

Death Wishes“ eine kaleidoskopische Geschichte über die generationsbedingte Härte von Frauen und die zerrütteten Realitäten ihres Lebens erzählen. Klar, die Schwestern sind in ihrer Unvorhersehbarkeit schon fast vorhersehbar. Warum der kreative Ansatz beim achten Album aber wirklich ein grundsätzlich anderer gewesen ist, steht auf Seite 15.

Und im Kino? Da regnet es rote Rosen. Die Regisseurin Luzia Schmid hat für ihren Film lediglich mit der Tochter und dem dritten Ehemann der Knef gesprochen, den Rest erledigt die Chansonsängerin, Schauspielerin und Autorin auch postum noch bestens selbst. *kulturnews*-Redakteur Jürgen Wittner schwärmt auf Seite 32: „Ich will alles – Hildegard Knef“ ist die mitreißende Dokumentation einer früh emporstrebenden Frau in einem Nachkriegsdeutschland, dessen Öffentlichkeit keine Gnade mit weiblichem Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen kannte.“ Wie schön wäre es doch, wenn wir im April 2025 behaupten könnten, dass wir dazugelernt haben.

Musik



Als **Sven Väth** in den 80er-Jahren das Dorian Gray im Frankfurter Flughafen zum Nukleus eines völlig neuen Lebensgefühls werden ließ, hätte wohl noch niemand damit gerechnet, dass er 2024 den Bambi in der Kategorie Kultur verliehen bekommen würde. Sein im Vinylformat veröffentlichter Bildband „Sven Väth: 4 Decades Behind the Decks“ ist der Beweis, dass keine Auszeich-

nung dieser Welt festhalten kann, welchen Einfluss der 60-jährige Offenbacher auf die jüngere Musikgeschichte hat. Bildgewaltig und gespickt mit netten Anekdoten bis hin zu irren Berichten von exzessiven Nächten im Omen, die Väth nur mit Sauerstoffversorgung durchgestanden hat, fangen die 344 Seiten 40 Jahre Leidenschaft und Liebe zur Rave-Kultur ein. *fe*



Foto: Ernst Strammann



Foto: Albert Sanchez

Brücke zwischen den Generationen

53 Jahre ist es mittlerweile her, dass **Bryan Ferry** mit Roxy Music seinen Namen unverwischbar in den Musikbüchern verewigt hat. Synthesizer und ausschweifende Gitarren haben den Sound gezeichnet, der eine Vielzahl an Nachahmer:innen prägen sollte und Ferry auch in seinem folgenden Soloschaffen begleitet hat. Nun ist der mittlerweile 79 Jahre zählende Altmeister zurück mit neuer Musik, an seiner Seite diesmal allerdings nicht etwa Brian Eno, Andy Mackay oder Phil Manzanera, sondern ein neues Gesicht: Die britische Interdisziplinär-Künstlerin **Amelia Barratt** ist für die andere Hälfte von „Loose Talk“ verantwortlich, einem Projekt, in dem Ferrys Kompositionen auf ihre fragmentarischen Texte treffen und in Spoken Word, Abstraktionen und beinahe dokumentarischen Erzählpassagen münden. *mh*

„I guess I don't know what I think/til I start talking“

Aus: „Talk“

Ob als Teil der Folk-Supergroup Boygenius oder als Soloact – Lucy Dacus beweist immer wieder, dass Songwriting noch ehrlicher, schmerzhafter und schonungsloser geht als gedacht. Auf ihrem neuen Album „Forever is a Feeling“ wird deutlich, warum: Für Dacus ist die Musik der einzige Weg, ihre Gedanken und Gefühle zu ordnen.



Foto: Sherwin Lainez

Was zur Hölle?!

In einer Zeit, in der wir mit jedem Checken der Nachrichten in einen Abgrund blicken, funktioniert das dritte Album der britischen Künstlerin Annika Henderson alias **Anika** als Serviceplatte. „And the truth is, I'd rather you just go to hell/And the truth is, I'd rather the whole world did as well“, singt sie etwa in der Singleauskopplung „Walk away“, mit der sie auf den weltweiten Rechtsruck, die Stigmatisierung von Minderheiten und die unendliche Macht der Tech-Milliardäre reagiert. Aufgenommen in den musikgeschichtsträchtigen Hansa Studios in Berlin, ist „Abyss“ ihr bislang krachigstes und zugleich eingängigstes Album, das es in Sachen Frustrationsabbau durchaus mit Courtney Loves Band Hole und der frühen PJ Harvey aufnehmen kann. *cs*



Foto: Anne Roig



Foto: Kristina Wolf

ALLES LIEBE

Der Frühling kommt

Deutschlands vielleicht unpolarisierendste Zwei-Mann-Band hat ihr Debütalbum im Gepäck und ist bereit, den nächsten großen Schritt zu machen: **Blumengarten** feiern seit 2022 eigentlich durchgehend nur noch Erfolge. Beste Newcomer:innen-Musikpreise, ausverkaufte Touren, Features mit Künstler:innen wie Paula Hartmann, Apsilon und 01099, volle Festivalbühnen: Sänger Rayan und Produzent/Instrumentalist Sammy können sich kaum retten vor Liebesbekundungen – die das grundpositive Duo selber nicht müde wird, immer und immer wieder in seinen Songs zu versprühen. Kein Wunder, dass der Albumtitel „Ich liebe dich für immer“ diese lebenswürdige Mentalität konsequent weiterführt. *mh*



Immer weiter- lachen

Fotos: A.S.S. Concerts

Als Kind von Siri Hustvedt und Paul Auster stand **Sophie Auster** früh im Rampenlicht.

Ihr inneres Licht hat ihr auch der Tod des Vaters nicht nehmen können.

Sophie, ganz zu Beginn deines neuen Albums stellst du dich mit kindlicher Stimme einem Publikum vor, bestehend aus „Ladies and Gentlemen“. Stammt der Aufnahmeschnipsel von einem frühen Livekonzert?

Sophie Auster: Ja, und es hat bei uns zu Hause im Wohnzimmer stattgefunden. (*lacht*) Ich war sechs. Der Ausschnitt ist Teil einer Radioshow, die ich sozusagen produziert und für Mom und Dad aufgeführt habe. Wir haben daheim oft solche lustigen, albernen Sachen gemacht. Ich war ein Kind, das viel gelacht hat.

Dein erstes Album hast du damals mit 16 aufgenommen, und schon mit neun hast du in Agnieszka Hollands Film „Washington Square“ mitgespielt. Warst du also auch ein Kind, das es früh auf die Bühne und vor die Kamera gezogen hat?

Auster: Doch, das kann man sagen. Ich fand das unheimlich aufregend. In einem Film mitspielen, wie cool ist das denn? Ich hatte natürlich fürchterliche Angst. Ich habe ja überhaupt nicht gewusst, was ich tue. Aber die Angst war auch Teil des Nervenkitzels. Und wenn ich den Auftritt oder die Dreharbeiten dann bewältigt hatte, habe ich mich jedes Mal wie der glücklichste Mensch auf Erden gefühlt.

Bist du heute immer noch so aufgeregt vor Auftritten?

Auster: Ja, aber aus anderen Gründen als früher. Jetzt geht es eher um den ganzen Organisationskram, der mich nervös macht. Ich spiele bald einige Shows in Europa, und zusammen mit meinem Mann plane ich, wie wir am besten die Betreuung unseres knapp anderthalbjährigen Sohnes Miles hinbekommen. Der Plan ist, dass die beiden in Berlin bleiben, mich bei einigen Konzerten besuchen und wir anschließend noch ein wenig gemeinsame Zeit in Berlin verbringen.

Im Video zu „Look what you're doing to me“ sieht man dich in vielen Szenen zusammen mit deinem Mann Spencer Ostrander, einem Fotografen, der das Video auch inszeniert hat.

Auster: Wir mussten nicht schauspielern, um ein verliebt wirkendes Paar darzustellen. Das Material ist echt, wir haben nichts gestellt. Die Szenen reichen zurück bis in die Zeit, als wir uns kennengelernt haben. Auch der Song an sich handelt von ihm. Aber logisch, wir haben natürlich die schönsten Momente unseres gemeinsamen Lebens ausgesucht. Selbst wir zanken manchmal.

Würdest du heute, mit 37, der Sophie von früher etwas mit auf den Lebensweg geben wollen?



Milk for Ulcers
erscheint am 18. April

*„So viele Emotionen
haben sich in mir
hochgeschaukelt,
als ich die Lieder für
„Milk for Ulcers“
geschrieben habe.“*

Auster: Ich hätte ihr verdammt viel zu erzählen, aber ich würde ihr vor allem raten, eigene Erfahrungen und auch eigene Fehler zu machen. Ich würde ihr sagen, nicht zu viel darüber nachzugrübeln, was andere wohl von ihr denken könnten. Etwas mehr Entschlossenheit und auch mehr Selbstbewusstsein, gerade in manchen Beziehungen, hätten ihr gutgetan. Glücklicherweise aber habe ich von meinen Eltern einen wunderbaren Wertekompass bekommen, an dem ich mich bis heute orientiere.

Dein Vater Paul Auster ist im vergangenen Jahr gestorben. In dem sehr schönen und tröstlichen Lied „Blue Team“ singst du, dass du ihn manchmal in deinen Träumen siehst. Ist das wahr?

Auster: Das stimmt wirklich. Manchmal begegnet er mir als kranker Mensch, manchmal aber auch als gesunder, jüngerer Mann. „Blue Team“ war extrem schwer zu schreiben, denn der Song ist fast eine Art Nachruf, verfasst, als mein Vater noch gelebt hat. Ich bin so froh und dankbar, dass er ihn vor seinem Tod noch hören konnte.

Worum geht es in dem Lied?

Auster: Um uns als Familie. Aber auch um den Zusammenhalt der anständigen, empathischen Menschen insgesamt. Wir brauchen einander. So viele Emotionen haben sich in mir hochgeschaukelt, als ich die Lieder für „Milk for Ulcers“ geschrieben habe. Es ist mir nicht leichtgefallen, mit der Trauer umzugehen. Aber meine Mutter, mein Mann, unser Sohn, meine Freundinnen und Freunde, wir alle waren füreinander da. Ich habe gelernt, wie zäh, wie resilient Menschen sind. Wir haben uns aufgerappelt. Gerade habe ich den siebzigsten Geburtstag meiner Mutter organisiert. Es war ein schönes Fest. Wir haben viel gelacht.

Interview: Steffen Rütth

LIVE

22. 5. Frankfurt | 23. 5. München | 25. 5. Berlin
26. 5. Hamburg | 27. 5. Stuttgart | 29. 5. Köln

Ruhr
HOCH
deutsch
im Spiegelzelt
2025

16.06. – 05.10.25
Dortmund

Memento mori
DEINE LETZTE
STUNDE...

16.05. – 20.07.25
Zentraler Festplatz
Berlin

Die neue Show vom

**ZIRKUS des
HORRORS**
ROMANZA ZIRKUSPRODUCTION

TOUR 2025

03.11.25 Dortmund
04.11.25 Stuttgart
05.11.25 München
07.11.25 Köln
08.11.25 Frankfurt
09.11.25 Leipzig
...und weitere Termine



28.05. – 01.06.25
diverse Sportstätten
Leipzig



Ziegeleipark
Mildenberg

09.05.25 Bad Mergentheim
29.05.25 Mildenburg
08.08.25 Lüdinghausen
05.09.25 Rotenburg (Fulda)

**SIMON &
GARFUNKEL**
THROUGH THE YEARS IN CONCERT

20.11.25 Bad Kissingen
21.11.25 Wiesbaden
26.11.25 Aalen
28.11.25 Nürnberg
...und weitere Termine

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Liebe zur Tragik

Früher hat er Debussy vergöttert, später ein Duett mit Lana Del Rey gesungen: Brian Fennell alias **Sym1** kennt keinen Mangel an Melancholie.

Brian, in „Nobody lives here“, dem Titelsong deines Albums, läufst du an diesem Haus vorbei, das du aus deiner Kindheit als hellerleuchtetes Heim einer Familie in Erinnerung hast. Nun ist alles dunkel.

Fennell: Ich bin ein leidenschaftlicher Liebhaber von traurigen Metaphern und Bildern. So habe ich mir ausgemalt, wie in diesem Haus einst das Glück wohnte. Irgendwann war es fort, und das Haus verfällt. Ich stelle mir vor, wie vielleicht ein Sohn der Familie nach vielen Jahren und vom Leben aus der Bahn geworfen zurückkommt und betrunken vor der Tür brüllt: „Ich habe hier einst gelebt. Ich war glücklich.“ Und dann kommt die Polizei und karrt ihn weg.

Woher kommt diese starke melancholische Unterströmung in deinen Ideen und Gedanken?

Fennell: Ich glaube, ich bin schon mit der Liebe zur Tragik auf die Welt gekommen. Als klavierspielendes Kind habe ich die Traurigkeit in den Kompositionen eines Erik Satie oder eines Charles Debussy vergöttert. Ich habe Trost und Geborgenheit in dieser Musik gefunden. Die Melancholie ist kein dunkler Schleier, der über mir hängt, sondern eine Eigenschaft, die ich sehr gern an mir mag. Und aus der ich Inspiration für meine Musik ziehe.

Du bist mit einer Schweizerin verheiratet, ihr habt drei Kinder zwischen drei und zehn Jahren. Kommt die Familie zurecht mit deiner Wehmut?

Fennell: Die Kinder will ich damit noch nicht behelligen. Aber meine Frau, die meine Musik grundsätzlich schon schätzt, hat neulich gefragt, ob ich eigentlich nur traurige Liebeslieder schreiben könne. Weil unsere Beziehung an sich eine

sehr liebevolle und gewiss nicht düstere ist. Ich habe versucht, ihr zu erklären, dass ich einen Song wie „The white Light of the Morning“, in dem es darum geht, dass wir irgendwann alles loslassen müssen, was wir lieben, nicht als traurig, sondern als tröstlich empfinde.

Vielleicht auch deshalb, weil du in einer strenggläubigen christlichen Gemeinde großgeworden bist?

Fennell: Manches wäre leichter, wenn ich bloß an ein Schwarzes Loch glauben würde, das alles einsaugt und vergessen macht, und nicht an ein göttliches, mindestens aber spirituelles Wesen, das unsere Freude und unsere Trauer zu einem guten Teil mitsteuert. Die Gemeinde, zu der ich gehört habe, hatte eine sehr inklusive, liberale Haltung. Es ging wirklich um Nächstenliebe. Und ich habe es geliebt, in der Kirche zu singen. Trotzdem hatte auch diese Gemeinde ihre Abgründe, und ich habe mich schließlich losgesagt.

Was hast du von deinem christlichen Hintergrund in dein heutiges Leben hinübergerettet?

Fennell: So einiges. Zum Beispiel, dass das Leben kein Wettbewerb ist, bei dem der Beste gewinnt. Ich versuche, meinen Kindern beizubringen, ehrgeizig zu sein, ohne dass sich dieser Ehrgeiz gegen andere richtet. Ich weiß, das ist schwer. Auch ich gucke manchmal, ob die Kolleginnen und Kollegen vielleicht in größeren Klubs spielen als ich. Danach schimpfe ich mit mir selbst.

Interview: Steffen Rütch



Nobody lives here
erscheint am 4. April

LIVE 2026

29. 1. Wiesbaden | 31. 1. München
6. 2. Berlin | 7. 2. Hamburg | 8. 2. Köln

Alles unter

„My entire life, it's fine“, singt Mike Hadreas alias **Perfume Genius** auf seinem neuen Album. Doch natürlich stimmt das nur bedingt.

► Womöglich geht es ihm gut wie lange nicht, doch gleich im Opener des mittlerweile siebten Perfume-Genius-Albums macht Mike Hadreas eben auch eine entscheidende Einschränkung: „What do I get from being established?/I still run and hide when a man's at the door“, heißt es in „It's a Mirror“. Egal, wie viel Anerkennung der 43-jährige Songwriter für seinen Artpop bekommen und egal, in wie vielen düsteren Songs er sich den eigenen Dämonen gestellt hat: Die Wunden, die homophobe Übergriffe, Depression und Selbstverletzungen hinterlassen haben, werden nie ganz verschwinden, und noch immer gibt es Tage, an denen er sein Haus in L.A. nicht verlassen mag. Trotzdem ist „Glory“ sein bisher eingängigstes Werk, das mit „It's a Mirror“ und dem Aldous-Harding-Duett „No Front Teeth“ zwischen Folk und Indierock startet und im Mittelteil mit der Pianoballade „Me & Angel“ eine herzergreifende und komplett unpeinliche Liebeserklärung an seinen langjährigen Partner Alan Wyffels aufführt. Hadreas setzt das Älterwerden und die Vergänglichkeit als zentrale Themen, endet mit dem experimentellen Titelsong aber dennoch versöhnlich: „Now in quiet glory/Finding shade“.

Vielleicht ist es der Song „In a Row“, der seine momentane Verfasstheit am besten abbildet. Das Stück belächelt die Klischeevorstellung, dass nur unglückliche, am Boden liegende Künstler:innen wirklich Großes erschaffen können. Doch obwohl es Hadreas mittlerweile besser weiß, hat auch er selbst diesen Glauben bis heute noch nicht ganz hinter sich lassen können. „Schon als Zehnjähriger habe ich den Entschluss gefasst, mit dem Rauchen anzufangen, und als ich dann mit 14 ganz viele



Foto: Cody Critchlow

Romane gelesen habe, wollte ich unbedingt in die Großstadt ziehen und drogenabhängig werden – was ich ja nur wenige Jahre später in New York auch umgesetzt habe“, erinnert er sich und lächelt erappt. „Viel von meiner Musik ist durch diese Suche nach dem Drama geformt, aber die vermeintlich depressivsten Songs habe ich geschrieben, als ich extrem glücklich gewesen bin, auf Antidepressiva und komplett nüchtern“, ergänzt er und giggelt jetzt. „Vielleicht verschieben sich die Themen ein wenig, aber heute weiß ich, dass ich all das eigentlich nicht brauche, um etwas Intensives oder auch Verstörendes zu schreiben.“

Carsten Schrader

Glory ist gerade erschienen.

Ein ausführliches Interview mit Perfume Genius gibt es auf kulturnews.de

kulturnews | 9

EMIL BRANDQVIST TRIO

NORDIC JAZZ WITH CATCHY MELODIES AND GROOVES



CD/LP/LP Ltd. Edition/Digital
OUT NOW
SKIPRECORDS.COM



LIVE

- | | |
|--|---------------------------------|
| 9. 4. Neustadt am Rübenberge - Schloss Landestrost | 11. 4. Mannheim - Ella & Louis |
| 10. 4. Bonn - Harmonie | 12. 4. Potsdam - Nikolaissaal |
| 28. 4. Berlin - A-Train | 29. 4. Kassel - Theaterstübchen |
| 2. 5. Karlsruhe - Tempel | 3. 5. Oldenburg - Laboratorium |
| 4. 11. Hamburg - Fabrik | 5. 11. Gütersloh - Stadttheater |
| 6. 11. Hameln - Double Time | 7. 11. Hameln - Double Time |
| 8. 11. Illingen - Illipse | 9. 11. Freiburg - Jazzhaus |
| 11. 11. Ulm - Roxy | 14. 11. Köln - King Georg |
| 15. 11. Essen - Mariengymnasium | 16. 11. Kiel - Kulturforum |

emilbrandqvisttrio.com
skiprecords.com



„Ich bin kein Popstar“

Die Berliner Songwriterin **Masha Qrella** stapelt tief, denn womöglich ist sie bald häufiger im Radio zu hören als Whitney Houston.

Masha, das Album „Woanders“, auf dem du Texte des Dichters Thomas Brasch vertont hast, war deine bisher erfolgreichste Veröffentlichung, die vom Feuilleton und den Musikkritiker:innen gefeiert wurde. Jetzt aber hast du den Song „Cool Breeze“ von der Jeremy Spencer Band gecover – und plötzlich läuft deine Version im Radio rauf und runter.

Masha Qrella: Das freut mich sehr, aber ich bekomme das gar nicht so richtig mit. Immer, wenn ich das Radio anmache, denke ich: Jetzt muss der Song doch mal laufen. Ich habe da in letzter Zeit sogar schon andere Songs von mir gehört, aber eben nicht „Cool Breeze“. Keine Ahnung, anscheinend soll es nicht sein. *(lacht)*

Für „Songbook“ hast du viele Coverversionen, aber auch ältere Songs in neuen Versionen und Projektarbeiten zusammengestellt. Trotzdem ist das Album sehr persönlich und besticht durch eine extrem stimmige Dramaturgie.

Qrella: Ich bin kein Popstar, der es sich leisten kann, nach einer Platte auf Inspiration zu warten, um dann die nächste Platte zu schreiben. Ich muss ja ständig irgendwelche Jobs etwa für Film und Theater machen. Aber dabei entsteht ja auch Musik – und oft sind es eben total schöne Sachen, die Momente festhalten, die mir extrem wichtig sind. Und mich hat es total gekickt, diese Sachen mal zusammenzustellen. Was passt wozu? Was erzählt welche Geschichte, und wo erzählt die sich in einem anderen Kontext weiter?

Apropos Popstar, du hast „I wanna dance with somebody“ von Whitney Houston in eine melancholische Hymne verwandelt. Hattest du bei einem solchen Übersong keinen Zugangsangst?

Qrella: Die hätte es bestimmt gegeben, aber diese Coverversion war Teil einer Filmmusikanfrage, und im Drehbuch kam eine Szene vor, in der Mutter und Tochter zu dem Song in der Küche tanzen. Mit dem Filmprojekt hat es dann nicht geklappt, aber ich

hatte den Song noch offen – und dann habe ich ihn einfach mal auf einer anderen Gitarre zu einem anderen Beat gespielt.

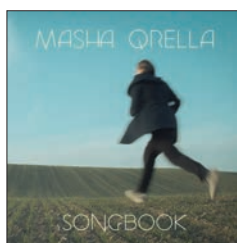
Gibt es auch eine tanzbare Version von dir?

Qrella: Ja, aber die ist Schrott, und ich habe sie auch gar nicht weiter verfolgt. Mich hat dieses Berliner Hinterhofsetting gereizt. Wer ist schon so drauf wie Whitney Houston? Wenn man das fühlt, was in dem Text steht: Wer macht denn dann Attacke und will auf den Dancefloor? Ich nicht. Es geht in dem Text ja um Einsamkeit. Tagsüber kann man all das noch ausblenden, es funktioniert irgendwie, aber wenn dann die Nacht kommt ... Zack: Was macht man dann mit dieser Depression? Wohin damit?

Für mich klingt „Songbook“ wie eine Übergangsplatte, auf der sich ein großer Wandel abzeichnet. Als hätten die Brasch-Vertonungen einen Öffnungsprozess angestoßen, der dann auch bei eigenen Texten eine neue Sprachfindung mit sich bringen wird.

Qrella: Ich glaube schon. Mir war nur klar, dass ich dieses komplett Neue jetzt noch nicht schaffe, dass ich dafür einfach länger brauche. Zunächst wollte ich einfach live spielen und hatte Bock auf eine Tour. Ich wollte total gern alte Sachen spielen, weil ich auch da für das Neue noch mal suchen muss. Die Brasch-Texte sind ganz fantastisch, aber ich bin ja schon ein bisschen leichtfüßiger unterwegs und liebe auch englische Texte. Ich muss „Woanders“ mit meinen alten Songs zusammenbringen und schauen, wo ich dann da eigentlich lande.

Interview: Carsten Schrader



Songbook
ist gerade erschienen

TOUR 8. 5. Hamburg | 9. 5. Hannover | 14. 5. Dresden | 15. 5. Leipzig | 17. 5. Magdeburg | 21. 5. Düsseldorf | 22. 5. Köln | 23. 5. Offenbach | 24. 5. Fulda | 25. 5. Bochum | 27. 5. Berlin | 15. 10. Regensburg | 16. 10.



Foto: Pampa Records

Der Trip-Hirte

Für den Flow braucht Stefan Kozalla alias **DJ Koze** weder Smoothies noch Ayahuasca. Er setzt lieber auf ein cleanes High.

Stefan, mit „Music can hear us“ erscheint nun dein erstes Soloalbum seit sieben Jahren. Gibt es ein bestimmendes Gefühl, dass dich durch diese Zeit und zu diesem Album geleitet hat?

Stefan Kozalla: Na ja, wir hatten Corona, jetzt zum zweiten mal Trump. Alles ist sehr doomig und die Musik wiederum zu einem Safe Spot für mich geworden. Ich hab schnell von vielem zu viel. Vor allem von Menschen, sozialen Kontexten, Lautstärke. Manchmal fühle ich mich wie ein Schwamm oder ein Rundfunkempfänger, und das gesamte Rauschen der Welt nistet sich bei mir im Kopf ein. Das Musikmachen ist dann eines der wenigen Dinge, die es mir erlauben, im Hier und Jetzt zu sein. Wie ein Flow. Vielleicht auch eine Flucht. **Dieses Album fließt auch regelrecht durch einen hindurch. Ähnlich wie der Vorgänger „Knock Knock“. Ich höre da schon eine Kontinuität im Sound.**

Kozalla: Weil ich mich so schnell langweile, versuche ich eigentlich ständig, etwas Neues zu machen. Bei Songs wie „Die Gondel“ mit Sophia Kennedy fällt es mir wiederum selbst schwer, zu beschreiben, was für eine Art von Musik das sein soll. Dunkel, mystisch, psycho, eine arabische Sirene und Kanonensalven. Ich check den Sound selber nicht. Das ist aber ein gutes Zeichen. Da will ich immer hin. **Trotzdem klingt dieses Album wahnsinnig kohärent. Was bei der Masse an Gästen wie**

etwa Damon Albarn, The Notwist oder Sofia Kourtesis auch nicht selbstverständlich ist.

Kozalla: Ich frage mich immer: Wie kann es irre werden? Mein Job ist schlussendlich, alles wie ein Tripsitter zu guiden, dass dir der Sound beim Hören wie ein alter Bekannter vorkommt. Als wäre ich ein Hirtenhund, der die ganzen verrückten Schafe auf die Weide treibt. **Du selbst hast gesagt, dass du mit diesem Album nah ans Reisen ohne Bewegung herangekommen bist. Da muss ich an Meditation denken.**

Kozalla: Bis vor kurzem ist Meditation mein zweitmeistgehasstes Wort nach Yoga gewesen. Dicht gefolgt vom Ayahuasca und Wechsel-Juice-Smoothie. Womöglich entgeht mir da aber auch was Großes.

Als passionierter Jiu-Jitsu-Kämpfer brauchst du all so was nicht?

Kozalla: Mit Brazilian Jiu-Jitsu ist es ganz ähnlich wie mit dem Flow State des Musikmachens: Du wirst gewissermaßen gezwungen, im Hier und Jetzt zu sein. Und danach wirst du süchtig. Ein cleanes High. Grüße aus der Chemieküche!

Interview: Felix Eisenreich

Music can hear us erscheint am 4. April.

LIVE 26. 4. Leipzig | 1. 5. Frankfurt
30. 5. Mannheim

gizmo varillas
*the world
in colour*

“ONE HEART, ONE SOUL, ONE LIFE:”
A SUN-KISSED LOVE SONG TO LIFE
ITSELF“ (Atwood Magazine)



CD, VINYL, DIGITAL – OUT NOW!

Live:

29.04 | Nürnberg, Club Stereo sold out!
07.05 | Aachen, Musikbunker
09.05 | Mannheim, Alte Feuerwache
10.05 | Leipzig, Naumanns
11.05 | Dresden, Groovestation

Grüße an Gibson

Nach zwei thematisch und visuell aufeinander abgestimmten Horrorcore-Konzeptalben haben eigentlich alle Fans auf den dritten Teil der Trilogie gewartet. Stattdessen liefern **Clipping** mit „Dead Channel Sky“ eher eine Art Mixtape – doch wie der auf William Gibsons Cyberpunk-Klassiker „Neuromancer“ anspielende Albumtitel verrät, bleibt das experimentelle HipHop-Trio seiner angestammten Formel treu: kapitalistische Dystopien und Sci-Fi-Visionen treffen auf die Realität der Straße. Trotzdem ist die neue Platte die lockerste, die Clipping je gemacht haben – und genau deshalb vielleicht die beste. *mj*



Foto: David Fitt



Foto: Team Scheisse

„Ich kack in jedes Souterrain/Ich hoff, die Mieten sinken dann“

Aus: „Altbauwohnung“

Die beliebtesten Bremer Stadtmusikanten seit den Bremer Stadtmusikanten legen ihr viertes Projekt in vier Jahren vor. **Team Scheisse** feiern „20 Jahre Drehorgel“ nach neun Jahren Bandbestehen und verändern ähnlich wie das titelgebende Instrument wenig am bewährten Prinzip: so schrammelig, wie es nur geht, allen ans Bein pissen.

Gemeinsam allein

Für **Yukimi** ist es an der Zeit, den nächsten Schritt zu gehen. Nach acht Alben mit der schwedischen Synthpopband Little Dragon steht nun ihr erstes Album als Solokünstlerin an. „For you“ ist jedoch kein Ergebnis von bandinternem Krach: Teile von Little Dragon sind an diesem souligen, mitunter sogar jazzigen Album beteiligt. Dafür wird die schwedisch-japanische Sängerin so persönlich wie nie, singt von weiblicher Energie, verdrängter Traurigkeit und räumt der Magie ihres Gesangs angemessen viel Raum ein. Und so beschwört sie gleich im Opener die Gemeinschaft: „When you write from a place that feels deeply personal/it all becomes very human/And that's why im calling this album: for you!“ So allein ist sie doch nicht. *fe*



Foto: Fredrik Egerstrand



Foto: Dave East

Hart hat's gern härter

Hatte der als Kind klassisch ausgebildete **Lawrence Hart** zunächst eine erfolgversprechende Karriere als Jazztrompeter in New York begonnen, hat es den Briten schließlich ganz woanders hin verschlagen. Dorthin, wo sich bereits sein Großvater, der berühmte Computerpionier Geoff Tootill, am wohlsten gefühlt hat: vor die Interfaces und Regler. Eine gemeinsame Studioproduktion mit DJ und Produzent George FitzGerald wurde zum Auslöser eines Kurswechsels. Hört man heute Harts Debütalbum „Come in out of the Rain“, seinen melancholischen und an Szenegrößen wie Overmono erinnernden Garagesound, ist klar: Hier hat einer seine Bestimmung gefunden. *fe*

Back to Reality

Bescheidenheit geht anders: Nach einem größerspurigen Bandnamen als **Masters Of Reality** muss man lange suchen. Doch tatsächlich hat Chris Goss seine Gruppe damals schlicht nach dem falsch gedruckten Cover eines Black-Sabbath-Albums benannt. Und selbst wenn nicht – eine gewisse Berechtigung lässt sich dem Namen nicht absprechen, haben Goss und Konsorten doch mit dem Stoner Rock gleich ein ganzes Genre miterfunden. Ein Genre, von dem sich der nimmermüde Kalifornier allerdings entfernt hat – wie „The Archer“ beweist., das erste Masters-Album seit 15 Jahren. Statt Black Sabbath hat hier nämlich vielmehr Nina Simone Patin gestanden. *mj*



Foto: Alex Solca



Foto: Finn Ronsdorf

Beste neue Freundin

Neben ihrer Stimme braucht sie nur ein Klavier und ein paar Holzbläser – und schon ersetzt der Kammerpop von **Lisa Harres** die wärmende Decke, eine Schulter zum Anlehnen und sogar den Schoß, in dem man seinen Kopf bettet. Vorsorglich kann man zu ihrem Debütalbum „Time as a Frame“ eine gute Flasche Rotwein bereitstellen, doch muss auch die gar nicht geöffnet werden, wenn die in Darmstadt geborene und in Berlin lebende Künstlerin in dem Song „Hold you“ den aus zwei Sätzen bestehenden Text mehr als vier Minuten lang wiederholt: „Come into my arms/I will hold you tightly“. *cs*

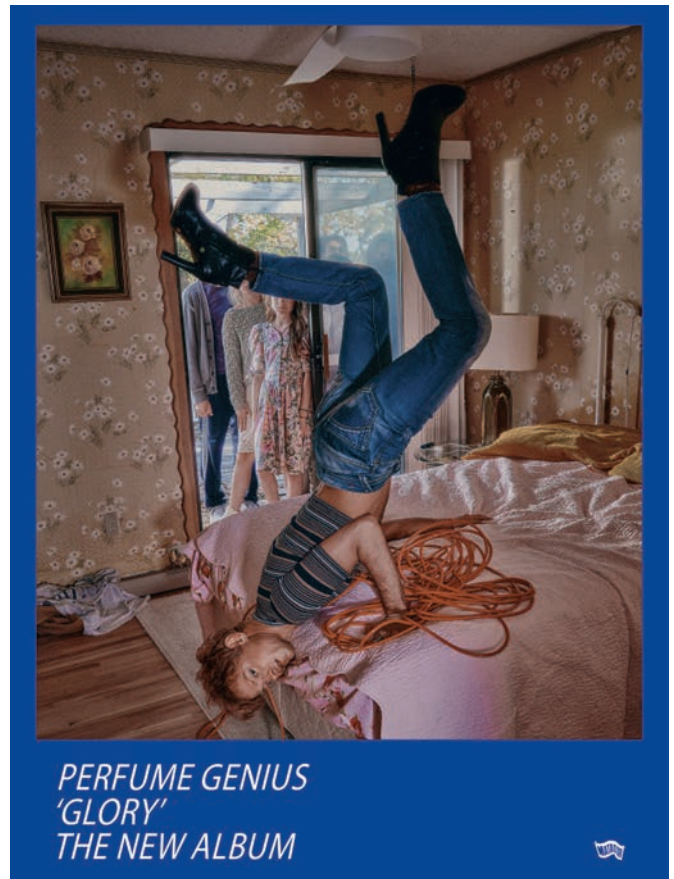




Foto: Promo

Beim Gedanken an die Kindheit wird Singer/Songwriter Alessio Scozzaro alias **Vraell** ganz nostalgisch. Zum Glück hat er seine Gitarre – und einen guten Therapeuten.

Alessio, ich hab gesehen, dass deine Gitarre total abgerockt aussieht. Spielst du etwa immer noch auf dem Instrument, mit dem du angefangen hast?

Alessio Scozzaro: Das ist die Admira Capricho, die ich seit meinem 14. Lebensjahr spiele. Sie ist wunderbar gealtert. Ich habe einfach nie eine Gitarre finden können, die besser klingt.

Warst du ein Wunderkind, das gleich alles spielen konnte?

Scozzaro: Nee, ich hatte schon eine Ausbildung. Eine klassische. Ich habe viel von Pianisten gelernt. Der Kontrapunkt ist eine große Inspirationsquelle für mich – mein Daumen spielt den Rhythmus, mein Ringfinger die Melodie. Momentan trainiere ich den ganzen Tag nur den kleinen Finger, der sonst zur Handstütze reduziert wird.

Was hat denn aus deinem klassischen Studium auf deinem Debütalbum „Once a Blue Hour“ überlebt?

Scozzaro: Moderne Komponisten wie etwa Gustavo Santaolalla oder Estás Tonne, der als Straßenmusiker begonnen hat, haben meinen Horizont sehr erweitert. In meiner Musik versuche ich, das Persönliche der Straßenmusik einzubringen.

Dein Debütalbum ist tatsächlich sehr persönlich geworden.

Scozzaro: Für mich ist dieses Album eine Songwriting- und Gitarrentechnik-Studie. Aber auch eine persönliche Meditation. Ich schreibe hauptsächlich während der Dämmerung, da in dieser ruhigen, blau getönten Zeit Gedanken in mir aufkommen, die ich sonst unterdrücke.

Die Dämmerung ist wie ein Ersatz für meinen Therapeuten, wenn der nicht da ist.

Was sagt denn dein Therapeut zu deiner Musik?

Scozzaro: Er findet alles gut, wodurch ich mich ausdrücke, solange das keine selbstzerstörerischen Züge annimmt. Der Song „Ladybird“ ist so ein Versuch, einen schwierigen Gedanken auf gesunde Weise zu verarbeiten. Ich traure häufig der unbeschwerten Kindheit hinterher. Dann kommen in mir Visionen von Sonnenaufgängen und dieser puren Freude auf, die man als Kind erlebt hat. Doch dieser unberührte Frieden aus der Kindheit ist beim Erwachsenwerden zu einem flüchtigen Traum geworden. Eben wie ein „ladybird“, ein Marienkäfer, der auf deinem Arm landet, dich kurz glücklich macht und im nächsten Moment wieder wegfiegt.

Du kombinierst gerne Streicher und Gitarre. Ist das deiner Liebe zu Max Richter und Bon Iver geschuldet?

Scozzaro: „For Emma, forever ago“ von Bon Iver und „On the Nature of Daylight“ von Max Richter gehören zu meinen Lieblingsalben. Besonders Max Richter bewundere ich für seine simplen Kompositionen, in denen trotzdem so viel Absicht und Kalkulation steckt. Aber ganz besonders beeinflusst hat mich auch „For now I am Winter“ von Ólafur Arnalds. Bis ich dieses Album gehört habe, wusste ich einfach nicht, dass man so Musik machen kann.

Interview: Andreas Finke



Once a blue Hour
ist gerade erschienen

LIVE 8. 5. Köln | 9. 5. Hamburg | 10. 5. Berlin

Musik

Same same but different

Foto: Ginger Dumill

CocoRosie sind in ihrer Unvorhersehbarkeit schon fast vorhersehbar — und genau deshalb ist das Duo nach 21 Jahren heute so aufregend wie eh und je.

► Was ist das beste Zeichen dafür, dass man als Künstler:in auch nach einer jahrzehntelangen Karriere immer noch nicht ausgedient hat? Wenn man einen Song schreiben kann wie „Cut Stitch Scar“ vom achten Album des US-amerikanischen Duos CocoRosie. Denn was fasst die Karriere der Schwestern Sierra und Bianca Casady besser zusammen als diese flehende Coda: „Take a leap of faith/There may not be a hand for you/Take a leap of faith/There may not be a plan for you“. So etabliert, wie CocoRosie mittlerweile sind, so unvorhersehbar und neugierig ist das Duo auch geblieben. Von Folk und Electronica über Quer-verweise aus HipHop, Pop, Blues und klassischer Musik haben Sierra und Bianca Casady bislang noch vor keiner Abbiegung halt gemacht.

Natürlich kommt man an der Tatsache nicht vorbei, dass ein CocoRosie-Album trotz aller Abenteuerlichkeit nach CocoRosie klingt. Es gibt vertraute Haltegriffe für Fans: das charaktervolle Tremolo, das die Stimmen beider Schwestern prägt (wunderschön direkt im Opener „Wait for me“); die Songs, die mal zärtlich um Beziehungen („Paper Boat“) und mal kraft- und humor-

voll um Identität („Girl in Town“) kreisen, und um das Spannungsfeld der Welt, in dem sie sich bewegen.

Und doch: So vertraut diese Formel auch auf „Little Death Wishes“ klingt, so grundsätzlich anders ist der kreative Ansatz der Schwestern dieses Mal. Im Gegensatz zum bisherigen Schaffen der Band hat für „Little Death Wishes“ Sierra den Hauptteil der Texte geschrieben und die Beats gebaut, für die sonst ihre Schwester Bianca zuständig war.

Das Ergebnis? Ein Album, das so elementar CocoRosie ist wie alles, was davor kam – und doch ganz und gar einzigartig, und zwar eben nicht nur in der Diskografie des Duos, sondern überhaupt. So vital, neugierig und aufregend, als wäre es das Debüt einer ganz neuen Band.

Das ist es also, was dabei herauskommt, wenn man als Band den Sprung ins Ungewisse zum Leitprinzip erhebt.

Jonah Lara



Little Death Wishes
ist gerade erschienen

LIVE

2. 6. Berlin | 3. 6. Berlin
4. 6. Köln | 6. 6. München
7. 6. Frankfurt
23. 6. Hamburg

The Teskey Brothers

FREITAG 20. JUNI 2025
BERLIN, ZITADELLE
EINZIGES KONZERT IN DEUTSCHLAND



MIT SPECIAL GUEST **Jalen Ngonda**

23.06.2025 Stuttgart - Im Wirtshaus
25.06.2025 Kassel - Kulturfest
24.06.2025 Leipzig - Traubenthal
03.07.2025 Dortmund - FZW

FINK EURO PEAN TOUR 2025



MI 08 OKTOBER 2025
HUXLEY'S NEUE WELT
BERLIN



EUROPE TOUR NOVEMBER 2025

10 KÖLN CBE
18 HAMBURG BAHNHOF PAULI
19 BERLIN LIDO
24 MÜNCHEN ROTE SONNE



Sechserrrrrrrpack

Nach einer langen Phase der Selbstfindung haben **Black Country, New Road** endlich ihre Identität als Sextett gefunden – mit gleich drei Sängerinnen im Zentrum.

Georgia, Lewis, ist „Forever howlong“ jetzt offiziell die erste Platte ohne euren Sänger Isaac Wood, oder gilt das schon für „Live at Bush Hall“ von 2023?

Georgia Ellery: Das Livealbum war eher ein Mittel zum Zweck: Wir wollten nach Isaacs Weggang weiter bei Sommerfestivals auftreten, aber konnten unser bisheriges Material nicht mehr spielen. Also mussten wir einfach jede Menge neue Songs schreiben und sie so schnell wie möglich rausbringen. *(lacht)* Wir hatten schlicht keine Zeit, es auf das Level eines Studioalbums zu bringen. Trotzdem haben wir dadurch viel gelernt, was wir jetzt in das neue Album einbringen konnten.

Bei „Live at Bush Hall“ war etwa noch nicht klar, wer ab den Gesang übernimmt. Mit „Forever howlong“ steht jetzt offenbar fest, dass das die drei weiblichen Mitglieder machen.

Lewis Evans: Bei „Bush Hall“ und den dazugehörigen Konzerten habe ich auch gesungen, aber dieses Mal hatte ich keine Lust dazu. Es hat sich also eher ergeben, dass die drei übrigen Sängerinnen alle Frauen sind und natürlich auch aus dieser Perspektive schreiben. Trotzdem sorgt diese Konstellation für eine Kohärenz, die es sonst womöglich nicht gegeben hätte.

Georgia, du singst dieses Mal zum ersten Mal mit, obwohl du natürlich als Teil von Jockstrap auch als Sängerin in Erscheinung trittst. Wie ist es dazu gekommen?

Ellery: Keiner meiner Songs hat es auf „Bush Hall“ geschafft, obwohl ich welche geschrieben hatte, also haben wir sie einfach dieses Mal mitgenommen. Es ist eine bewusste Entscheidung, dass wir keine festgelegte Frontperson haben. Das Tolle daran: Du teilst die Verantwortung und musst dir keinen Stress machen. *(lacht)* Wenn du mal einen schlechten Tag hast und nicht singen willst, können die anderen mit

ihren Liedern einspringen. Vielleicht habe ich deshalb so gerne Songs für dieses Album geschrieben.

Mit der Idee einer „weiblichen Perspektive“ macht man ja direkt ein ziemliches Fass auf. Wie würdet ihr diesen Begriff im Bezug auf das neue Album sehen?

Ellery: Mir fällt es beim Hören, gerade beim Hören der Texte, durchaus auf. Aber natürlich ist das nur ein Aspekt, immerhin waren sechs Menschen an der Produktion beteiligt, nicht nur die drei weiblichen Stimmen – die ja auch sehr unterschiedlich sind. Tatsächlich würde ich sagen, das Zentrale am Album ist die Vielstimmigkeit. Es ist so abwechslungsreich, dass für jeden etwas dabei sein dürfte.

Ihr seid eine Demokratie mit sechs Mitgliedern, alle mit einer eigenen Perspektive – dafür finde ich das Album dann doch wieder sehr in sich geschlossen. Gibt es jemals Unstimmigkeiten, was die Richtung der Band betrifft?

Evans: Auf jeden Fall. Ich war mir irgendwie von Anfang an sicher, dass wir auch bei diesem Album die Kohärenz hinkriegen würden, aber ich weiß, dass es nicht allen so gegangen ist. Dann kam allerdings eine Zeit, wo Georgia, May und Tyler begonnen haben, sich gegenseitig zu inspirieren.

Ellery: Genau, zum Ende des Schreibprozesses haben wir wirklich gefühlt, wie eine Verbindung entstanden ist. Wir haben gemeinsame Parameter gefunden, alle über dieselben Themen geschrieben, über Tiere zum Beispiel. Schade, dass so was immer am Schluss passiert, wir hätten auch noch sechs Monate so weitermachen können – wer weiß, was dann entstanden wäre? Aber das können wir ja beim nächsten Album herausfinden.



Forever howlong
erscheint am 4. April

LIVE

14. 10. Köln | 15. 10. Berlin | 21. 10. Hamburg

Interview: Matthias Jordan



🌸 Wie die Hippies 🌸

Heute schmunzelt Norbert Leisegang bloß peinlich berührt, denkt er an die 90er-Jahre mit seiner Band **Keimzeit**.

Norbert, euer Album „Primeln & Elefanten“ feiert 30-jähriges Jubiläum – und das feiert ihr wiederum mit einer ausgiebigen Tour.

Norbert Leisegang: 1995 war für Keimzeit ein sehr interessantes Jahr. Ich hab da Schwarz-Weiß-Bilder vor Augen, wie wir hippiesk in den 90ern durch die Gegend gezogen sind und Konzerte gegeben haben. Schon der Name „Primeln & Elefanten“ ist genauso unbefangen wie diese Zeit.

Und das Unbefangene ist heute weg?

Leisegang: Die Authentizität der Jugend ist jedenfalls nicht zu konservieren. Und wer das versucht, ist auf dem Holzweg. Es sind aber nicht nur gute Songs damals entstanden. Vieles war auch lapidar.

Schämst du dich für diese lapidaren Songs?

Leisegang: (lacht) Schämen nicht, mit der Zeit werden Dinge aber peinlich, ja. Ich muss über solche Stilblüten und Textzeilen dann eher schmunzeln. Für die Tour haben wir das Album extra modifiziert.

Auch die Texte?

Leisegang: Um Gottes Willen, nein! Die DNA bleibt bestehen. Wir spielen aber nur zehn der 16 Songs.

Obwohl euer Album mit seinen mitunter süd-amerikanischen und Klezmer-Einflüssen nicht wirklich repräsentativ für den 90er-Jahre-Sound steht, reiht ihr euch nun doch

ein ins 90er/2000er-Revival.

Leisegang: Moden kommen zurück und das ist okay. Was in den 90er-Jahren im Pop passiert ist, finde ich aber bis heute sehr inspirierend. Natürlich wussten wir um trendweisende Bands wie Portishead, wir waren damals aber noch im Hippie-Zeitalter. Unser Sound war Müsli-Pop.

Also eher Kommune und Acid statt Eurodance?

Leisegang: Wir waren alle zwischen 20 und 35 Jahre alt, es gab kaum Verpflichtungen, wir waren geeicht auf Liveshows. Konzerte waren unser Leben. Von Donnerstag bis Montag. Daneben war nicht viel. Und das macht einen sehr frei – und, wie ich finde: sehr exotisch. Zu dem kam der Mauerfall und die daraus resultierende Gesetzesfreiheit.

Ihr selbst kommt aus der DDR und haltet das insofern hoch, dass ihr nicht nur Berlin und Leipzig abklappert, sondern auch ländlichere Regionen in Ostdeutschland.

Leisegang: Als Musiker ist es auch meine Aufgabe, Gräben mit Schönheit zu überwinden und verbindend im großen Sinne zu sein. Also nicht nur was Ost und West angeht, sondern die Menschen im Allgemeinen.

Interview: Felix Eisenreich

LIVE-Termine:



EISBRECHER

KALTFRONT°!



KALTFRONT°!
DAS NEUE ALBUM
AB 14.03.25

**JETZT ÜBERALL
VORBESTELLEN!**

KALTFRONT TOUR 2025

30.04.25 WÜRZBURG | POSTHALLE
01.05.25 DRESDEN | ALTER SCHLACHTHOF
02.05.25 HAMBURG | INSELPARK ARENA
03.05.25 BOCHUM | RUHRCONGRESS
08.05.25 WIESBADEN | SCHLACHTHOF
09.05.25 LUDWIGSBURG | MHP ARENA
10.05.25 MÜNCHEN | ZENITH
15.05.25 BERLIN | COLUMBIAHALLE
16.05.25 LEIPZIG | HAUS AUENSEE
17.05.25 HANNOVER | SWISS LIFE HALL

TICKETS:
WWW.EIS-BRECHER.COM

INSTAGRAM: EISBRECHER_OFFICIAL

FACEBOOK: EISBRECHER

X: EISBRECHER



SONY MUSIC

HANSA



schöner

kluge

RECH

kultnews

metrol.de

Die beste Musik

4/2025



Bon Iver



Sable, Fable
Jagjaguwar

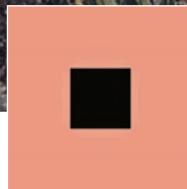


Foto: Graham Tolbert

INDIEFOLK Die ersten drei Tracks kennen wir von der „Sable“-EP aus dem letzten Herbst, auf der Justin Vernon selbst für seine Verhältnisse haltlos und zerbrechlich einer Beziehung nachgetrauert hat. Doch danach folgt die Überraschung: „Short Story“, vor allem aber „Everything is peaceful Love“ zerschmettern die Melancholie, und für den Rest von „Fable“ klingen Bon Iver so gelöst und euphorisch wie nie. Fast ohne die fragmentarische Elektronik und kryptischen Texte, die seine letzten Alben geprägt haben, singt Vernon zu Saxofon, Slidegitarre und warmen Rhodesklängen über

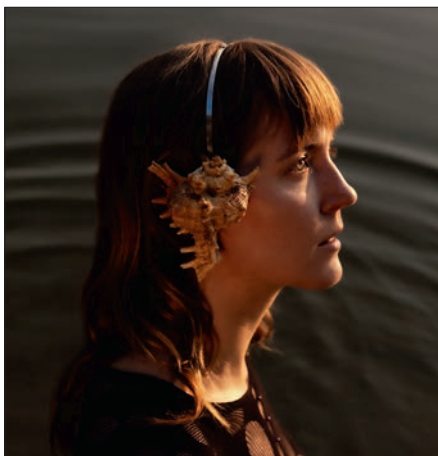
den Beginn einer neuen Liebe. Das alles wirft die Frage auf: Wie überlebt ein Projekt, dessen Geburt aus Trennungsschmerz schon eine moderne Legende ist, eine derart weiche Landung? Kein Wunder also, dass Vernon „Sable, Fable“ als Bon Ivers Epilog bezeichnet hat und sich am Ende das Gefühl einstellt, ihm beim Reiten in den Sonnenuntergang hinterherzuwinken – was dann trotz allem wieder für angenehm bittersüße Melancholie sorgt. Doch vielleicht ist noch nicht alles vorbei: Immerhin heißt die kleine Ambient-Coda „Au revoir“ ... *mj*



Sophia Blenda

Die Summe der Vereinzelung
Siluh Records

ARTPOP „Billie is too intoxicated to be scared/Lana's born to die and sings ‚Women are beautiful when they cry/-Phoebe's hardly feeling anything at all“, zitiert Sophie Löw in „Sad Girl Summer“ die Songtexte von Lana Del Rey, Billie Eilish und Phoebe Bridgers. Doch warum folgt daraus kaum mehr als ein Hype auf Social Media, der die Sad Girl Aesthetic feiert? Löw zählt zu den besten deutschsprachigen Texterinnen, und während sie als Sängerin der Wiener Band Culk ihre Lyrics zwischen Postpunk und Wavepop platziert, setzt sie mit ihrem Soloprojekt Sophia Blenda auf um das Klavier errichteten Kammerpop. Das zweite Album „Die Summe der Vereinzelung“ ist nicht nur ein feministischer Weckruf, sondern vor allem die dräuend-leise und gerade deshalb so wirkmächtige Analyse gesellschaftlicher Strukturen, die FLINTA* und queere Menschen ausgrenzen, verletzen und herabwürdigen. „Deine Wahrheit“ hat sie nach den Rammstein-Enthüllungen geschrieben, „Watch her heal“ thematisiert trans-generationale Traumata, und „Frühlings-erwachen“ funktioniert als die so wichtige Mahnung an das Selbst: „Mein Frühlings-erwachen/Meine Mahnwache/Meine eigene Revolution/Ich bin nicht, wie du mich willst“. *cs*



Tara Nome Doyle

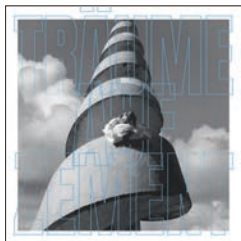
Ekko
FatCat Records

SONGWRITERPOP Sagen haben immer eine Funktion: Die Bedeutung des Subtextes zwischen den Zeilen der Erzählung. Tara Nome DoYLES sphärischer Pop wirkt zerbrechlich und intim, birgt aber Lebensweisheiten über Chaos, Angst, Identität und Wandel. Um diese preiszugeben, schöpft die Musikerin aus der Antike – stellt Narziss und Echo einander gegenüber, ringt musikalisch vor reduziertem Klavier, Gitarre, Streichern und analogem Synthesizer mit stimmlichen Echos und kreiert sirenenhafte Hooks, denen auch ein Odysseus nicht

hätte widerstehen können. Während die Wahl-Berlinerin mit irisch-norwegischen Wurzeln in der Vergangenheit auch schon mal mit polternder Elektronik geliebäugelt hat, fließen auf „Ekko“ die Arrangements wie mystische Naturgeister – die Stimme der 27-Jährigen echoend im Hintergrund. Zweifellos trägt ihre dritte Platte auch die Handschrift des Vokal-Ensembles BODIES, in dem Doyle unter anderem mit Kat Frankie arbeitet. Ein leises Werk, dessen lautstarke Wucht sich hinter dem Offensichtlichen verbirgt. *vr*

Pippa

Träume aus Zement
RAIN Records



INDIEPOP Dass Film und Musik oft Hand in Hand gehen, beweist die gelernte Schauspielerin Philippa Galli seit vielen Jahren. Als Pippa verwebt sie eingängige Popmelodien mit elektronischen Einschlägen, verzerrt diese geradlinigen Klänge aber immer wieder mit gitarrenlastigen Ausflüchten. Ihr Schauspielbezug zieht sich indes quer durch die Musik: Nicht nur geraten ihre Musikvideos nicht ohne Grund immer wieder zu Kurzfilmen, auch die Songs selbst baut sie mit ihren großflächigen Lyrics beinahe filmisch auf. Auf Pippas vierten Album „Träume aus Zement“ beginnt das schon im Zusammenspiel von Titel und Cover, wenn die Wienerin den Großstadtfair zwischen Betonklötzen und Verlorenheit einfängt und diese seltsame Mitte zwischen Geborgen- und Verlorenheit inmitten der alles verschluckenden Bauten abbildet. „Was ist echt, was ist Illusion?“, ist eins der zentralen Motive des Albums, etwa wenn Pippa im „Hotel Soupir“ eincheckt und Realität zu etwas Nebensächlichem wird. Wie ein kleines Großstadtmärchen baut sie ihre „Träume aus Zement“ auf und entlässt sie als musikgewordenen Film in die Welt. *mh*



**DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)**



Jesse Welles

Middle
Jesse Welles

FOLKROCK Mit 30 Jahren der neue Stern am Singer/Songwriter-Himmel – oder gar der neue Bob Dylan, Tom Petty oder Neil Young? Die US-Medien überschlagen sich und diskutieren das Phänomen Jesse Welles, der sich vor 20 Jahren seine erste Gitarre bei Walmart gekauft und in verschiedenen Bands gespielt hat, bevor er dann vor zwei Jahren auf Solopfade umgeschwenkt ist. Dabei hat er die News des Tages in Songs gepackt und diese über TikTok veröffentlicht, was ihm zu einiger Bekanntheit und sogar zu zwei Alben verholfen hat. Sein neues und natürlich bestes Album „Middle“ ist allerdings weniger spontan entstanden: Es wurde mit Band in Nashville bestens von Eddie Spear produziert und greift dabei die Themen etwas ausführlicher und fast schon seriös auf. Welles' rauer Gesang und das Gespür für Songwriting wie zum Beispiel bei „Fear is the Mind Killer“ lassen ihn vor genannten Musikgöttern dann auch gar nicht alt aussehen. Mit „Simple Gifts“ und dem Titeltrack gibt es auch noch zwei Songs im Solo-Gewand, die einige als die pure Essenz des Songwriters ansehen mögen. Aber letztlich ist „Middle“ ein Gesamtkunstwerk, dem man mit einmaligem Hören bei weitem nicht gerecht wird, da viele Songs erst erhört werden möchten. Dann werden sie fantastische Begleiter, die zumindest ich nicht oft genug hören kann.



**BREMEN
ERLEBEN!**

FESTIVAL

23 – 27

APRIL 2025 IN BREMEN

jazzahead!

GRAND OPENING

23. APRIL 2025
Congress Centrum Bremen
RECONNECT mit SPANIEN,
FRANKREICH und der SCHWEIZ

CLUBNIGHT

25. APRIL 2025
in der Bremen City
1 Nacht • 1 Ticket • 35 Clubs
inkl. Bus & Bahn

SHOWCASES

24. – 26. APRIL 2025
Exhibition Centrum Bremen
38 internationale Showcases, Bands aus
über 20 Ländern auf 3 Bühnen

Konzerttickets kaufen!

jazzahead.de

Gefördert von





SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im April hören muss – oder eben nicht.

ALBERTINE SARGES



TITEL
Girl Missing

VÖ
gerade erschienen

Andreas: erinnert mich an Marbert Rocel, wobei sich Albertine Sarges durch ihr facettenreiches Talent auf jeden Fall noch mal abhebt. Die A-cappella-Einflüsse interpretiere ich als Spuren von Albertines Zusammenarbeit mit Kat Frankies BODIES-Projekt. Dazu die groovy Basslines – gefällt mir!

Felix: Facettenreich ist das Stichwort: vom superreduzierten „Reflection“ bis zum Indiepop-Bouncer „Motherless Universe“ bespielt die Berlinerin souverän alle Schattierungen. Und trotzdem will mich dieses vom Kontaktabbruch einer Freundin inspirierte Album nicht so richtig catchen. Wieso bloß?

Carsten: Erst dachte ich, mich verschrecken nur die Rückbezüge auf den 70er-Schmocker, aber es ist wohl eher das Zusammenspiel der Einflüsse, dass sich diese Platte anfühlt, als würde ich in einer Revue-Show sitzen. Dabei ist mir Albertine Sarges eigentlich sympathisch, ich mag ihre Texte, und sie hat ja auch schon mit Holly Herndon gearbeitet.

Matthias: Spannend, nach Revue klingt für mich eher Destroyer, und das Beirut-Album wurde immerhin extra für den Zirkus geschrieben. Ich finde Sarges' Retro-Reise überraschend stimmig – sicher hat dabei auch geholfen, dass ich es in der Sonne im Park gehört habe.

BATHS



TITEL
Gut

VÖ
gerade erschienen

Andreas: Dass man nichts Konventionelles erwarten kann, sollte bei Baths klar sein. In Sachen ungefilterte Texte und experimentelle Sounds hat er noch mal ordentlich draufgelegt! Sehr sexuell, viel Dissonanz, und ziemlich eigen – nicht für jedermann, aber ich finde es cool, wie sehr Baths sich selbst treu ist!

Carsten: Nach so vielen Jahren ohne Album habe ich gar nicht mehr mit Will Wiesenfeld gerechnet. Ich mag, dass er sich mit Indiegitare, echtem Schlagzeug und Streichern jetzt viel breiter aufstellt. Besonders „Eden“, „Homosexuals“ und „Verity“ sind Hits. Nur das Hardcore-Geschrei steht ihm nicht so.

Matthias: Ich würde noch das überraschend düstere „Governed“ hinzufügen. „Gut“ beweist, dass nicht nur Trennungsalben als monothematische Platten funktionieren – man kann sich auch über elf Titel mit dem eigenen Singledasein auseinandersetzen, ohne dass es langweilig wird. Zumindest, wenn man so gute Songs schreibt wie Wiesenfeld.

Felix: Nicht nur ob des Titels ein gutes Album. Wiesenfelds erklärtes Ziel, nicht mehr so verkopft zu sein und mehr „Stomach Music“ zu machen, ist jedenfalls aufgegangen. Erinnert an Kinder ohne Filter: Jeder Gedanke wird erst mal ungeprüft herausgeschossen.

BEIRUT



TITEL
A Study of Losses

VÖ
18. 4.

Andreas: Musik zum Gedanken schweifen lassen. Zwar in die Länge gezogen, durch sieben instrumentelle Songs, doch stört mich das kaum. So bekomme ich wenigstens eine Chance, meinen Tee beim Hören noch ein zweites Mal aufzugießen. Der Schwerpunkt auf akustische Instrumente trifft außerdem genau meinen Geschmack!

Matthias: Ein Soundtrack für eine schwedische Zirkusshow, die ein Buch adaptiert, und dann auch noch „69 Love Songs“ als Inspiration – auf dem Papier klingt das total verkopft. Wer hätte gedacht, dass Zach Condon stattdessen ein extrem sanftes, berührendes Album daraus macht?

Felix: Ich muss in diese Zirkusshow! Wie unaufgeregt magisch und berührend sich dieses Album des Vergänglichen und dem Vergessenen nähert, ist wunderschön. Und dank dem mit Synthies umspielten „Guericke's Unicorn“ weiß ich jetzt, was mit den Einhörnern passiert ist. Googeln lohnt sich.

Carsten: Eigentlich war ich mit Beirut durch, aber dann habe ich mich vor zwei Jahren dank „Hadsel“ ein zweites Mal verliebt. Und jetzt klingt „A Study of Losses“ wie ein Best-of – nur sind die Songs allesamt neu. Aktuelles Lieblingslied: „Sappho's Dream“, denn hier geht mir Condons Gesang ganz besonders ans Herz.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN holt bei Rewe schon mal die Snacks für die ESC-Verlags-party, die in diesem Jahr vor allem zur Ehrenrettung von Toro Y Moi dienen wird. Und wirft auch noch jede Menge Stimmbandschontee in den Einkaufswagen – für den Job als Background-Sänger auf dem nächsten Destroyer-Album.

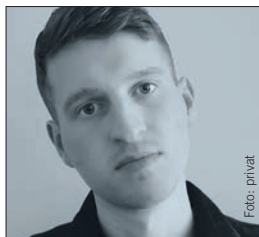


Foto: privat

FELIX EISENREICH schreibt noch Schnaps auf Kollege Jordans Einkaufsliste. Anders packt er die ESC-Party nicht. Vielleicht kann er ja Chris Imler überreden, doch noch mal das Internet anzuschmeißen und eine Petition für einen neuen deutschen ESC-Song zu starten.



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER fragt sich, ob er mit der Rewe-App noch fünf Beirut-Songs mehr bekommt. Und ob Chris Imler nicht für den ESC nominiert ist, weil Elon Musk unseren Song für Deutschland abnicken muss.

GASTHÖRER



Foto: Nils Heuner

ANDREAS FINKE unterstützt als Praktikant für drei Monate die Musikredaktion bei *kulturnews*, wobei er gleich mal den Indiana Jones dieser Chat-Runde gibt. Und nach erfolgreicher Schatzsuche mit Destroyer wird dann zu Beiruts neuem Album die Tea Time eingeläutet.

CHRIS IMLER



TITEL
The Internet will break my Heart

VÖ
gerade erschienen

Andreas: Wie bin ich plötzlich in die Schaltkreise eines Computers geraten? Dies war mein erster Gedanke beim Hören des Internet-Pessimisten. Chris Imler ist ein Künstler, den ich lieber live hören würde. Seine Shows müssen wahnsinnig intensiv sein. Die Musik, für sich genommen, finde ich ein bisschen anstrengend.

Carsten: Die Konzerte profitieren von der Improvisation. Außerdem ist der Mann mit Goldzahn unwiderstehlich charmant. Hoffe sehr, auch R2-D2, Alpha-Chroma-XO und Elon Musks 87 andere Kinder springen auf Imlers bisher bestes Album an und rebellieren gegen ihren Vater, indem sie „Me Porn, you Porn“ im Oval Office auflegen.

Felix: Oder dort ne *kulturnews* oder den *Guardian* auslegen. In letzterem ist die Platte des Berliners mit dem Minimoustache sogar zum Album des Monats erkoren worden – trotz deutscher Texte! Und tatsächlich bestärkt diese Depeche-Mode-Falco-HGich.T-Kreuzung gerade angenehm den wachsenden Zweifel an der WWW-Utopie.

Matthias: Wobei das Schlagwort eher Datenautobahn als Cloud lautet, zumindest sind die Referenzen bewusst unmodern. Mit teilweise deutschen Texten und Dialekt macht es mir Chris nicht immer einfach, aber die coolen Texturen reißen das wieder raus.

DESTROYER



TITEL
Dan's Boogie

VÖ
gerade erschienen

Andreas: Jedes Mal, wenn ich „Dan's Boogie“ höre, entdecke ich neue Aspekte an dem Album. Dan Bejar jongliert gekonnt mit Stimmungen und Genres, von jazzigen Klängen und hoffnungsvollen Texten bis zu düsteren Synths und melancholischem Gesang. Sehr verspielt – ein Album für Schatzsucher!

Felix: Und die Schatzsuche führt geradewegs zu einer funkelnden Showtreppe, von der Stefan Raab nur träumen kann. Bei „Bologna“ sehne ich mich nach Italien-Urlaub mit Sade, und bei „Cataract Time“ überlege ich, vielleicht doch noch mal Saxofon-Unterricht zu nehmen. Ein Revue-Album der Meisterklasse.

Matthias: Bei den Saxofon-Stunden bin ich dabei! Mich hat allerdings schon im Vorfeld die Single „Hydroplaning off the Edge of the World“ mit dem Gesangslap im Hintergrund gekriegt, die auch weiterhin mein Highlight bleibt. Kommst du mit zum Unterricht, Carsten?

Carsten: Noch bin ich Raucher! Aber wenn Felix das Sax von „Cataract Time“ lernt und du die irren Gesangeinlagen von „Hydroplaning off the Edge of the World“ hinbekommst, übernehme ich das klimpernde Lounge-Piano vom Titelsong – und fühle mich wie Rowlf von den Muppets.

SPELLING



TITEL
Portrait of My Heart

VÖ
gerade erschienen

Andreas: Wahrhaftig ein Porträt ihres Herzens. Die im Vergleich zu vorherigen Alben noch persönlicheren Lyrics standen hier für mich klar im Vordergrund. Der Gastauftritt von Toro Y Moi in „Mount Analogue“ war noch dazu eine coole Überraschung, wobei sein Part für mich noch um einiges länger hätte sein können.

Matthias: So ganz Zugang zu Spelling hatte ich noch nie, sie ist mir ein bisschen zu theatralisch. Dass Chrystia Cabral jetzt vermehrt auf Rockgitarren setzt, hat nicht wirklich geholfen – obwohl ich mich auch über Toro Y Moi gefreut habe. Und über das My-Bloody-Valentine-Cover als Closer.

Carsten: „The turning Wheel“ aus dem Jahr 2021 zählt zu meinen Lieblingsplatten, auch das reduzierte Frühwerk mag ich, aber seit Chrystia Cabral im Bandformat arbeitet, bin ich raus. Und die Kollabo mit Toro Y Moi erinnert mich leider an den ESC-Vorentscheid.

Felix: Bei Songs wie „Destiny arrives“ und „Ammunition“ war ich hingegen im Musical – was ästhetisch in derselben Straße wie der ESC-Vorentscheid wohnt. Ein Fest der Eindeutigkeit. Streicherrock und Rockpiano und eine Menge Langeweile.

Nicht von schlechten Eltern

Mit Orchesterballaden und Jazzpop im Bandformat verneigt sich die norwegische Sängerin **Silje Nergaard** vor Mama und Papa – und das aus gutem Grund.

Silje, der Albumtitel „Tomorrow we'll figure out the Rest“ klingt ein bisschen nach: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe doch auf morgen. Bist du eine Prokrastiniererin?

Silje Nergaard: Nein, überhaupt nicht. Aber ich finde es besser, im Heute zu leben. Es gibt Dinge, die lassen sich nicht sofort lösen. Man macht sich Sorgen über dies oder das, aber Sorgen nehmen einem die Energie, die man zum Leben braucht. Also erledige ich heute das, was möglich ist – und morgen kümmerge ich mich um den Rest.

Das Album ist deinen Eltern gewidmet. Haben sie dir diese Philosophie vorgelebt?

Nergaard: Auf jeden Fall. Besonders als meine Eltern jung gewesen sind, haben sie immer im Heute gelebt.

Und sie haben dich an die Musik herangeführt ...

Nergaard: Ja, im Haus war immer ein ganzes Universum von Musik: Cliff Richard, Jazz, Joni Mitchell ... Sie haben immer Party gemacht, es wurde viel getanzt und gesungen. Mein Vater hat auch E-Gitarre in einer Band gespielt. Ich glaube, deshalb hat meine Mutter sich in ihn verliebt.

Eine gute Schule fürs Leben. Siehst du dich mehr als Jazz- oder als Popsängerin?

Nergaard: Ich bin einfach eine Künstlerin. Vielleicht kann man sagen, dass ich Melodien mit Jazzfeeling erschaffe, und ich glaube, mein Alleinstellungsmerkmal ist, dass ich allen Genres gegenüber offen bin. Ich folge meinem Herzen.

Wie verlief bei der aktuellen Albumproduktion die Zusammenarbeit mit Vince Mendoza, der die Orchesterarrangements geschrieben hat?

Nergaard: Das war ein Prozess über mehrere Jahre. Ich habe Vince meine Entwürfe geschickt, die ich am Piano geschrieben habe. Manchmal fühlen sich Orchesterarrangements an, als seien sie nur Make-up für einen Song. Aber diese Arrangements intensivieren meine Texte total.

Geht es mit dem aktuellen Album auf Tour?

Nergaard: Ja, ich toure mit der Band, und es soll auch ein paar spezielle Konzerte mit Orchester geben, etwa am 15. August auf dem Oslo Jazz Festival. Wenn ein Song, den du am Klavier geschrieben hast, wirklich gut ist, kannst du ihn auf jedem Instrument und in jeder Besetzung spielen. Ich hoffe, das ist hier der Fall.

Bald ist wieder Eurovision Song Contest. Schaust du dir das an? Du hast ja in den 80er-Jahren auch mal beim norwegischen Vorentscheid mitgesungen ...

Nergaard: Ich bin eigentlich kein großer Freund von solchen Wettbewerben und schaue ohnehin nicht so viel fern. Wenn, dann ab und zu mal eine Folge der Serie „Sopranos“. Wenn ich mal nicht unterwegs bin, mache ich irgendetwas im Haus, spiele auf meinem Flügel oder gehe im Wald spazieren. Ich bin ein aktiver Mensch und sitze nicht so gern herum. Also: Nein, beim ESC schalte ich eher nicht ein.

Interview: Ron Haller



Tomorrow we'll figure out the Rest
erscheint am 4. April

TOUR

22. 5. Hamburg | 23. 5. Worpswede
24. 5. Neustadt | 25. 5. Leipzig | 26. 5. Dresden
29. 5. Mainz | 30. 5. Heidelberg
31. 5. Karlsruhe | 1. 6. Leverkusen

Emma Rawicz & Gwyllyn Simcock

Big Visit
ACT



DUOJAZZ Die junge britische Saxophonistin Emma Rawicz und den walisischen Pianisten Gwyllyn Simcock einen zwei Dinge: traumwandlerische Sicherheit beim Komponieren und eine unglaublich leichtfüßige Virtuosität am Instrument. Längst muss sich Emma Rawicz nicht mehr vergleichen lassen mit einem in Ehren ergrauten Jan Garbarek, denn sie hat ihre eigene Sprache gefunden mit einem fast beängstigend großen Spannweite zwischen Tenor- und Sopranhorn. Und Simcock? Eine Autorität, spätestens seit er an der Seite der Basslegende Steve Swallow mit den Impossible Gentlemen in großen Lettern die Jazzgeschichte weitergeschrieben hat. Nun also ein Duoalbum der beiden, und was für eines! „Big Visit“ strotzt vor musikalischen Ideen, ohne überfrachtet daherzukommen. Rawicz und Simcock leisten sich immer wieder auch entspannte Atempausen, um im nächsten Moment mit einer neuen Melodielinie um die Ecke zu kommen. Das Hörerlebnis: hochintensive Tiefenentspannung. *ron*



Foto: Jessie Perez Huntman

The James Hunter Six

Wer seine unstillbare Lust auf Musik durch die R'n'B- und Rock'n'Roll-Plattensammlung der Großmutter entwickelt hat, der wird diese Lust nie wieder los. Und wir werden den schottischen Rhythm-and-Soul-Gitaristen und Sänger James Hunter nicht wieder los – und das ist auch gut so! Mit Van Morrison hat Hunter schon gearbeitet, für Aretha Franklin, Etta James, Willie Nelson und Tom Petty hat er Konzerte eröffnet, er war selber quasi dauernd auf Tour und kommt mit seiner Band The James Hunter Six jetzt auch zu uns, um uns live energievoll aufzumischen.

LIVE 10. 6. Hamburg | 11. 6. Berlin | 12. 6. München

Vraell once a blue hour

Das neue Album
ab dem 28.03.2025!

Vraell erschafft mit seinem einzigartigen Sound eine Welt voller Melancholie und Schönheit. Once a blue hour ist eine eindrucksvolle Reise durch verträumte Klanglandschaften, sanfte Gitarren und eine Stimme, die direkt ins Herz trifft. Ein Album voller Tiefe, Nostalgie und emotionaler Intensität.

Erlebe Vraell live auf Tour:

08.05.2025 – Köln | JAKI

09.05.2025 – Hamburg |

Turmzimmer, Uebel & Gefährlich

10.05.2025 – Berlin | Privatkub



SYML NOBODY LIVES HERE

DAS HEISS ERSEHNT NEUE ALBUM ÜBERALL AB DEM 04.04.25 ERHÄLTICH!

SYML, BEKANNT FÜR SEINEN MELANCHOLISCHEN INDIE-SOUND, VERBINDET ZARTE PIANO MELODIEN MIT SPHÄRISCHEN KLANGLANDSCHAFTEN UND EINDRINGLICHEN GESANG ZU EINEM TIEF BERÜHRENDEN HÖRERLEBNIS VOLLER EMOTIONALER INTENSITÄT UND INTROSPEKTIVER TIEFE.

„EIN MAGIER DER LEISEN TÖNE“ – ROLLING STONE



SYML AUF TOUR LIVE ERLEBEN:

27.03.25 FRANKFURT – BROTFABRIK

(AUSVERKAUFT)

31.03.25 HANNOVER – MUSIKZENTRUM

(AUSVERKAUFT)

03.04.25 BERLIN – PETER EDEL

(AUSVERKAUFT)

29.01.26 WIESBADEN – SCHLACHTHOF

31.01.26 MÜNCHEN – TECHNIKUM

01.02.26 WIEN (AT) – WUK

06.02.26 BERLIN – METROPOL

07.02.26 HAMBURG – DOCKS

08.02.26 KÖLN – CARLSWERK VICTORIA





Die Musik des **Emil Brandqvist Trios** ist so komplex wie eingängig.

Kein Wunder, immerhin verliebt sich der Bandleader regelmäßig in die eigenen Songs.

Emil, auf eurem neuen Album „Poems for Travellers“ sind erstmals keine Gastmusiker:innen dabei. Warum nicht?

Emil Brandqvist: Eigentlich habe ich immer den Drang, der Musik mit anderen Instrumenten zusätzliche Farben zu verleihen. Es ist toll, beim Komponieren diese größere Palette zur Auswahl zu haben. Aber dieses Mal wollten wir herausfinden, wie es klingt, wenn wir uns auf das Trio beschränken.

Woher kam dieses Interesse?

Brandqvist: Wenn wir live spielen, machen wir das natürlich auch als Trio. Dabei haben wir gemerkt, wie schön es ist, all diesen freien Raum für uns zu haben.

Dein Trio, bestehend aus dir, dem Bassisten Max Thornberg und dem Pianisten Tuomas Turunen, gibt es nun schon seit zwölf Jahren. Hat sich die Dynamik durch dieses neue Album noch mal verändert?

Brandqvist: Absolut, der Aufnahmeprozess war sehr angenehm. Wenn ich ein größeres Ensemble einlade, müssen wir uns um viele Leute kümmern. Dieses Mal waren wir zu dritt im Studio und haben einfach nur gespielt.

Du bist der Drummer, aber auch der Hauptkomponist. Fällt dir das Klavierspielen mittlerweile fast so leicht wie das Schlagzeug?

Brandqvist: Es ist noch immer eine Herausforderung. Wenn ich am Klavier komponiere, suche ich die Akkorde und Melodien raus und schreibe sie mir auf. Bei den Schlagzeugparts kann ich improvisieren, ich muss nichts aufschreiben, sie kommen von selbst, wenn wir beginnen, die Songs zu proben. Wahrscheinlich würde ich coolere Songs schreiben, wenn ich ein guter Pianist wäre. *(lacht)* So muss ich mich auf schöne Melodien konzentrieren.

Aber genau diese Kombination aus schönen Melodien und komplexen Rhythmen macht ja euren Sound aus. Legst du es darauf an, möglichst zugänglich zu bleiben?

Brandqvist: Darüber muss ich nicht nachdenken. Beim Schreiben suche ich nach etwas, das mir selbst gefällt. Ganz am Anfang des Prozesses, wenn ich allein dasitze, stoße ich oft auf eine Passage, die ich immer wieder hören will. Das ist die erste, intensive Liebesaffäre. Später, wenn ich den Song besser kennenlerne, verschwindet diese erste Verknalltheit, so wie sich auch eine Beziehung mit der Zeit verändert – natürlich nicht unbedingt zum Schlechteren, aber sie tut es eben. Wenn ich mir die Songs jetzt anhöre, kann ich dieses erste Gefühl gar nicht mehr spüren. Aber wenn es beim Komponieren auftaucht, weiß ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin.

Wenn wir die Beziehungsmetapher weiterdenken: Stellst du manchmal fest, dass du dich geirrt hast und die Schwärmerei keine Zukunft hat?

Brandqvist: Das kommt vor, aber meistens in einem frühen Stadium. Ich merke dann: Okay, daraus wird doch nichts. *(lacht)* Dann verschwindet der Song, bevor wir überhaupt das erste Solo eingeübt haben. Und umgekehrt: Manchmal stellt sich die Verliebtheit nicht ein, und ich gebe trotzdem nicht auf, arbeite weiter an dem Song – und dann wird er doch gut genug, um Teil unserer Trio-Musik zu werden.

Interview: Matthias Jordan

Poems for Travellers erscheint am 4. April.

LIVE 9. 4. Neustadt am Rübenberge | 10. 4. Bonn
11. 4. Mannheim | 12. 4. Potsdam | 28. 4. Berlin | 29. 4. Kassel
2. 5. Karlsruhe | 3. 5. Oldenburg | 5. 10. Regensburg
4. 11. Hamburg | 5. 11. Gütersloh | 6. + 7. 11. Hameln
8. 11. Illipse | 9. 11. Freiburg | 11. 11. Ulm | 14. 11. Köln
15. 11. Essen | 16. 11. Kiel



Foto: Lucas Seiller

Charles Pasi

Jazz as Jazz can

Bremen wird wieder zum Hotspot der Szene:

Die **jazzahead! 2025** begeistert die Fans.

➤ Jazzfans buchen sich mindestens vom 23. bis 27. April ihre Unterkunft in Bremen: Dann geht wieder die weltwichtigste Jazz-Messe über die Bühne – und wie immer führt sie Fachbesucher und private Musikliebhaber in ihrer Begeisterung für zeitgenössischen Jazz zusammen. Das jazzahead!-Festival bringt schon vor dem eigentlichen Messewochenende zahlreiche Top-Acts auf die Bühnen, am Messewochenende selbst gibt es dann 38 Showcases, ein Galakonzert und die Clubnight in 30 Spielstätten. Insgesamt stehen 130 Konzerte an vier Tagen und Nächten an! Die jazzahead! 2025 legt den Fokus auf die ehemaligen Partnerländer Spanien (2012), Frankreich (2015) sowie die Schweiz (2016) und deren Musik-Szenen. Für Jazz-Lust sorgen werden live etwa der französische Sänger und Gitarrist Charles Pasi, der seinen Blues, Jazz und Rock mitbringt. Gabi Hartmann vermischt Jazz, Soul, Bossa Nova, Blues und Chanson, und die Spanierin Irene Reig beweist mit ihrem Quartet ihr Können am Altsaxofon. vs

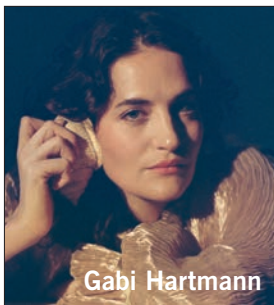


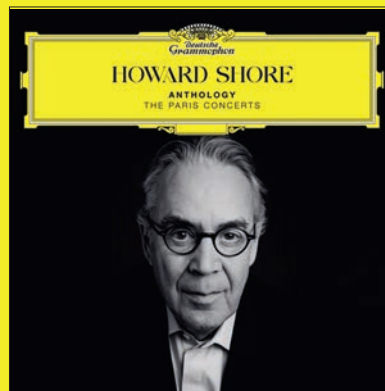
Foto: Michael Henry

Gabi Hartmann



Foto: Maria Fuster Garcia

Irene Reig



DER HERR DER TÖNE

Er gehört zu den bekanntesten Filmkomponisten überhaupt – und zu den vielseitigsten: **Howard Shore** hat sowohl den Soundtrack zu den Fantasy-Epen „Der Herr der Ringe“ und „Der Hobbit“ als auch die Musik zu Cronenberg-Klassikern wie „Die Fliege“ oder „Crash“ geschrieben. Natürlich ist es kein Zufall, dass sein Œuvre so abwechslungsreich ist: „Freude oder Schmerz, Schrecken oder Schönheit – in der Musik darf ich alles zum Ausdruck bringen“, sagt Shore selbst. Mit „Anthology – The Paris Concerts“ präsentiert die Deutsche Grammophon ein Live-Doppelalbum seiner bekanntesten Werke, eingespielt an einem Wochenende in Paris im Jahr 2023.

KEIMZEIT.

TOUR 2025

30 JAHRE PRIMELN & ELEFANTEN

25.04. DRESDEN 26.04. BRAUNSCHWEIG 07.05. NÜRNBERG 08.05. MÜNCHEN	28.05. FRANKFURT / MAIN 29.05. WEITERSRODA 12.07. BÜTZOW 19.07. BAD BELZIG
---	--

ALLE TOURDATEN UNTER

www.keimzeit.de

[instagram.com/keimzeit](https://www.instagram.com/keimzeit)

Auf ihrem Debütalbum huldigt die britische Pianistin **Jeneba Kanneh-Mason** den großen Namen – und den nicht ganz so bekannten.

Noten aus dem Sommerhaus

Foto: Johanna Berghorn

Jeneba, als klassische Pianistin war es sicher nicht einfach, die Komponist:innen auszuwählen, die du auf deinem Debütalbum dabei haben wolltest. Wie hast du dich letztlich entschieden?

Jeneba Kanneh-Mason: Es ist total schwierig, weil du dich im besten Licht präsentieren möchtest, aber auf eine bis anderthalb Stunden Musik beschränkt bist. Ich wusste, dass ich Chopin auf dem Album wollte, weil ich mit ihm aufgewachsen bin und mich in seinem Stil sehr zu Hause fühle. Deshalb war es schön, ihn mit Scriabin zu verbinden, der auch von Chopin beeinflusst war. Dann haben wir das Album um die Stücke dieser beiden konstruiert. Zugleich sollte es aber auch die Vielfalt der Musik abbilden, die ich als Kind gehört habe.

Neben den beiden genannten und Claude Debussy spielst du auch Stücke von drei afroamerikanischen Komponist:innen, die weit weniger bekannt sind: Florence Price, Margaret Bonds und William Grant Still.

Kanneh-Mason: Ja, das war eine bewusste Entscheidung. Ich wollte ihnen dieselbe Anerkennung zollen wie den weitaus größeren Namen. Natürlich liebe ich auch die Stücke! Und sie sind sehr anders als das, was davor kommt, also bieten sie dem Ohr auch etwas Neues.

Bist du auch mit den amerikanischen Komponist:innen aufgewachsen?

Kanneh-Mason: Sie sind mir erst in den letzten Jahren begegnet. Aber so geht es der Klassikwelt an sich, glaube ich: Wir sind gerade erst dabei, sie wiederzuentdecken. Florence Price zum Beispiel war lange Zeit fast vergessen,

bis vor 15 Jahren ihre Archive in ihrem alten Sommerhaus entdeckt wurden. **All deine sechs Geschwister sind ebenfalls Musiker:innen, dein Bruder Sheku etwa ist ein berühmter Cellist, und deine Mutter hat ein Buch darüber geschrieben, wie es ist, eine Familie aus Wunderkindern großzuziehen. Wie hast du das erlebt?**

Kanneh-Mason: Musik war immer präsent. Wir haben alle in unterschiedlichen Zimmern geübt, sind zusammen zur Musikschule gegangen und haben uns gegenseitig unterrichtet. Auch viele unserer Gespräche haben sich um Musik gedreht. Ich denke, deshalb habe ich so früh mit dem Spielen angefangen.

Wusstest du immer schon, dass das Klavier dein Instrument ist?

Kanneh-Mason: Ich wollte von Anfang an Pianistin werden. Schon mit zwei oder drei Jahren habe ich mir immer wieder Rachmaninows Zweites Klavierkonzert angehört. Ehrlich gesagt kann ich mich nicht daran erinnern, aber meine Mutter hat es mir erzählt. *(lacht)* Sie war die Erste, die mir Unterricht gegeben hat.

War es schwierig für dich, inmitten der Geschwister deinen eigenen Weg zu finden?

Kanneh-Mason: Für mich war immer klar, dass ich eine individuelle Stimme habe. Ich glaube, das liegt daran, dass wir alle sehr starke Persönlichkeiten sind – auch außerhalb der Musik.

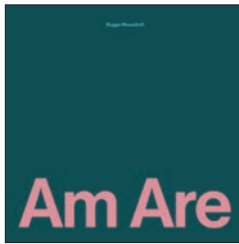
Interview: Matthias Jordan



Fantasie
ist gerade erschienen

LIVE
21. 6. Dortmund

SPIELEREIEN NAH AM NERVENTOD



Bugge Wesseltft

Am are
Jazzland

NU JAZZ Wer spielt hier? Ein Solokünstler, eine Band, ein Studiobastler mit Gästen? Alle drei Antworten sind richtig. Bugge Wesseltft, norwegischer Pianist, Nu-Jazz-Pionier und seit

30 Jahren ein Garant für aufregende Musik in den Grenzbereichen des Jazz, ist noch immer rastlos. Nach „Be am“ ist nun die Mehrzahl dran. „Am Are“ ist eine Art Werkschau der letzten Jahre; ein Best-of von vier verschiedenen Trio-Sessions plus diversen Studiobasteleien. Bugge liebt es nicht erst seit Gründung seiner Band Rymden, sich im Progrock auszutoben – doch „Rein“ ist mit seinen unaufhörlich flirrenden Synthies eher nervtötend. Auch „Render“ und „Vender“ bleiben trotz Mitwirkung der 2020 verstorbenen Schlagzeuglegende Jon Christensen selbstbezogene Spielereien. Großartig dagegen der balladeske Titelsong und „Is anyone listening?“ mit verfremdet-perkussivem Piano und nuancierten Soul-Vocals von Rohey. Die Eindampfung auf eine Dreiviertelstunde Spielzeit hätte gut getan. Dennoch bleibt es dabei: Ein schlechtes Bugge-Album gibt es nicht. *jp*



Foto: Rae Farrow

Probie'r's mal mit Gemütlichkeit

„The long Way round“ nennt **Maya Delilah** ihr Debütalbum, und trefender könnte der Name kaum sein. Denn ein tiefgehendes Verständnis für die Vergänglichkeit der Dinge durchzieht ihre Musik – und für die Neuanfänge und Irrwege, die diese mit sich bringt. So wie im Opener „Begin again“: Darin singt die britische Singer/Songwriterin seelenruhig darüber, wie sich eine Liebe auflöst. Anderswo ermächtigt sie dieser radikal dezentrierte Blick zu einer tiefen, persönlichen Bestandsaufnahme („Look at the State of me now“) oder zu einem schonungslosen Blick zurück („Did I dream it all“). Und so, wie ihre Gelassenheit sie doch nicht kalt werden lässt, untermalt Delilah ihre Gedanken musikalisch durch samtweichen Pop mit Jazz-Einschlag, der einen eben nicht einlullt – sondern die Zerbrechlichkeit, die sie beobachtet, nurmehr unterstreicht. *jj*

neil young and the chrome hearts



love earth tour
europe uk usa canada 2025

03.07.25 berlin
waldbühne
04.07.25 münchengladbach
sparkassenpark
08.07.25 stuttgart
cannstatter wasen

RollingStone kulturnews
neilyoung.com

Paris! WHITE NOISE 10 YEAR ANNIVERSARY

29.06.25 HAMBURG - MARKTHALLE *
01.07.25 BERLIN - HOLE 11 *
02.07.25 MÜNCHEN - TECHNIKUM
05.07.25 KÖLN - KANTINE *

WHITE NOISE FRONT TO BACK "JULIA WOLF" & SPECIAL SELECT SET

MONITOR.BE BAYE BEEB KULTURNEWS VISIONS MUSIKBLOG

Police Probe Lou EU TOUR 2025

29. APR
04. MAI
06. MAI
07. MAI
11. MAI
15. MAI

KÖLN LIVE MUSIC HALL
MÜNCHEN MUFFATHALLE
FRANKFURT ZOOM
HAMBURG DOCKS
LEIPZIG TAUBCHENTHAL
BERLIN RBB SENDESAL

KULTURNEWS RED DISC musikexpress. Deutschlandfunk Nova

Walking on Rivers

BRIGHT SCREEN. RED EYES. SCIENCE FICTION

TOUR 2025

22	10	LEIPZIG	NAUMANN'S
23	10	BERLIN	MASCHINENHAUS
24	10	HAMBURG	NOCHTWACHE
25	10	KÖLN	YUCA

PGK MUSIKBLOG

EVAN HONER

EVERYTHING I WANTED TOUR

BERLIN

30.08.2025, QUASIMODO

TRINITY MUSIC

TICKETS:
(040) 4132260 / KJ.DE

KARSTEN
JAHNKE
KONZERTDIREKTION
GMBH

Film



Foto: Farbfilmerleih

Ganz zu Beginn ihrer Karriere schrieb **Angelina Maccarone** vor allem Songtexte. Vielleicht merkt man genau das ihrem Film **Klandestin** (ab 20. 4. im Kino) an. Das Drama um einen marokkanischen Geflüchteten in Frankfurt kann man fast schon poetisch nennen in seiner Einheit aus hervorragenden und sinnhaften Dialogen, ruhig und zärtlich beobachtender Kamera, entschleunigtem Score und hervorragendem Schauspiel. Der Künstler Richard (Lambert Wilson), der Geflüchtete Malik (Habib Adda), die konservative Politikerin Mathilda (Barbara Sukowa) und ihre Assistentin Amina (Banafshe Hourmazdi) bilden ein Schicksalsquartett. Der Film zeigt ihre jeweils subjektive Sichtweise auf die Handlung, während gesellschaftlicher und politischer Druck auf der einen und persönliche Wünsche und Begehren sowie Karrierepläne auf der anderen Seite so sehr in Widerstreit geraten, dass es zum Showdown kommen muss. *jw*

„In diesem Paar hat sie die Hosen an. Henri und sein Kumpel Jean-Jean haben zwar die Idee, aber Nadège ist diejenige, die sich den Plan ausdenkt, um die nationale Lotterie zu betrügen.“

Gérard Darmon sagt das. Er und Didier Bourdon sind Henri und Jean-Jean, die in **Das große Los** (ab 10. 4. im Kino) von einer kleinen Insel in der Bretagne aus die staatliche Lotterie abzocken wollen, als sich die Gelegenheit bietet. Doch was wären sie ohne Nad ge (Chantal Lauby), die ganz genau ausheckt, wie sie das überhaupt hinkriegen?



Foto: StudioCanal

Foto:   2001, STUDIOCANAL



Die französische Streamingplattform LaCinetek gibt es seit zehn Jahren.

Jetzt bietet sie für Cineasten in Deutschland erstmals ein Abo an, bei dem monatlich 30 Filme gegen einen Festbetrag gestreamt werden können.

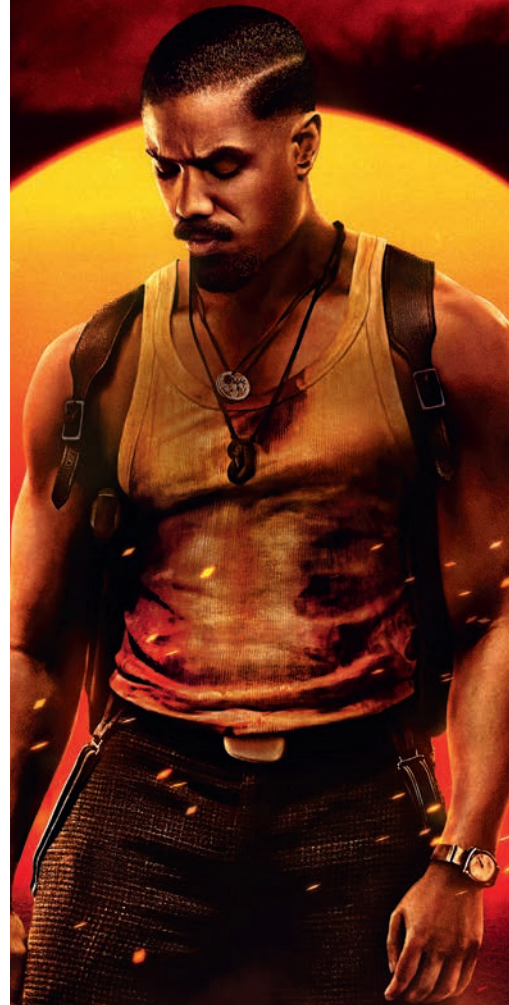
Auch David Lynchs Film **Mulholland Drive** (Foto) ist dabei, wenn am 10. 4. das Abo an den Start geht.



FILMFESTIVAL

- Noch im Jahr 2023 wurden die **Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen** mit Boykottdrohungen überzogen, weil ihr damaliger Leiter Lars Henrik Gass sich nach dem Überfall der Hamas auf Israel mit dem  berfallenen Land solidarisch erklärt hatte. Jetzt startet das weltweit älteste Kurzfilmfestival mit Madeleine Bernstorff und Susannah Pollheim als neuer Doppelspitze und mit einem Programm, das 130 Filme im Wettbewerb und 300 weitere Filme im Programmteil zeigt. [jw](#)

VON RYAN COOGLER
REGISSEUR VON BLACK PANTHER UND CREED
MICHAEL B. JORDAN
BLOOD & SINNERS



TANZ MIT
DEM TEUFEL

AB 17. APRIL
NUR IM KINO



Jude Law und Vanessa Kirby
als Dr. Friedrich Rutter
und Dore Strauch

Aufstand im Paradies

Fotos: Leontine Filmdistribution

Mit dem Survival-Thriller **Eden** (im Kino ab 3. 4.) hat Regisseur Ron Howard eine der unglaublichsten Geschichten der letzten 100 Jahre verfilmt: die Flucht einer Menschengruppe ins Galápagos-Archipel. Teil des Star-Ensembles ist Felix Kammerer („Im Westen nichts Neues“). *kulturnews* hat mit dem Österreicher gesprochen.

Felix, als ich aus „Eden“ gekommen bin, war mein erster Gedanke: Krass, wozu Menschen fähig sind! Dass der Film auf wahren Begebenheiten beruht, macht es noch verrückter. Wie war es bei dir, als du das erste Mal das Drehbuch gelesen hast?

Felix Kammerer: Die Geschichte hat mich tatsächlich schon vorher umgetrieben. Ich bin eh ein großer True-Crime-Fan. In Vorbereitung auf Filme und Projekte stoße ich oft auf Sekundärmaterial, das ich dann wiederum für ganz andere Filme nutzen kann. Bei mir zu Hause steht ein großer Apothekerschrank als Arbeitsarchiv mit 120 Schubladen und jede Schublade hat eine Kategorie. In einer dieser Schubladen habe ich dann Ausdrucke zur Galápagos-Affäre gefunden. Und eine Woche später kam das Angebot von Ron Howard. Eine Fügung des Schicksals. Das Ganze dann auch auf einer Insel – einer sehr großen, einem Kontinent, Australien – zum Leben zu erwecken, dort am Meer mit diesen Leuten für Monate von zu Hause weg zu sein, erzeugt lustige Dopplungen zu der Geschichte des Films. **Also eine simulierte Isolation?**



Felix Kammerer

Kammerer: Jude und Vanessa hatten sogar überlegt, zwei Wochen in der Hütte, die für sie an den Sets gebaut wurde, Zeit zu verbringen. Das ging dann allerdings aus Sicherheitsgründen nicht, weil dort in der Nähe Schlangen und Schakale unterwegs waren. Im Kopf hat sich dieses isolierte Setting aber schnell eingestellt. Dass sich Wirklichkeit und Fiktion am Set annähern, ist keine Seltenheit.

Und in aller Regel ein gutes Zeichen.

Kammerer: Kommt darauf an, was für einen Film man dreht. *(lacht)*

Im Zentrum der Geschichte stehen drei Aussiedler-Parteien, die sich auf einer Insel des Galápagos-Archipels versammeln, Intrigen spinnen und ums Überleben kämpfen. Da wäre einmal Dr. Friedrich

Ritter (Jude Law) und seine Frau Dore Strauch (Vanessa Kirby) die an einem grenzfaschistischen Manifest arbeiten, die Wittmers (Sydney Sweeney und Daniel Brühl), die sich auf der Insel eine Familie aufbauen und die Baroness und Hochstaplerin Eloise (Ana de Armas), die sich zwei devote Begleiter als Sex- und Saufsklaven hält. Du spielst

Rudolf Lorenz, einen dieser beiden Männer. Der Einzige, der sich von Anfang an nicht so richtig wohl zu fühlen scheint.

Kammerer: Von den Ritters und der Baroness gibt es ganz tolle Beschreibungen, Briefe und Zeitungsartikel. Im österreichischen und deutschen Nationalarchiv habe ich Zeitungsartikel aus der damaligen Zeit gefunden, in denen die abstrusesten Vermutungen über diese Leute aufgestellt wurden. Zu den Wittmers gibt's dann schon weniger. Und zu den beiden Kompagnons der Baroness quasi nichts. Aus den Fotos und Berichten habe ich den Eindruck gewonnen, dass dieser Junge auf der Suche nach etwas ist. Sein Problem ist bloß, dass er nicht von Paris nach Brüssel oder von Brüssel nach Wien oder London gehen kann, sondern wie bei einer Fingerfalle feststeht. Er hat sich selbst ein Bein gestellt.

Auf der Suche sind eigentlich alle auf dieser Insel. Eine zentrale Frage des Films ist ja die nach der Zugehörigkeit. Wie sehr ist man seiner Gruppe und wie sehr nur sich selbst verpflichtet? Und Überraschung: So richtig gut funktioniert es eigentlich immer nur dann, wenn die Gruppen intern und untereinander kooperieren.

Kammerer: Und das ist doch eine total schöne Aussage. Ron Howard ist Amerikaner und als Privatperson sehr an der Familie interessiert, was sich wiederum in diesem und allen seinen Filmen wiederfinden lässt. Künstlerisch ist das für mich nicht so interessant. Viel spannender finde ich hingegen, dass sich in der Geschichte und in der Natur immer gezeigt hat, dass Gruppen effektiver und langfristiger sind als Einzelgänger. Und gerade in der politischen Gegenwart, in der Exklusion, Ausgrenzung, Alleinherrschaft und das Recht der Stärkeren wieder Konjunktur feiern, lohnt es sich, genau dort nachzuhaken – und das macht dieser Film.

Was die Gruppen in der Geschichte nicht hinbekommen, hat aber offenkundig hinter der Kamera funktioniert. Da waren Hollywood-Superstars, Newcomer und alte Schauspielhasen aus Österreich, Deutschland, den USA, Großbritannien und Kuba vereint.

Kammerer: Diese Art von Cast ist nur durch den Streik der Schauspielergewerkschaft in den USA möglich gewesen. Alle hatten Zeit, alle Projekte waren auf Eis gelegt und wir alle hatten ein paar Monate frei. So kommen dann Leute wie Jude Law, Ana de Armas, Vanessa Kirby, Sydney Sweeney, Daniel Brühl, Richard Roxburgh zusammen und dem schließen sich dann noch ein paar andere an – wozu ich mich zählen würde (*lacht*) – das war für uns alle wirklich bereichernd.

Interview: Felix Eisenreich

Ana de Armas
auf den Schultern
von Feli Kammerer (li.)
und Toby Wallace



MAGENTA TV

Dein Gesamtpaket für Fernsehen und Streaming

160 HD-Sender & MagentaTV+ ✓

Apple TV+ ✓

NETFLIX ✓

Disney+ ✓

RTL+ ✓

Statt ~~43,97€~~ mtl. bei Einzelbuchung

nur 30 €* mtl.,

in den ersten 6 Monaten für 0 €*

T Connecting
your world.

* Aktion gilt bis 30.06.2025 für MagentaTV Neukunden. MagentaTV MegaStream kostet in den ersten 6 Monaten 0 €/Monat, danach 30 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. MagentaTV ist über die MagentaTV App ohne zusätzliche Hardware empfangbar. Auf Wunsch kann die TV-Box MagentaTV One für 5 €/Monat, zzgl. 6,95 € Versandkosten, mit einer Mindestvertragslaufzeit von 12 Monaten erworben werden. MagentaTV MegaStream enthält RTL+ Premium, Netflix Standard, Disney+ Standard und Apple TV+ (jeweils HD verfügbar). Voraussetzung für die Buchung und Nutzung von Netflix, Disney+ und Apple TV+ sind ein Wohnsitz in Deutschland sowie die Registrierung und Akzeptanz der Nutzungsbedingungen. Es gelten gesonderte Datenschutzbestimmungen bei Netflix International B.V. und Disney+. Bei Nutzung über das Mobilfunk-Datennetz erfolgt die Belastung des Datenvolumens beim jeweiligen Mobilfunk-Anbieter. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 149, 53227 Bonn.



Foto: © Privatchiv Hildegard Knef

Die Sünderin

„Ich erkannte in Hildegard Knef so etwas wie die ‚Patientin Null‘ eines Lebens in der Öffentlichkeit. Sie gab viel preis von sich und musste viel einstecken. Trotzdem versuchte sie ihr ganzes Leben lang die Deutungshoheit ihrer Geschichte in der Öffentlichkeit zu behalten“, sagt Luzia Schmid. Es sind nur zwei Personen, die die Regisseurin für die Dokumentation interviewt hat: Hildegard Knefs Tochter Christina Gardiner erzählt einfühlsam und manchmal abgrenzend vom oft schwierigen Mutter-Tochter-Verhältnis, und Knefs dritter Ehemann, Paul von Schell, von Knefs späten Jahren und durchaus auch von ihren Fehlern.

Den Rest erledigt die Schauspielerin („Die Mörder sind unter uns“, „Die Sünderin“), Chansonsängerin und Autorin auch postum bestens selbst: In offenen, eloquenten, klugen Interviews und in von Nina Kunzendorf gelesenen Textpassagen aus Knefs Büchern. **Ich will alles – Hildegard Knef** (ab 3. 4. im Kino) ist die mitreißende Dokumentation einer emporstrebenden Frau in einem Nachkriegsdeutschland, dessen Öffentlichkeit keine Gnade mit weiblichem Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen kannte. Pünktlich zum Film gibt es auch die Lieder der Chansonnière wieder: „Hildegard Knef – Musik aus einem Leben“. *jw*



Foto: Gianni Fiorito

Die Herzensbrecherin

„Ist sie eine Schwindlerin oder ein Mysterium?“, heißt es an einer Stelle des neuen Films von Paolo Sorrentino. Aber ist die Frage überhaupt wichtig? **Parthenope** (ab 10. 4. im Kino) ist eher ein Zustand. Ein flirrendes Gefühl von Leben und Vergänglichkeit, von Schmerz und Abschied, von Licht und Luft. Ein Fest der Sinne. Benannt nach der mythischen Sirene, folgen wir der wunderschönen Parthenope (Celeste Dalla Porta) durch ihr Leben. Immer wieder stellt man ihr die Frage „Was denkst du?“. Doch ihr Geheimnis gibt die junge Anthropologin nicht so leicht preis. Sie stellt lieber die Fragen, schweigt und schwelgt in Sehnsüchten. Sie bricht Herzen, trauert und tanzt. Sie bewundert einen melancholischen Poeten (Gary Oldman), der nicht „eine Sekunde ihrer Jugend verschwenden will“. Um auf die Eingangsfrage doch eine Antwort zu versuchen: Vielleicht ist „Parthenope“ ein sonnegefluteter Traum, gebannt auf Film? Sorrentino (Oscar für „La grande Bellezza“) huldigt hier dem großen Fellini auf ganz eigene Art und Weise und setzt seiner Heimatstadt Neapel ein strahlendes Denkmal. *rw*



Foto: © 2024 MALUIN PRODUCTIONS / GAUMONT / FRANCE2 CINMA / CaraCao

Der beste Freund

Der Junge Tian (Noe Liu) hat keine Freunde, schreibt in der Schule desaströse Noten und steckt den ganzen Tag hinter seiner Spielkonsole. Als er die Ferien gemeinsam mit seiner kleinen Schwester bei der Oma Nai Nai in der Natur der Berge Sichuans verbringen muss, lernt Tian einen jungen Pandbären kennen und freundet sich mit ihm an. **Moon, der Panda** (ab 10. 4. im Kino) ist ein ernsthafter und gleichzeitig kurzweiliger Coming-of-Age-Film über die Entwicklung von Reife und das Übernehmen von Verantwortung. *hm*



Foto: Mubi

Die Familie

Der Film **The End** (ab 27. 3. im Kino, Regie: Joshua Oppenheimer) ist mehr als nur ein Mix aus Musical, Postapokalypse und dem Sittenporträt einer Familie, die mit dem Leugnen ihrer eigenen Mitverantwortung an der Klimakatastrophe moralisch ihre privilegierte Existenz in einem Luxusbunker legitimiert. Dann steht ein Mädchen am Eingang zum Bunker und will aufgenommen werden. Der Film ist mit Tilda Swinton, Michael Shannon und Georg MacKay hervorragend besetzt. *hm*

Die schönste Komödie für einen perfekten Kinobesuch!

NACH MONSIEUR CLAUDE UND
OH LA LA - WER AHNT DENN SOWAS?

CHRISTIAN
CLAVIER

BAPTISTE
LECAPLAIN

VOILÀ, PAPA!

DER FAST PERFEKTE SCHWIEGERSOHN

EIN FILM VON
ARNAUD LEMORT

CLAIRE CHUST CRISTIANA REALI RAYANE BENSETTI
JEAN-FRANÇOIS CAYREY UND MIT BESONDERER MITWIRKUNG VON THOMAS VDB

AB 10. APRIL - NUR IM KINO!

UFA

Uphouse VSC

4 PERSPEKTIVEN
EIN SCHICKSAL

KLANDESTIN

AB
24.
APRIL
IM
KINO

EIN FILM VON
ANGELINA MACCARONE

BARBARA SUKOWA
LAMBERT WILSON
BANAFSHE HOURMAZDI
HABIB ADDA

TRAILER





Foto: Alexander Grieser / Walker Worm Film / DCM

Ist Ehrlichkeit wünschenswert?

In **Was Marielle weiß** kann die Tochter alles sehen und hören, was die Eltern machen. Der Horror! Oder doch nicht? Regisseur **Frédéric Hambalek** gibt Antwort.

Herr Hambalek, „Was Marielle weiß“ lief im Wettbewerb der Berlinale – da hatte kaum jemand mit gerechnet. Und Sie?

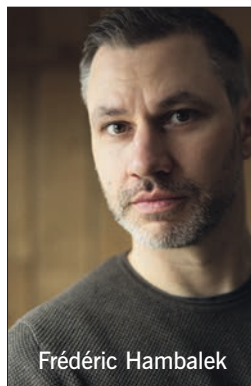
Frédéric Hambalek: Nein, überhaupt nicht.

Die Idee zum Film kam Ihnen, als sie mal ein Babyfon mit eingebauter Kamera und das überwachte Baby gezeigt bekamen. Im Film ist diese Situation umgedreht: Marielle weiß alles, was ihre Eltern machen und sagen. Ich habe mir das mal mit meinem Achtjährigen vorgestellt, eine gruselige Vorstellung ...

Hambalek: Finde ich auch. Ich finde es interessant zu fragen, welche Folgen das hätte. Vielleicht wäre gar nicht alles daran schlecht? Wie würden wir uns verändern? Diesen Fragen geht der Film nach.

Es geht auch um die digitale Überwachung unserer Privatsphäre. Was macht das mit uns?

Hambalek: Ich finde vor allem interessant, wie das unser zwischenmenschliches Verhalten verändert oder zumindest verändern könnte. Durch die moderne Technik können wir innerhalb einer Familie oder in Freundschaften viel mehr unserer Privatsphäre aufgeben, als das früher möglich gewesen wäre. Was machen wir damit?



Frédéric Hambalek

Foto: Oliver Duerr / Walker Worm Film / DCM

Die Eltern von Marielle sind in der Wohlstandsfalle des gehobenen Bürgertums gefangen: Sie haben alles, aber nichts bedeutet mehr etwas. Wie kommt man da wieder raus? Mehr Ehrlichkeit, wie der Film teils sagt?

Hambalek: Das ist Ihre ganz eigene Deutung dieses Ehepaars. Ich selbst würde das gar nicht unbedingt so sehen. Aber ich würde sagen, dass der Film Ihre Frage eher umdreht: Ist mehr Ehrlichkeit wirklich immer wünschenswert?

Ich musste an die Filme von Ruben Östlund und Giorgos Lanthimos denken, auch wegen der Musikauswahl: Streichquartette von Beethoven gab es auch in Lanthimos „The Lobster“. Ist das Zufall, oder sind das durchaus auch Regisseure, die Ihnen künstlerisch nahestehen?

Hambalek: Ich mag beide Regisseure. Aber die Logik hinter der Musik ist eine andere: Da der Film das Übernatürliche konsequent ausblendet, habe ich mich gefragt, wie ich dennoch auf eine andere Ebene anspielen kann, ohne sie zeigen zu müssen. Und das ist Musik eine wunderbare Möglichkeit.

Interview: Volker Sievert

Was Marielle weiß kommt am 17. April ins Kino.



Trauma und Koma

Der Film **Quiet Life** (ab 24. 4. im Kino) des Regisseurs Alexandros Avranas zeigt auf einfühlsame Weise, welche medizinischen Folgen die Zurückweisung von Geflüchteten bei Kindern haben kann. Als Sergei (Grigory Dobrygin) und Natalia (Chulpan Khamatova), die mit ihren Töchtern Katja (Miroslava Pashutina) und Alina (Naomi Lamp) wegen politischer Verfolgung von Russland nach Schweden fliegen und ihnen die Ausweisung droht, fällt die jüngere Tochter aufgrund dieses traumatischen Erlebnisses ins Koma. *hm*



Foto: © Nicolas Karakatsanis

Die Stille nach der Vorwand

Als ihr Trainer im renommierten Tennisklub wegen sexuellen Missbrauchs suspendiert wird, soll auch Julie aussagen, doch sie schweigt. Aber warum? Leonardo Van Dijls Spielfilmdebüt **Julie bleibt still** (ab 24. 4. im Kino) setzt auf einen genau beobachtenden und behutsamen Blick, der sich auch Pausen gönnt und damit subtil die innere Spannung umso mehr steigert. Dass dies gelingt, ist der beeindruckenden Präsenz der Tennisspielerin Tessa Van den Broeck zu verdanken. Sie hat das Zeug, auch als Schauspielerin Karriere zu machen. *ascho*

75 Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Eröffnungsfilm



NACH CLOUD ATLAS UND BABYLON BERLIN

DAS LICHT

DER NEUE FILM VON TOM TYKWER

NICOLETTE KREBITZ LARS EIDINGER TALA AL-DEEN

AB 20. MÄRZ IM KINO

UFA FILME GEM. PRODUKTION GEM. PRODUKTION MBB PRODUKTION FFF... PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION PRODUKTION



Foto: Filmpölen / © Adam Graf

Als die Amis im brandenburgischen Wiesenwalde eine Serie über den Zweiten Weltkrieg drehen, erhofft sich Bürgermeisterin Susanne (Meike Droste) den Aufschwung und nimmt dafür sogar einen Panzer im Vorgarten in Kauf. Für sein Langfilmdebüt **Another German Tank Story** (im Kino ab 10. 4.) nimmt Jannis Alexander Kiefer die allzu sorglose Auseinandersetzung einer einsamen Dorfgemeinschaft mit der Vergangenheit satirisch aufs Korn. *mj*

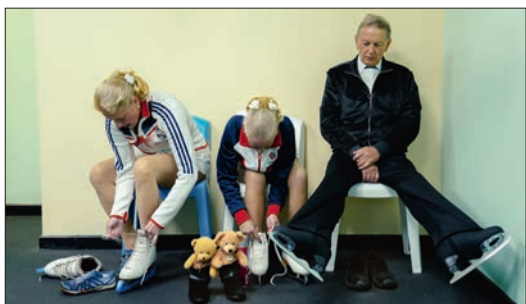


Foto: Majestic

FILM IM SCHNELLCHECK

ICE AGED

WORUM GEHT'S?

Sechs Hobbyeiskunstläufer und Eiskunstläuferinnen werden für drei Jahre zum Training und bei Wettkämpfen begleitet. Aus dem Material entstand ein berührender Film.

WAS BRINGT'S?

Ein Loblied auf den Amateursport und die Erfahrung, dass nicht nur Profis im Sport hervorragende Leistung abliefern.

WER WAR'S?

Regisseurin Alexandra Sell

WANN?

Ab 10. 4. in den Kinos

Schwiegersohn auf der Couch

Olivier Béranger ist seit 30 Jahren glücklich verheiratet, hat Erfolg im Beruf, ein Anwesen am Genfer See ... Nur die Tochter Alice (Claire Chust) bereitet Sorgen, weil sie noch ledig ist. Vielleicht klappt es mit ihrer neuen Flamme Damien? Doch der Typ, den die Alice anschleppt, ist ausgerechnet der therapieresistente, multi-neurotische Damien, der bei Olivier seit fünf Jahren auf der Couch liegt. Damiens Auftauchen droht die pompöse Feier zu sprengen, die Olivier für sich und seine Frau zum 30. Hochzeitstag am Seeufer ausrichtet. Also greift Olivier als Psychoanalytiker zu allerhand Tricks, um Damien rauszuekeln. Der selbstgefällige bourgeoise Spießer in **Voilà, Papa – Der fast perfekte Schwiegersohn** (ab 10. 4. im Kino) ist Christian Clavier Paraderolle, die er schon in der „Monsieur Claude“-Filmreihe perfektionierte, und so schnurrt das Räderwerk der Komödie geschmeidig dem Finale entgegen. *rr*



Foto: 2024 ATELIER DE PRODUCTION+ / TF1 STUDIO / UGC IMAGES / TF1 FILMS PRODUCTION



Foto: © Happy Entertainment

Entschleunigt unterwegs

Der Regisseur und Drehbuchautor Bill Bennett („Kiss or Kill“) ist schon ein wenig verrückt, wie seine Frau verrät. Dass der Australier aber unbedingt den Jakobsweg gehen will, nur weil er mal ein paar Pilger auf der Strecke beobachtete und in ihrer Schrägheit interessant fand: Das hat eine neue Qualität. In seinem Film **Mein Weg – 780 km zu mir** (ab 24. 4. im Kino) geht Bennet trotz starker Kniebeschwerden diesen Weg und – bereut es nicht. Der Film zeigt, wen Bennet unterwegs trifft und wer ihn tief beeinflusst. *jw*



Foto: Leontine Filmdistribution

Ein Film explodiert

Die Kinosäle werden nach spätestens nach 45 Minuten leerer werden, denn der Kriegsfilm **Warfare** (ab 17. 4. im Kino) ist von besonderer Intensität und Brutalität – gedreht nach den Berichten von Mitgliedern einer Navy-Seals-Einheit aus dem Jahr 2006 im Irak. Dominiert wird die erste halbe Stunde von der Observation der umliegenden Straßen, einer vollkommen ruhigen Tätigkeit meist im Flüsterton. Dann explodiert eine Handgranate und mit ihr auch der Film. Laute Befehle, Schüsse im Stakkato und ein versuchter Rückzug sind die Folge. Auch die Tonspur eskaliert, sie übernimmt neben den grausamen Bildern die Herrschaft über die Gefühle beim Zuschauen. Kamera und Ton sind mittendrin, wenn Schwerstverwundete winseln, wimmern, gelende Schreie ausstoßen und mit markerschütterndem Brüllen nach Morphium verlangen. Alex Garland hat nicht nur Regie geführt, sondern auch gemeinsam mit dem Veteranen Ray Mendoza das Drehbuch geschrieben. *jw*

EIN FILM
VON LUZIA SCHMID

„Das berührende Porträt
einer großen deutschen Diva.“

ZDF HEUTE JOURNAL

„Das Leben unerschrocken
in vollen Zügen leben:
Das ist die eindrückliche
Botschaft, die wir aus
diesem Film mitnehmen.“

CINEUROPA

„Kurzweilig, ergreifend,
klug und geprägt
von einer tiefen Empathie.“

THE SPOT MEDIA & FILM



75. Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Panorama

HILDEGARD KNEF

Ich will
alles

AB 3. APRIL IM KINO



Foto: Capelight Pictures

„Ein völlig narzisstischer Ansatz der Menschheit“

Der Film **The Assessment** der Regisseurin Fleur Fortuné spielt in einer dystopischen Zukunft. *kulturnews* sprach mit der Schauspielerin **Elisabeth Olsen** über den Egoismus der Menschen und die Antwort eines diktatorischen Staates.

Elisabeth Olsen, „The Assessment“ handelt von Frauenrechten über den Klimawandel bis hin zu staatlicher Repression so viele Themen, dass es schwerfällt, eines davon herauszustellen. Welcher der Aspekte hat Sie am meisten gereizt?

Elisabeth Olsen: Auch wenn der Film all diese Themen behandelt, fühlt man sich trotzdem nicht von einer Message erschlagen. Was mir gefällt, ist, dass alles, was dem Paar im Film wiederfährt, zu unserem Leben dazugehört. Und dem Film gelingt es, all diese Fragen nur mit drei Personen in einer Art Kammerspiel zu behandeln. Es hat mir auch gefallen, eine Geschichte in all ihrer Absurdität auf spielerische Weise zu erzählen, denn ehrlicherweise sind gerade die schlimmen Dinge, die uns im Leben widerfahren, absurd und auf gewisse Weise lustig.

Als der Film vor zwei Jahren gedreht wurde, war die politische und gesellschaftliche Lage bereits schwierig. Jetzt im Jahr 2025 scheint alles völlig verrückt zu werden. Haben Sie das während der Arbeit am Film bereits vorausgedacht?

Olsen: Wir haben die Entwicklung hinsichtlich des Rücknahme des Abtreibungsgesetzes (*Roe gegen Wade aus dem Jahr 1972, Anm. d. Red.*) in den USA und den Aufstieg von nationalistischen Regimen in aller Welt während der Arbeit an dem Film genau verfolgt. Was uns aber am meisten beschäftigte, war die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen unseres Planeten und der widersinnige Anspruch des Menschen, immer länger leben zu wollen, sich aber nicht um seine

Umwelt zu kümmern. „The Assessment“ handelt ja auch von staatlicher Geburtenkontrolle, die versucht, dem Problem schwindender Ressourcen auf diese Art zu begegnen, was einige Regierungen ja auch schon probiert haben.

Der Film „Soylent Green“ von 1973 wirft einen düsteren Blick auf die Zukunft und zeigt die Welt im Jahr 2022 am Abgrund. Wie weit in die Zukunft ist „The Assessment“ gedacht?

Olsen: Ich bin keine Expertin, aber es geht ja um die Frage, was für eine Welt wir unseren Kindern und Enkelkindern hinterlassen wollen. Es ist ja ein völlig narzisstischer Ansatz der Menschheit, nur nach dem Prinzip „Ich, ich, ich, haben, haben, haben“ zu handeln. So kann das nicht funktionieren.

Sie spielen in kleinen Indie-Filmen als auch in Blockbustern mit. Wollen Sie das auch in der Zukunft so halten?

Olsen: Ich gehe bei meinen Entscheidungen nicht von der Größe eines Projekts aus, sondern suche mir die besten Geschichten, und die können durchaus auch im Fernsehen stattfinden. Ich reiße mich zwar nicht darum, in Filmen mit wahnsinnig schwieriger Finanzierung zu spielen, aber meistens sind das die interessantesten Themen.

Interview: Joern Christiansen

The Assessment läuft ab 3. April in den Kinos.

Die Rezension zum Film können sie auf [kulturnews.de](https://www.kulturnews.de) lesen.

Foto: Eli Adé / © 2025 Warner Bros. Entertainment Inc. All Rights Reserved.



Doppelter Jordan

Vier Filme hat Ryan Coogler bisher gedreht, und in dreien davon war Michael B. Jordan dabei: „Nächster Halt: Fruitvale Station“ (2013), „Creed – Rocky's Legacy“ (2015) und „Black Panther“ (2018). Keine Überraschung also, dass Coogler in seiner fünften Regiearbeit erneut seinen Lieblingschauspieler dabei hat, diesmal sogar in einer Doppelrolle als Zwillingbrüderpaar. Der Horror-Mystery-Thriller **Blood & Sinners** (ab 17. 4. im Kino) bewegt sich in der Spur von „From Dusk till dawn“ und der aktuellen „Nosferatu“-Verfilmung: Die Gangsterbrüder Smokey und Stack kehren nach langer Zeit in ihre Heimat im amerikanischen Süden zurück, wo etwas Böses auf sie wartet, das böser ist als alles, was sie in ihrem Leben getan haben. Der Trailer sagt schon, dass es gegen Vampire geht. Hat deren Auftauchen etwas mit Smokes und Stacks Sünden der Vergangenheit zu tun? Oder ist es die fast übernatürliche Magie der Musik auf den Partys der Brüder, die die Untoten anlockt? vs

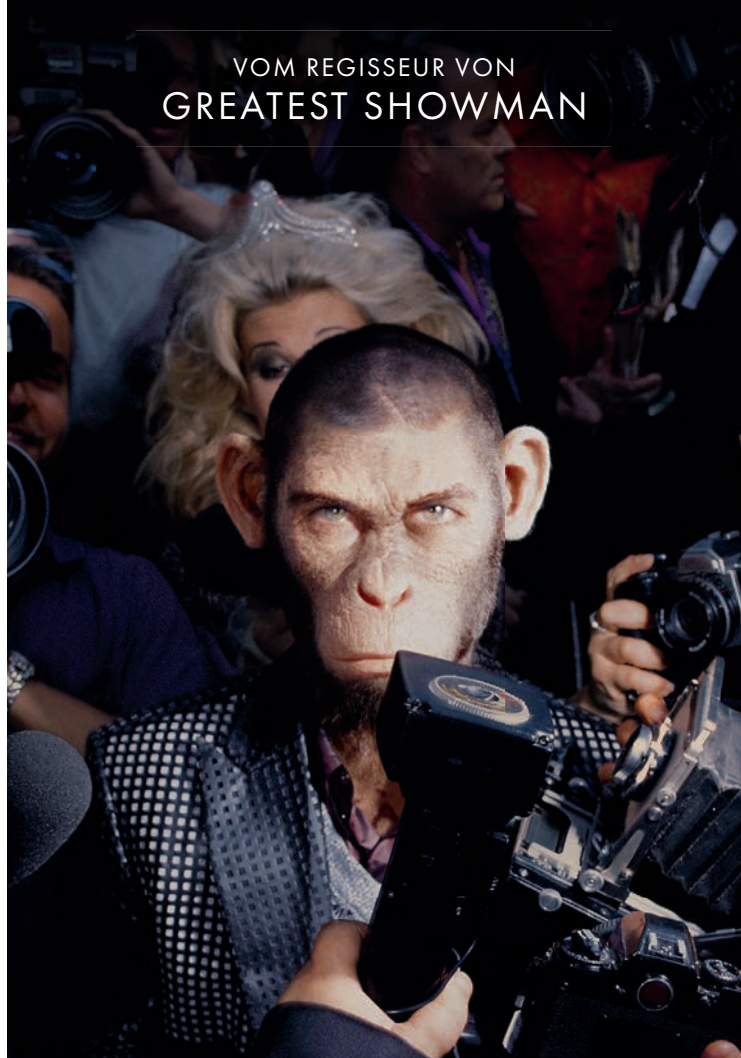
Foto: © 2025 Universal Studios. All Rights Reserved.



Der Schreck kommt plötzlich

Die Schockspezialisten der Horrorschmiede Blumhouse können es nicht lassen. Am 17. April startet mit **Drop – Tödliches Date** ein weiterer nervenzerfetzender Thriller des berühmten Studios, das bereits Hits wie „Get out“ und „M3gan“ hervorbrachte. Regisseur Christopher Landon („Happy Deathday“) schickt „White Lotus“-Star Megann Fahy (Foto) und Brandon Sklenar („Nur noch ein einziges Mal“) in einen amourösen Albtraum voller atemberaubender Twists und Wendungen. Produziert haben das Spektakel Jason Blum und Michael Bay. rw

VOM REGISSEUR VON
GREATEST SHOWMAN



ROBBIE WILLIAMS EIN FILM VON MICHAEL GRACEY

BETTER MAN

DIE ROBBIE WILLIAMS STORY



TOBIS
HOME ENTERTAINMENT

Im Vertriebe von
LEONINE

**AB 4. APRIL ALS 4K-UHD,
BLU-RAY, DVD & DIGITAL ERHÄLTlich**

Curveball und der Sniper

Alex lebt mit seiner Mutter in Athen und arbeitet als Fotoreporter für eine griechische Zeitung. Als die Mutter stirbt, findet er in ihrem Konvolut ein Video, das seine gesamte Existenz auf den Kopf stellt, und schon bald steht er im Fadenkreuz von Killern. Doch jetzt will es Alex genau wissen: Wer hat seinen Vater und seine Schwester ermordet, als er noch ein Kind war? Je näher er der Wahrheit kommt, desto komplexer wird diese. Die Serie **Das zweite Attentat** (ab 2. 4. in der ARD-Mediathek, am 9. und 11. 4. im Ersten) handelt von den politischen Verstrickungen des BND und der US-Dienste in die Vorbereitung des Irak-Krieg 2003 durch die Etablierung des fadenscheinigen irakischen Informanten Curveball. *jw*



Foto: ARD/WDR/ARD, Degola/Thomas Kost

DVD-TIPP



Foto: Apple TV+

Zum Affen gemacht

Für seinen Film über Robbie Williams hat Regisseur Michael Gracey eine ungewöhnliche Entscheidung getroffen: Der britische Popstar wird von einem Affen verkörpert. Was Gracey durch seinen CGI-Primaten aufgibt, ist die Wirklichkeit. Zugunsten surrealer Unterwasser- und blutiger Schlachtfeldszenen, die eher an Horrorfilme oder „Planet der Affen“ als an einen Familienfilm erinnern. So gelingt es ihm mit **Better Man** (ab 4. 4. auf Blu-Ray und DVD), das gnadenlose Porträt eines sonst so charismatischen Mannes zu zeichnen, der nie etwas anderes wollte, als berühmt zu werden. Und so schonungslos wie Williams stets selbst mit sich umgesprungen ist, ist auch der Zugriff dieses Films. Bis zum Schluss zieht er das Publikum tief in den Abgrund seiner von Kokain- und Heroinexzessen befeuerten Ängste, die Williams bis an den Rand des Selbstmordes getrieben haben. Das tut oft weh, ist streckenweise aber auch sehr unterhaltsam. *fe*

June kämpft weiter

Und wieder befindet sich Elisabeth Moss als June im Widerstand gegen Gilead: Während in den USA eine Regierung an der Macht ist, deren Wille zum Faschismus derzeit allenfalls durch das eigene Unvermögen torpediert werden kann, geht die von Margaret Atwood geschriebene Dystopie **The Handmaid's Tale** über ein klerikalfaschistisches System in einem Teil der USA als Serienverfilmung bereits in die sechste Staffel, von der ab dem 8. 4. bei MagentaTV zunächst drei Folgen und danach wöchentlich immer eine weitere Folge gestreamt werden können. Bei MagentaTV stehen auch alle fünf bisherigen Staffeln zum Anschauen bereit. *jw*



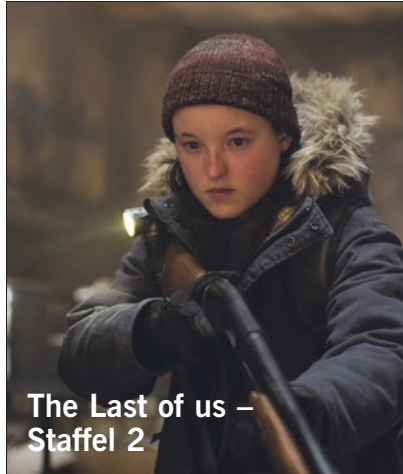
Foto: MagentaTV

Serien



Die Affäre Cum-Ex

Foto: ZDF / Jens Koch



The Last of us –
Staffel 2

Foto: © HBO



How to sell
Drugs online
(fast) – Staffel 4

Foto: Netflix

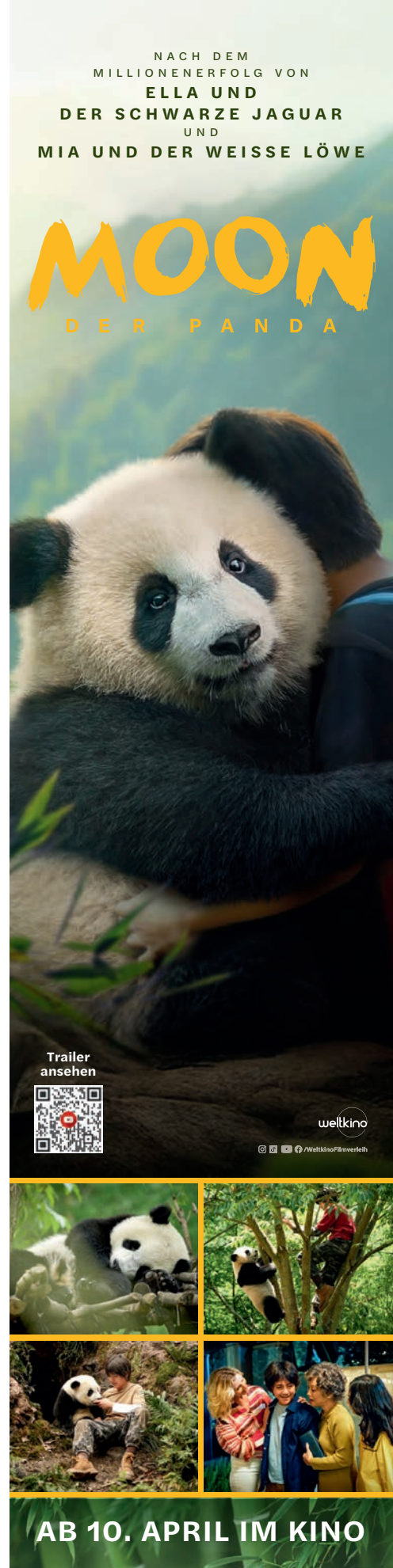


Parallel me

Foto: © Paramount+

WATCHLIST

+++ Die Zombies sind zurück! Die zweite Staffel der vielgepriesenen HBO-Serie **The Last of us** startet am 14. 4. auf Sky und Wow, wobei die Handlung fünf Jahre nach Staffel 1 einsetzt. +++ Vier Handlungsjahre nach der letzten Staffel wird Moritz aus dem Knast entlassen: **How to sell Drugs online (fast)** geht am 8. 4. auf Netflix in die 4. Staffel. +++ Das ZDF widmet sich in diesem Monat dem großangelegten Steuerbetrug: Am 13. + 14. 4. wird die Serie **Die Affäre Cum-Ex** ausgestrahlt, streamen kann man sie schon vorher. +++ Auf Paramount geht es ab dem 26. 4. um Parallelwelten: **Parallel me** heißt die deutsche Dramedyserie mit Starensemble: David Kross, Caroline Peters, Ulrich Noethen und Maria Schrader sind dabei. +++



AB 10. APRIL IM KINO

4Kids + 4Teens



Abb.: Wauter Mannaert/Reprodukt

COMIC Die Zeiten, in denen der sagenumwobene

König Artus auf Camelot geherrscht haben soll, sind längst vorbei.

Doch bis heute folgen die Ritter aus dem Geschlecht der Pellinor ihrer heiligen Mission: die legendäre Bestie zu jagen und zu erlegen. Gelungen ist das allerdings noch keinem von ihnen. Pelli ist der jüngste Spross, der schon sein ganzes Leben von seinem Großvater darauf gedrillt wird, die Reise anzutreten. Dazu braucht er zunächst das magische Schwert der Dame vom See, die ihn kurzerhand auf seinen Abenteuern begleitet – immerhin ist ihr See längst zugemüllt. Mit dem Motorroller von Pellis Großvater geht es los ... Mit **Quest 1: Die Dame vom See** (Reprodukt, 2025, 120 S., 20 Euro, Aus d. Franz. v. Christiane Bartelsen) starten Autor Frédéric Maupomé und Zeichner Wauter Mannaert eine gemeinsame Reihe für Jugendliche, die alte Mythen augenzwinkernd in die Gegenwart holt. *mj*



+++ DVD Die Adaption des Erfolgsromans **Marianen-graben** von Jasmin Schreiber: Nach dem Tod ihres Bruders Tim versinkt Paula (Luna Edler) in tiefer Trauer. Dann begegnet sie dem Rentner Helmut (Edgar Selge), der die Urne seiner Exfrau nach Italien bringen will – ausgerechnet an den Strand, an dem Tim ertrunken ist. Der gemeinsame Roadtrip holt Paula ins Leben zurück +++

RONJA IST ZURÜCK!

SERIE Die erste Staffel der Serie war ein voller Erfolg, weshalb schon am 18. April in der ARD-Mediathek und am 20. und 21. April ab 17.15 Uhr die zweite Staffel der Serie **Ronja Räubertochter** im Ersten zu sehen ist. Diesmal muss sich Ronja (Kerstin Linden) in der Neuverfilmung des Klassikers von Astrid Lindgren einer Entführung erwehren, hat aber mit Birk (Jack Bergenholtz Henriksson) weiterhin einen treuen Freund an ihrer Seite. Wenn nur ihre beiden Väter, die Anführer rivalisierender Räuberbanden, nicht so zerstritten wären ... *hm*



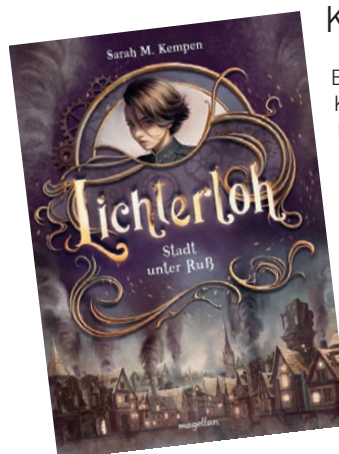
Foto: 2023 Viaplay Group/Filmance International AB/Film i Väst/Anil Films/ARD Degeto Film/Audius Solominas



Foto: Studio Tollina

AUF DEN HUND GEKOMMEN

GAME Es gibt kaum etwas Frustrierenderes als ein Game mit niedlichen Tieren, mit denen Spieler:innen aber nicht interagieren können. Dieses Risiko besteht bei **Koira** (ab 1. April für PC und PlayStation 5) nicht: Im Zentrum des handgezeichneten Abenteuerspiels steht die Beziehung zwischen Spieler:innen und ihrem brandneuen Welpen, auf den sie mitten im Wald stoßen. Auf der Reise zurück nach Hause geht es darum, Rätsel zu lösen, anderen Tieren zu helfen und fiesen Jägern zu entkommen. Und natürlich darum, den Welpen zu füttern oder Stöckchen zu werfen. Was will man mehr? *mj*



KEINE KOHLE MEHR?

BUCH Nicht umsonst heißt dieser Ort Rußstadt: Kohle wird hier in jeder kleinen und großen Maschine verbrannt – für Licht, zum Heizen, aber auch zum Waschen und Kochen. So ist die Luft vor allem in den Armenvierteln konstant schlecht, und wirklich gut geht es nur den Industriellen – und den Schornsteinfegern. Steckt ein perfider Plan dahinter, als die junge Fabrikarbeiterin Cleo plötzlich das Angebot erhält, eine Schornsteinfeger-Ausbildung zu absolvieren? **Lichterloh – Stadt unter Ruß** (Magellan, 2025, 320 S., 18 Euro) von Sarah M. Kempen ist der extrem spannende Auftakt einer dystopischen Young-Adult-Trilogie. *cs*



Foto: Stephan Piez

Singin' LINA

MUSIK Wer schon im Schulalter in der großen Elbphilharmonie spielen darf, scheint etwas ganz richtig zu machen. Der Hamburger Kinderchor Singin' IDA! ist seit der Gründung 2022 auf der Überholspur und begeistert Kinder wie Erwachsene gleichermaßen. Natürlich kann man sich da die Gäste auf den eigenen Songs quasi frei aussuchen – und mit **Lina Maly** haben sich die Kids für ihren neuen Song „Sonnenaufgang“ eine echte Größe der deutschen Popmusik ins Boot geholt. *mh*



Foto: Disney

Die böse Stiefmutter

KINO Die Geschichte von Schneewittchen und ihrer eifersüchtigen Stiefmutter kennt jeder, viele auch die US-Zeichentrickverfilmung aus dem Jahr 1937. Jetzt hat Regisseur Marc Webb diesen Klassiker als Live-Action-Musical neu verfilmt, mit Rachel Zegler als Schneewittchen und Gal Gadot als böse Königin. **Schneewittchen** läuft bereits im Kino. *hm*



Foto: Oyvind Svanes Lunde

Schon wieder die Stiefmutter

KINO Sind wir hier in einem Thriller oder einem witzigen Kinderfilm? Es ist doch so: Hendrik und Hedvig mögen ihre Stiefmutter absolut nicht. Was tun? Weil sie genug Geld haben, heuern sie Carl als Auftragskiller an. Doch der will nicht! Der schwarzhumorige Film **Victoria muss weg** (ab 3. 5. im Kino) der norwegischen Regisseurin Gunnbjörg Gunnarsdóttir mag moralisch an der Grenze des Vertretbaren entlangschrammen, aber sein Witz ist überragend. *ju*

Buch

Für das Indiepop-Duo Me And My Drummer hat sie noch auf Englisch getextet, ihr deutschsprachiges Solodebüt „An den Alptraum“ aus dem Jahr 2023 war zwar spektakulär, trotzdem ist es eine Überraschung, dass **Charlotte Brandi** jetzt mal eben aus dem Stand auch die hiesige Literaturszene aufmischt. Mit ihrem Debütroman „Fischtage“ erschafft sie eine unvergessliche Heldin, die unfassbar wütend ist, aber eben auch ganz zart fühlt: Die 16-jährige Ella will keine Freundschaften mehr schließen, denn zu groß ist ihre Angst, dass sie andere Menschen durch ihre unkontrollierten Wutanfälle vergault. Als ihr kleiner Bruder Luis verschwindet, macht sie sich auf die Suche. An ihrer Seite: ein sprechender Fisch. cs



Charlotte Brandi
Fischtage
park x ullstein, 2025
304 S., 23 Euro

Foto: Helen Sobniewski

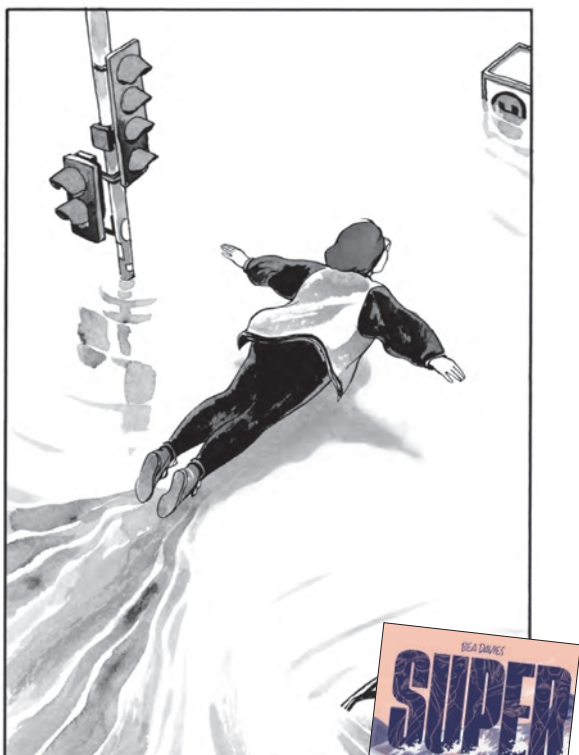


Abb.: Bea Davies/Carlsen

Am 11. März bebt vor der Küste der Stadt Sendai die Erde, es folgen Tsunamis und die Nuklearkatastrophe von Fukushima. Im weit entfernten Berlin spürt man das Beben nicht, doch die Nachrichten aus Japan lassen die Einwohner:innen nicht unberührt: weil sie Verwandte verlieren, einfach die Nachrichten sehen oder nachts von der Flutwelle geträumt haben. In „Super-GAU“ (Carlsen, 2025, 208 S., 26 Euro), ihrem Debüt als Autorin, folgt **Bea Davies** einer Handvoll Menschen durch die Stadt und zeigt auf, wie unsere Schicksale auf immer wieder überraschende Weise miteinander verbunden sind.



kulturnews präsentiert

■ Lost in Music in Hamburg

mit Lesungen von Rebecca Spilker, Willi Winkler, Knarf Rellöm und Ebba Durstewitz, Livemusik von Carsten Friedrichs und Von Luft sowie DJ Ingo Scheel und Gastgeber Don Marco
10. 4. Nochtspeicher

■ Lost in Music in München

mit Lesungen von Roderich Fabian, Anna Signitzer und Alexandra Martini, Livemusik von Caro Kelly, Anatol Regnier und Albert Pöschl alias Jason Arigato sowie DJ King Brownie und Gastgeber Don Marco
24. 4. Live.Evil (Fat Cat)

„Die Töne schwemmten den Salon wie eine nordische Flut. Wie sollten wir das wissen? Wir kannten keine nordische Flut.“

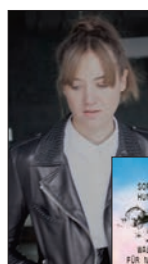


Foto: Marike Lahana

Es ist 17 Jahre her, dass **Sophie Hunger** den Song „Walzer für Niemand“ geschrieben hat. Jetzt legt sie auch einen gleichnamigen Debütroman (Kiepenheuer & Witsch, 2025, 181 S., 22 Euro) vor, der die Erzählung von Niemand, einem schwer greifbaren und doch unmittelbar nahen Gegenüber, vertieft. Poetisch abstrakt umreißt die Schweizerin die untrennbare Verbindung zwischen der Erzählerin und Niemand sowie deren musikalischer Sozialisation.



GIBT ES EIN LEBEN NEBEN DEM FUSSBALL?

Kein Sommermärchen

Dass Sportler:innen zum Beweis der eigenen Karriere ein Buch schreiben, ist nun mal so. In aller Regel grinsen sie einen dann vom Hochglanzcover ihrer Biografie oben aus dem Bestseller-Regal an. Zum erfolgreichen Autor hat es nun auch **Christoph Kramer** geschafft – wenn auch ohne Started-from-the-Bottom-Biografie. Der Fußballweltmeister aus dem Jahr 2014 und TV-Darling hat seine Solinger Jugendjahre in einen autofiktionalen – und wie soll es bei dem Titel „Das Leben fing im Sommer an“ auch anders sein – Coming-of-Age-Roman gegossen. Es ist 2006, Sommermärchen, und Kramers 15-jähriges Ich will sich unbedingt verlieben. Anders als zu erwarten, spielt Fußball in Kramers Debütroman eine untergeordnete Rolle. Es geht um Freundschaft, Liebe, Ängste. Allerdings immer eher auf „Vorstadtkrokodile“- statt Benedict-Wells-Niveau. Die Figuren bleiben allesamt blass, und so ängstlich, wie sich sein Protagonist verhält, schreibt Kramer selbst diese bemüht nostalgische Flucht in eine von Polykrisen unberührte Zeit. 90 Prozent seien genauso erlebt, so Kramer in einem *Spiegel*-Interview. Vielleicht schreibt das Leben eben doch nicht die besten Geschichten. *fe*



Christoph Kramer Das Leben fing im Sommer an
Kiepenheuer&Witsch, 2025, 256 S., 23 Euro



Foto: Markus Tedeski

Feministische Kalendersprüche?

Ist der neue Roman von **Chimamanda Ngozi Adichie** denn nun das große Meisterwerk, auf das wir seit zwölf Jahren warten?

► Was sollte nach „Americanah“ kommen? Chimamanda Ngozi Adichie hat seit ihrem Weltbestseller aus dem Jahr 2013 vieles gemacht: Die Tochter eines Statistikprofessors und der ersten Universitätsrektorin Nigerias hat über Kindererziehung und den Tod ihrer Eltern geschrieben, sie hat mit Angela Merkel über Feminismus diskutiert, und selbst Beyoncé hat Passagen aus einer von Adichies Reden gesampelt, um sie in den Song „Flawless“ einzubauen. Nur einen neuen Roman hat die 47-Jährige vermieden, und mit jedem verstreichenden Tag wurde der Erwartungsdruck größer: Ein neues Werk wird als Statement der derzeit wohl wichtigsten feministischen Autorin und afrikanischen Kulturvermittlerin gelesen werden.

Jetzt liegt „Dream Count“ vor, und Adichie erzählt in dem mehr als 500 Seiten dicken Roman von vier Frauen, die einander in Freundschaft und Solidarität, aber auch in Neid und Konkurrenzdenken verbunden sind. Da ist Chiamaka, die aus einer wohlhabenden nigerianischen Familie stammt und als bislang mäßig erfolgreiche Reiseschriftstellerin in den USA lebt. Sie nutzt den Lockdown während der Pandemie, um über ihre gescheiterten Beziehungen nachzudenken. Chias beste Freundin Zikora arbeitet als erfolgreiche Anwältin in Washington, doch das Privatleben kann mit der Bilderbuchkarriere nicht mithalten: Jahrelang hat sie sich ein Kind gewünscht, aber als der Wunsch endlich in Erfüllung geht, verlässt sie der vermeintliche Traummann, als er von der Schwangerschaft erfährt. Chias Cousine Omelogor verdient in der nigerianischen Hauptstadt Abuja durch zwielichtige Geschäfte unfassbar viel Geld, doch wegen ihres schlechten Gewissens kündigt sie schließlich bei der Bank, um in den USA ein Studienprojekt zum Thema Pornografie zu beginnen. Eine Ausnahme macht die aus Guinea stammende Kadiatou,

**„Ich habe mich immer danach
gesehnt, von einem anderen
Menschen erkannt zu werden,
wirklich erkannt.“**

aus: „Dream Count“

die als einzige Figur nicht über eine privilegierte Biografie verfügt. Weil sie als Kind beschnitten wurde, beantragt sie in den USA Asyl, um ihrer Tochter dieses Schicksal zu ersparen, und arbeitet schließlich als Hausangestellte von Chia. Mit Kadiatou greift Adichie die Affäre um den IWF-Chef Dominique Strauss-Kahn aus dem Jahr 2011 auf und fiktionalisiert sie: Als Zimmermädchen wird Kadiatou von einem sehr einflussreichen Mann in dessen Hotelsuite vergewaltigt.

Nun wird „Dream Count“ von der Kritik bislang eher gespalten aufgenommen: Neben Vergleichen mit „Sex and the City“ ist da gar von Oldschool-Feminismus und Kalendersprüchen die Rede. Tatsächlich aber ist genau das die große Leistung von Chimamanda Ngozi Adichie: Leicht und unterhaltsam lesbar verhandelt sie Abtreibungen, Fehlgeburten, sexuelle Gewalt und Genitalverstümmelung, ohne diesen Themen die Komplexität und Schwere zu nehmen und sich ausschließlich in Anklagen zu verlieren. Immer wieder verlässt sie den Plauderton, um an komplexe Sachverhalte näher ranzuzoomen, tiefenscharfe Psychogramme zu erstellen und durchaus auch kontroverse Haltungen zur Diskussion zu stellen. Doch es sind die Alltagsgespräche ihrer vier Protagonistinnen, die ganz persönliche Widersprüche und Schwächen offenbaren. Würden sie fehlen, wäre „Dream Count“ nicht der große und entlarvende Roman, auf den wir zwölf Jahre lang gewartet haben.

Carsten Schrader



Chimamanda Ngozi Adichie Dream Count
S. Fischer, 2025, 528 S., 28 Euro
Aus d. Engl. v. Asal Dardan u. Jan Schönherr

Kann man so Liebe?

Im **ICE** lernt die Medizinstudentin Masha Iggy kennen. Iggy ist ein verschrobener, aber charmanter, Fallada lesender junger Typ mit Tonsur, der immer wieder an der Filmakademie abgelehnt wird. Also nicht das, womit Masha auf ihren gleichzeitig genutzten Dating-Apps sonst matcht. Trotzdem verlieben sie sich – oder so ähnlich. Sie rauben eine Kirche aus, setzen sich nach Italien ab, werden zu Bonnie und Clyde. „Ich will immer woandershin“ steht auf einem T-Shirt, das sich Masha gleich am Anfang von Caspar-Maria Russos Debütroman in Wien kauft. Und genau dieser The-Grass-is-always-greener-Geisteshaltung nimmt sich Russo mit wahnsinnig unaufgeregtem Humor und dem Leben entnommenen Dialogen an. „Prinzip Ungefähr“ ist ein Sittenbild der Generation Beziehungsunfähig. Eine Lovestory im Strudel der Commitment- und Trust-Issues. Und wie Russo seine Ich-Erzählerin den von modernen Beziehungskonzepten und feministischer Literatur völlig verwirrten und verängstigten jungen Mann liebevoll beäugen lässt, macht nicht nur Spaß, sondern entlarvt nebenbei noch die Misogynie einiger, wie Masha sie nennt, „Meister der feministischen Liebe“. *fe*



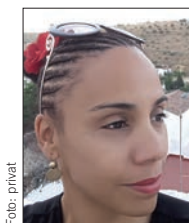
Caspar-Maria Russo Prinzip Ungefähr
Residenz Verlag, 2025, 240, 25 Euro



Im Flixbus nach Kyjiw

Dimitrij Kapitelman kann verdammt komisch sein. Doch im dritten autobiografischen Roman „Russische Spezialitäten“ verhandelt der deutsch-ukrainische Schriftsteller mit Schmerz und nur leicht komischer und äußerst feinfühleriger Lakonie den russischen Überfall auf die Ukraine und mit ihm die gleich mehrfache Entfremdung, die er dadurch erfährt: Mit seiner Mutter, die nonstop russisches Staatsfernsehen schaut und das Massaker von Butscha als Fake bezeichnet, kann er kaum mehr reden. Seine Muttersprache Russisch hingegen verteidigt der Schriftsteller als Mann der Sprache, der Ukrainisch nicht beherrscht, vehement als Kulturgut. Während die Rechtsradikalen im Leipziger Umland nicht mehr nur Hakenkreuze an die Wände schmieren, sondern sich auch zunehmend prorussisch positionieren, muss der Junior zudem den pleitegehenden Russische-Spezialitäten-Supermarkt der Eltern abwickeln. Doch nichts ist so schlimm wie das Grauen vor Ort: Durch den deutschen Pass vor der Einberufung geschützt, fährt Kapitelman mit dem Flixbus in die Ukraine und beschreibt die verzweifelte Lage seiner Freunde. *ju*

Dimitrij Kapitelman Russische Spezialitäten
Hanser Berlin, 2025, 192 S., 23 Euro



Zwei Kontinente, zwei Frauen

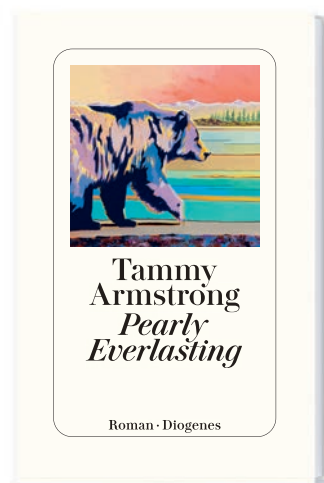
Eine Frau in der Schweiz muss dem Herrgott auf Knien für ein Leben auf dem Bauernhof danken. Jeden Tag in der Früh vor einer Bergkulisse die Kühe melken, Kartoffeln schälen, Beeren pflücken und Holz holen. Rechnen lernen und Märchenprinzen sind eh nichts für arme Mädchen. Da wird man eher vom Knecht geschwängert. Sie kann froh sein, wenn es zu einer Stelle als Haushaltshilfe reicht und sie einen Ehemann ausgesucht bekommt. Der zeugt ihr grunzend sieben Kinder und schlägt sie selbst im Altersheim noch grün und blau. Ist es da eine Sünde, dem Dreckskerl was in den Kaffee zu mischen, um die Stille genießen zu können? **Eine Frau in Kamerun** muss dem Herrgott danken, einen Märchenprinzen als Ehemann gefunden zu haben, dem sie dann viele Söhne schenken darf. Doch demütigt sie ihn, indem sie nur Mädchen bekommt und sich der Polygamie verweigert, spürt sie verdienterweise seine Faust. Vielleicht setzt sie ihn irgendwann hilflos aus und fliegt einfach in die Schweiz? *nh*

Melara Mvogdobo Großmütter
Transit, 2025, 128 S., 18 Euro | Zwei Stories, durch zwei Farben unterschieden.



Tammy Armstrong

Foto: Adam Bissonnette / © Diogenes Verlag



Auch als eBook und eHörbuch

Kanada, 1934: Pearly Everlasting ist fünfzehn und in einem Holzfällercamp mitten im Wald aufgewachsen – zusammen mit dem Bären Bruno, der seit ihrer Geburt zur Familie gehört. Doch dann beschuldigt man Bruno, einen Mann getötet zu haben. Er wird weggebracht, niemand weiß, wohin. Verzweifelt und entschlossen macht sich Pearly zu Fuß auf den Weg durch die tief verschneite kanadische Landschaft, um Bruno zu suchen.

Mehr zum Buch:
diogenes.ch/pearly

Wir sind alle Problembären

In „Pearly Everlasting“ schickt **Tammy Armstrong** eine Teenagerin auf die Suche nach ihrem Bruder – der zufällig ein Schwarzbär ist.

➤ Am Tag ihrer Geburt findet ihr Vater ein mutterloses Bärenjunges im Wald, das er seiner Frau zum Stillen gibt – und so wächst Pearly Everlasting mit einem Schwarzbären als Bruder auf, in den Holzfällercamps an der kanadischen Ostküste der 30er-Jahre. Bruno tut keiner Fliege etwas zuleide, doch als er beschuldigt wird, einen Mann getötet zu haben, verkauft ihn der Sohn des Opfers an einen Tierhändler. Zu Fuß macht sich Pearly auf den beschwerlichen Weg durch den winterlichen Wald, um Bruno zu retten. Das ist nur der Anfang einer Odyssee, bei dem die Jugendliche sich den Gefahren der Wildnis stellen muss – und den oft noch größeren Gefahren der Zivilisation ...

Tammy Armstrong ist nicht nur Romanautorin, sondern auch Dichterin, und so ist es kein Wunder, dass die Kanadierin für ihre Mischung aus Abenteuerroman und Coming-of-Age-Geschichte eine bildhafte Sprache findet. Und es ist kein Wunder, dass ihre störrische Ich-Erzählerin, benannt nach einer Blumenart, sich in der Natur eher zu Hause fühlt als in den engen Städten, in denen ein Bär und seine Schwester mit Argwohn



Tammy Armstrong
Pearly Everlasting
Diogenes, 2025, 368 S., 25 Euro,
Aus d. Engl. v. Peter Torberg

Foto: Adam Bissomette/Diogenes Verlag

beäugt werden. Armstrongs Buch, das eher auf unbändige Fabulierlust und kräftig gezeichnete Figuren als auf Realismus setzt, ist damit auch ein Plädoyer für die Außenseiter:innen: nicht nur für Pearly und Bruno, sondern auch alle anderen, die aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Armut oder ihrer sexuellen Orientierung nicht ins Bild passen. Vieles an „Pearly Everlasting“ ist dabei zu schön, um wahr zu sein – das erstreckt sich sogar auf den echten Bruno, den es wirklich gegeben hat, der allerdings schon mit zwei Jahren an ein Tiersyl übergeben wurde, statt bei einer menschlichen Familie aufzuwachsen. Aber natürlich gilt längst nicht nur in den kalten Nächten im Holzfällercamp: Gute Geschichten sind oft stärker als die Wahrheit.

Matthias Jordan



Voll auf die Fresse

Wer einen Roman von Helene Hegemann liest, muss jederzeit damit rechnen, dass eine Faust aus dem Buch emporschnellt und zuschlägt. In „Striker“ macht sie dann gleich mal eine Kampfsportlerin zur Protagonistin: In ihrem heruntergekommenen Viertel trainiert N und beobachtet die Obdachlosen, im Villenviertel am anderen

Ende der Stadt trifft sich die Mittzwanzigerin zum Ficken mit einer Politikerin aus dem Verteidigungsausschuss. Für N gehören Schweiß, Blut und Knochenbrüche zum Tagesgeschäft, doch es beunruhigt sie, als in ihrer Umgebung überall Graffiti mit runenartigen Zeichen auftauchen. Und warum kommt ihr die junge Obdachlose Ivy so vertraut vor, die plötzlich mit Koffern und Tüten vor ihrer Tür auftaucht und sich als Freundin des Sprayers Striker vorstellt? Hegemann sezziert Klassismus, Einsamkeit und die diffusen Ängste, die von Verschwörungsmmythen und einem entfesselten Kapitalismus gefüttert werden. Und leider ist „Striker“ zu gegenwartssatt, um als Dystopie oder auch nur als beklemmender Berlin-Roman beiseitegewischt zu werden. cs

Helene Hegemann Striker
Kiepenheuer & Witsch, 2025, 194 S., 23 Euro



Die uneindeutige Geschichte

Nach dem autofiktionalen „Eurotrash“ wendet sich Christian Kracht mit „Air“ von der Realität an sich ab. Wie sein Protagonist Paul, ein Dekorateur mit einer Vorliebe für nordische Kargheit, der in einer Parallelwelt zwischen Eismeer und Steinwüste landet. Eine Welt, die Paul sich wohl genau so erträumt hätte: Der anorganische, kalte, saubere und unterschwellig faschistoide Stil ist hier keine Mode, sondern die einzige Option. Doch auch die sterile Idylle hält nach dem Ankommen des Fremden nicht lange vor, und am Schluss endet alles in einem Gemälde an Pauls Wand: buchstäblich verflacht. Spannend natürlich, wie Kracht hier mit den Metaebenen und Referenzen spielt. Spannend aber auch, wie nah er an Fantasybücher von „Narnia“ bis „Die unendliche Geschichte“ gerät. Wie Michael Ende nimmt Kracht den Eskapismus aufs Korn – ob buchstäblich in anderen Welten oder in Design, Geschichte, Literatur. Doch natürlich geht es auch nicht ohne Literatur – und genau diese Zerrissenheit fängt sein so deutlicher wie uneindeutiger Roman ein. mj

Christian Kracht Air | Kiepenheuer & Witsch, 2025, 224 S., 25 Euro

Die Regeln der Kunst

Seit der Schulzeit sind Meadow und Carrie beste Freundinnen, beide lieben Filme, und beide sind Regisseurinnen geworden. Da hören die Gemeinsamkeiten jedoch schon auf: Während Carrie mit konventionellen Streifen kommerzielle Erfolge feiert, gewinnt die privilegiert aufgewachsene Meadow viele Preise für ihre formal experimentellen Filme. Dabei lotet sie immer wieder die Grenze zwischen Fiktion und Wahrheit, Selbstbetrug und Scham aus. Genau das tut Dana Spiotta auch in ihrem Roman, wenn sie etwa die zurückgezogene Jelly telefonische Affären mit Männern haben lässt, die weder ihren Namen noch ihr Gesicht kennen. Doch als Meadow beim Dreh einer Dokumentation auf eine Wahrheit stößt, die sie lieber nicht erfahren hätte, stürzt sie das in eine Krise. Spiottas Fragen nach Kunst, Künstlichkeit und kreativer Verantwortung könnten präventiv oder sperrig wirken, doch „Die schönere Lüge“ reißt uns mit seinen lebendigen Figuren förmlich mit, auch wenn wir lange nicht wissen, wohin die Reise geht. So gelingt Spiotta der perfekte Balanceakt: eine Geschichte, die sowohl Meadow als auch Carrie gefallen würde. *mj*



Dana Spiotta Die schönere Lüge
Kjona, 2025, 304 S., 25 Euro, Aus d. Engl. v. Miriam Mandelkow

ARCHITEKTUR EINER ARCHITEKTENFAMILIE

Alles nur Fassade?

Eine Wechselsprechanlage mit elektrischem Türöffner ist 1952 noch der letzte Schrei. Wie sonst ist der neue Gebäudekomplex am Strausberger Platz mit seinen acht Etagen ein imposanter Blickfang, der das Tor zur damaligen Prunkmeile Stalinallee bildet. Geplant und gebaut hat hier der Architekt Hermann Henselmann (1905–1995). Seine Entwurfsidee zum Berliner Fernsehturm, zur Kongresshalle sowie zum Leipziger Universitätssturm stehen stilbildend für eine Ost-Antwort auf die westliche Nachkriegsmoderne, den sozialistischen Klassizismus. Henselmanns Frau Irene, ebenfalls Architektin, muss ihre Berufsbambitionen immer zurückstellen oder sich gegen Obrigkeitsschikanen behaupten. Als werktätige Frau wird zudem von ihr erwartet, sich in einer zweiten Schicht um die Kinder zu kümmern, deren Zahl auf acht ansteigt. Wenn auch noch die rebellische Tochter Isa ihren eigenen Kopf durchsetzen will und mit der Stasi aneinander gerät, hilft auch Papas Starrium nicht viel ... Florentine Anders, die Enkelin des Architekten, komprimiert vom Jahr 1931 ausgehend mehr als 60 Jahre einer turbulenten Familiengeschichte. Da sind die Emanzipationsversuche von staatlichen und privaten Zwängen genauso spannend wie die Architektur, die sie umgibt. *nh*



Foto: Patricia Haas



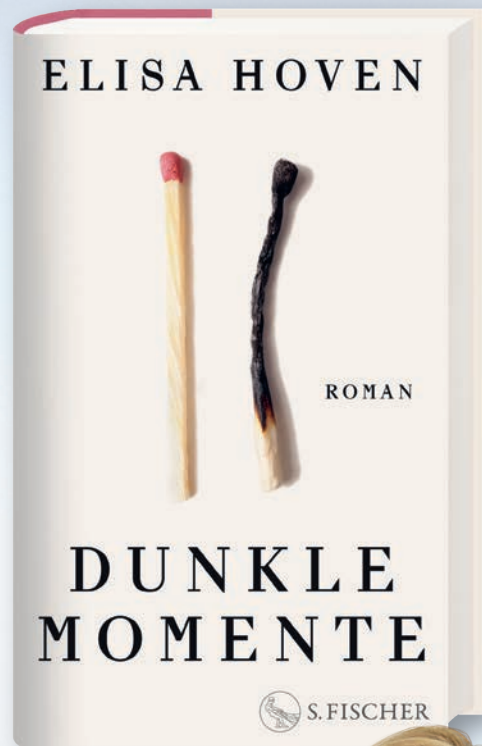
Florentine Anders Die Allee
Galiani Berlin, 2025, 352 S., 24 Euro
+++ **LESEREISE** 28. 3. Leipzig | 4. 4. Wandlitz
30. 4. Berlin | 7. 5. Berlin | 20. 5. Magdeburg
9. 11. Münster +++

»Wer ein Verbrechen begeht, der bricht mit grundlegenden Werten unserer Gesellschaft.

Das geschieht nicht ohne Grund.

Jede Straftat hat
eine Geschichte.«

ELISA HOVEN



S. FISCHER

Erst nach der Sünde wird gebeichtet ...

Die Toskana ist für viele ein Sehnsuchtsort. Doch der neue Thriller von **Sabine Thiesler** zeigt: Nicht mal im Kloster ist man dort sicher.

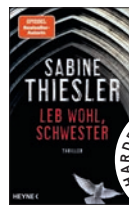
➤ **Nonnen** beginnen den Tag um vier Uhr dreißig, die Mahlzeiten sind karg und leidenschaftliche Küsse nur heimlich möglich. Für die junge Stefania, die bislang mit ihrem Bruder zusammengewohnt und in einer Osteria in Monteбенichi gekellnert hat, eine fremde Welt. Doch geht sie ganz freiwillig ins nahe Frauenkloster in den toskanischen Bergen. Stefania gibt vor, unter Gedächtnisverlust zu leiden, und wird als Novizin unter dem Namen Odilia aufgenommen. Zur gleichen Zeit untersuchen Commissario Maresciallo Donato Neri und seine neue Kollegin Romina Roselli mehrere Morde, bei denen Paare kaltblütig mit einer Pistole hingerichtet wurden. Den weiblichen Opfern wurde zudem vaginal ein Stock eingeführt, was auf einen männlichen Täter hinweist. Hat etwa nach vielen Jahren das nie gefasste „Monster von Florenz“ wieder zugeschlagen? Neri und Roselli sehen zunächst keine Verbindung zwischen den Opfern. Doch dann gibt es Hinweise, die sowohl zu der Osteria als auch ins Kloster in den Bergen führen. Koch Rocco ist da genauso verdächtig wie Pater Lorenzo. Die DNA auf einem Bonbonpapier kann den Täter überführen – doch ist die Analyse wirklich zuverlässig? Der erfahrene und fast schon pensionierte Neri will zusammen mit der unkonventionell denken-



Foto: Jewro Fotografie/Jewgeni Roppel

den Roselli in diesem Fall nochmal alles geben. So durchschauen sie schließlich einen perfiden Plan, der durch das Beichtgeheimnis gedeckt wird und falsche Fährten legt. Sabine Thiesler ist die Königin des Toskana-Thrillers: Packend führt sie auf mehreren Zeitebenen durch eine Geschichte, die vor Kindesmissbrauch, Inzest, Eifersucht und verbotener Liebe im Pfarrhaus strotzt. Dabei versündigt sich nicht nur jene Nonne, deren grausame Tat zufällig von Neri entdeckt wird, als etwas aus dem Klostersee emporblubbert ...

Nils Heuner



Sabine Thiesler
 Leb wohl, Schwester
 Heyne, 2025, 624 S., 24 Euro

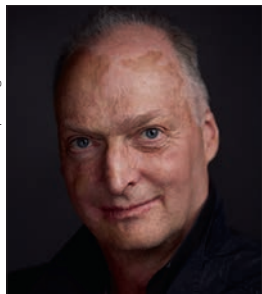


Foto: Mike Auerbach/Suhrkamp Verlag

BERLIN NOIR

JVA Tegel oder Kanada?

Menschen mit Migrationshintergrund sollte man nicht eine mangelnde Arbeitsmoral unterstellen. Da ist etwa Koba aus Georgien, der zwei Monate lang jeden Tag mindestens einen Einbruch durchzieht. Zusammen mit seinen zwei Kollegas knackt er die Villen am Stadtrand von Berlin, räumt alles, was teuer glänzt, in den Benz und träumt von Kanada. Oder Kriminal-

polizistin Romina Winter aus Rumänien, die sich von der Harzer Straße in Neukölln aus in einen halbwegs anständigen Job hochgeackert hat. Beruflich ist sie gerade Koba auf den Fersen, privat will sie den Scheißtyp finden, der ihre kleine Schwester krankenhausreif geschlagen hat. Gleichzeitig ist Betrüger Jacques Lippold aus dem Knast gekommen: Er hält sich für clever genug, um in der Kunstszene dicke Kohle zu machen. Alle hegen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, doch führt Johannes Groschupf mit seiner Berlin-Noir-Serie dorthin, wo Schicksale nah am Abgrund verhandelt werden. Reicht es für Romina zu mehr als nur wildem Sex mit einem georgischen Hengst? *nh*

Johannes Groschupf Skin City | Suhrkamp, 2025 | 231 S., 17 Euro

+++ **Die Berlin-Noir-Serie:** Berlin Prepper (2020)
 Berlin Heat (2022) | Die Stunde der Hyänen (2022)+++



„Ich gehe davon aus, dass ich Ihnen in etwa zwanzig Minuten ins Maul pisse.“

„Das hatten sie mir schon mal versprochen, wie ich mich erinnere.“

Weder sollte man Detective Frank Yakabuski hier Lust auf eine dominante BDSM-Praktik unterstellen, noch wird Cambino Cortez der Urophagie frönen. Es sind nur markige Sprüche, bevor es zum blutigen Showdown zwischen den beiden kommt. Cortez will an die Beute eines Diamantenraubes, Yakabuski seine Familie retten. Wer wird am Ende mehr angepisst sein?

Ron Corbett Mission Road
 Polar, 2025, 304 S., 17 Euro
 Aus d. Engl. v. Karen Witthuhn



Wer spielt hier den Trumpf aus?

Der Gesundheitszustand amerikanischer Präsidenten vor einer Wiederwahl ist bekanntlich ein Thema von hohem medialen Interesse. Gerade dann, wenn körperintern nicht alles so ganz rund läuft. Ausgerechnet die (fiktive) Deutsche Allgemeine Zeitung gelangt an die brisante Krankenakte des (fiktiven) Ex-Präsidenten Rycart, der Amerika noch mal groß machen will. Daraus erfahren die Journalisten rund um Chefreporter David Jakubowicz, dass dieser einen potenziell tödlichen Gendefekt in sich trägt und auch andere infizieren kann. Was für ein Scoop bahnt sich da an! Doch soll man die Story wirklich veröffentlichen, damit ein politisches Erdbeben auslösen und nicht nur die wirtschaftliche Zukunft der Zeitung riskieren? Natürlich haben CIA und BND schon längst ihre Feldstecher scharfgestellt, Hightech-Bespitzelung angesetzt und infiltrieren alsbald die Redaktion. Da muss man aufpassen, wen man sich ins Bett



Foto: Christoph Munkterjee

holt und ob im Hundehalsband ein Chip versteckt ist. Agenten gegen Zeitungsmacher – ein altbekannter Topos im Politthriller, den Achim Zons im dritten Teil der Jakubowicz-Reihe gekonnt vor realen geschichtlichen Ereignissen inszeniert. Auch wenn ihm mit der Erstürmung des Kapitols dann doch arg die Fantasie durchgeht ... *nh*

Achim Zons

Von Schafen und Wölfen
C.H.Beck, 2025,
366 S., 18,90 Euro



Foto: © Philipp Keel



Auch als eBook und eHörbuch

Als er vierzehn ist, verliebt sich Hannes in Polina. Um ihr seine Liebe zu zeigen, komponiert der wundersam begabte Junge eine Melodie, die Polinas ganzes Sehnen und Wünschen umfasst. Doch sein Leben nimmt eine unvorhergesehene Wendung, Hannes hört auf, Klavier zu spielen, und seine und Polinas Wege trennen sich. Nach Jahren, in denen er nichts als Leere fühlt, erkennt Hannes: Er muss Polina wiederfinden. Und das Einzige, womit er sie erreichen kann, ist ihre Melodie.

Mehr zu Buch und Lesungen:
diogenes.ch/takiswuerg

NOVELAS NEGRAS DE ARGENTINA



Mit dem Papa durch die Pampa

Den Papa bei der Arbeit zu begleiten, kann lehrreich, aber auch gefährlich sein. Besonders, wenn dieser wie Víctor ein Gangster und Killer ist.

Seine 15-jährige Tochter Ámbar kennt nichts anderes, als mit ihm auf Landstraßen quer durch die nordargentinischen Provinz zu stromern. Ohne ein Zuhause, mit wechselnden Identitäten, dabei immer in Gefahr, entdeckt zu werden. Ámbar ist Víctors unfreiwillige Komplizin, verarztet Schusswunden und weiß sich mit ihrer abgesägten Flinte gegen richtig übles Pack zu wehren. Weder kann sie Freundschaften schließen, noch dem Vater wirklich vertrauen. Ihr Wunsch nach einem Tattoo ist da dem Verlangen geschuldet, körperliche wie seelische Narben zu überdecken. Nicolás Ferraros harte Novela Negra geht tief unter die Haut und ist als Roadtrip-Drama ein Stich ins Herz. *nh*

Nicolás Ferraro Ámbar
Pendragon, 2025, 280 S., 22 Euro
Aus d. Span. v. Kirsten Brandt



Mit Fliegen die Fliege machen

Es gibt Menschen, die können keiner Fliege etwas zuleide tun. Doch die sind eher langweilig. Da lohnt es sich doch mehr, mal bei Inés und

Manca von FFF vorbeizuschauen: Frauen, Fliegen, Finale – Ökologische-Schädlingsbekämpfung und Detektei von Frauen für Frauen. Beide haben gerade ihre Knastkluft abgelegt und wollen es mal mit legalem Töten probieren. Bis Señora Bonar sie mit einem Mord an einem zweibeinigen Ungeziefer beauftragt: Die Geliebte ihres Mannes soll für immer die Fliege machen. Für Inés und Manca führt der Auftrag nicht nur zur Frage über ihre Integrität, sondern auch zur Entscheidung über ihr eigenes Leben. Claudia Piñeiro verknüpft ihre bittere Komödie mit einem eindrücklichen Appell zu feministischer Selbstermächtigung. Dazu muss man nicht jeder Fliege hinterherjagen. *nh*

Claudia Piñeiro Die Zeit der Fliegen
Unionsverlag, 2025, 352 S., 24 Euro
Aus d. Span. v. Silke Kleemann

Kunst + Kultur



Kay Rosen She-Man, 1996



Kay Rosen Various Strata, 1985/1996

Abbildungen: © Kay Rosen, Photo: Tobias Hubel

Die Sammlung an Kunst der Moderne und der zeitgenössischen Kunst des Juristen und Unternehmers Harald Falckenberg (1943–2023), die zu den Deichtorhallen Hamburg gehört, wurde von einer internationalen Kunst-Fachzeitschrift zu den 200 besten Sammlungen der Welt gezählt. Die aktuelle Ausstellung **How's my Painting? Malerei aus der Sammlung Falckenberg** (bis 7. September) bestätigt diese Einschätzung nun erneut: 170 Werke von über 70 Künstler:innen spannen einen Bogen zu sämtlichen Spielarten der Malerei vom Tafelbild bis zu dessen installativen, dekonstruktiven und konzeptuellen Ausprägungen. Die Kunst-„Punker“ Werner Büttner, Albert Oehlen und Martin Kippenberger sind dabei, auch Monica Bonvicini, Nicole Eisenman, Urs Fischer, Kay Rosen (Abbildungen) und Sigmar Polke. Viele davon hatte Falckenberg schon in seiner Sammlung, bevor die Künstler bekannt wurden. So ist die Ausstellung auch eine Hommage an das Vermächtnis Harald Falckenbergs und seine Bedeutung für die Kunstwelt. vs

Lebendiges Tanzarchiv

20 Dancers for the XX Century and even more von Boris Charmatz, der zum Ende der laufenden Spielzeit seine Intendanz beendet, läuft vom 25. bis 27. April im **Tanztheater Wuppertal**. Charmatz hat eine konzentrierte Geschichte des Tanzes geschaffen: Die Tänzerinnen und Tänzer eignen sich gefeierte oder vergessene Solowerke von modernen oder postmodernen Künstler:innen aus dem vergangenen Jahrhundert bis heute an. Jeder Tänzer und jede Tänzerin vermittelt eine individuelle Geschichte, die zu einer kollektiven Erkundung des Tanzes einlädt, von den Pionieren bis zu Figuren wie Charlie Chaplin, von Liza Minnelli über Ko Murobushi bis zu Mary Wigman und Pina Bausch, von William Forsythe bis HipHop. Das gesamte Opernhaus wird dabei zur Bühne, die Zuschauer bewegen sich frei durch das Gebäude und können nach Belieben ein lebendiges Tanzarchiv zusammenstellen, in dem man sich verlieren und verweilen kann. hm



Kunst zum Kaufen

Die **Discovery Art Fair Cologne** feiert in diesem Jahr ihren zehnten Geburtstag. Vom 3. bis 6. April gibt es in der XPOST Köln eine Fülle an Kunstwerken zu entdecken, die verschiedenste Geschmäcker ansprechen. Der große Vorteil der Discovery Art Fair Cologne gegenüber einem Museumsbesuch: Hier kann man die Kunst nicht nur bestaunen, sondern auch gegen Geld erstehen – Besucherinnen und Besucher nehmen ihre Lieblingsstücke dann sofort mit. Unter diesen Stücken sind nicht nur klassische Kunstsparten wie Malerei, Fotografie, Grafik und Skulptur, die natürlich fester Bestandteil der Entdeckermesse sind. Auch wer sich für Street- und Urban Art, Medienkunst oder Mixed-Media-Arbeiten interessiert, kommt auf seine Kosten. vs



Foto: Discovery Art Fair/Holger Peters



Foto: Gabo Quartett

ALLE TERMINE



Mit Witz und Verve

Zum Programm „Liebe“ haben wir sie interviewt, das Programm „Träume“ wurde von uns gefeiert. Jetzt gehen Salut Salon mit **Heimat** auf Tour. Mit ihrem Ansatz, klassische Musik mit viel Witz und Verve neu zu arrangieren und zu interpretieren, sorgt die aktuelle Besetzung – bestehend aus der Gründerin Angelika Bachmann (Violine, Gesang), Alvina Lahyani (Violine, Gesang), Kristiina Rokashevich (Klavier, Gesang) und Maria Well (Violoncello, Gesang) – für die nötige Leichtigkeit. Ein Hinweis sei gestattet: Die Vier haben zum Thema durchaus auch ein kritisches Verhältnis. Aber

genau das macht den Ansatz des Programms ja so spannend. Salut Salon nennen neben Mozart, Saint-Saëns und Stewart Copeland als wichtiges Stück für den Abend eine Komposition von Astor Piazzolla, der „Adios Nonino“ fern der Heimat geschrieben hat. jw

20

Dancers

for the

XX

Century

and even more

25. 26. 27. April 2025

Opernhaus Wuppertal

Tickets: pina-bausch.de

TANZTHEATER WUPPERTAL

TERRAIN

BONIS CHARNATZ

PINA BAUSCH

PINA BAUSCH ZENTRUM

STADT WUPPERTAL

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Frank Willems © Marc Domage

Festivals



Citadel Music Festival Berlin

31. Mai bis 30. August

Herzlichen Glückwunsch: Das Citadel Music Festival auf der Zitadelle Spandau feiert dieses Jahr seinen 20. Geburtstag! Die Party dauert vom 31. Mai bis 30. August, und es kommen unzählige partylustige Gäste, die mit den Besuchern feiern wollen: Alanis Morissette, The Corrs, Iggy Pop, The Black Keys, die Teskey Brothers (Foto), Cypress Hill, The Smashing Pumpkins, Queens Of The Stone Age und Patti Smith, die schon zum fünften Mal beim Citadel dabei ist – das muss Liebe sein, die am besten noch einmal 20 Jahre hält. Wie schrieb Sängerin Amy Lee von Evanescence einst bei Twitter? „This may be the most beautiful venue I've ever played!“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Foto: Ian Laidlaw



Stadtpark Hamburg

17. Mai bis 13. September

Foto: Valentin Herfray

Die Konzertsaison auf der Freilichtbühne im Stadtpark läuft wieder. Schöner können Musikfans in der Hansestadt an der frischen Luft nicht unvergessliche Livemomente erleben. Diese Jahr ist wieder eine illustre Mischung an Künstlern, Künstlerinnen und Bands am Start, unter anderem Element of Crime, das Patti Smith Quartett, Cypress Hill, der famose Schweizer Singer/Songwriter Faber, Gregory Porter und Nelly Furtado (Foto), die wir schon viel zu lange nicht mehr live gesehen haben.



Summer in the City Mainz

19. Juni. bis 7. August

Foto: Calvin Müller

Im Sommer gibt es in Mainz für Musikfans nur eins zu tun: ab zum „Summer in the City“ auf den schönsten Plätzen der Stadt. 50 000 Leute folgen dem Ruf des Festivals jährlich, und dieses Jahr kommen unter anderem BAP, Bosse, Paula Hartmann, Lea (Foto) und die Antilopen Gang in die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt, um auf dem Domplatz, dem Volkspark, der Zitadelle und auf der Rheinbühne die Massen zum Schwitzen zu bringen.



Foto: Eitan Miskovich

Kunstrasen Bonn

1. Juli bis 23. August

Auf dem größten Bonner Sommerfestival direkt am Rhein in den Rheinauen geht wieder die Post ab. Dafür sorgen etwa Massive Attack, Fury In The Slaughterhouse, Deichkind, Cypress Hill (Foto), Jan Delay und Disko No. 1, London Grammar und Fontaines D.C. Und sie werden angefeuert von insgesamt 90 000 Besuchern.

SparkassenPark Mönchengladbach

ab 7. Juni

Der SparkassenPark Mönchengladbach ist die Veranstaltungsstätte im Herzen des Mönchengladbacher Nordparks, in der Open-Air-Veranstaltungen im Großformat gespielt werden. Dieses Jahr versammeln sich wieder Tausende Open-Air-Fans, um sich Sting (Foto), Bryan Adams, Neil Young, Simple Minds oder Schockrocker Alice Cooper anzusehen.

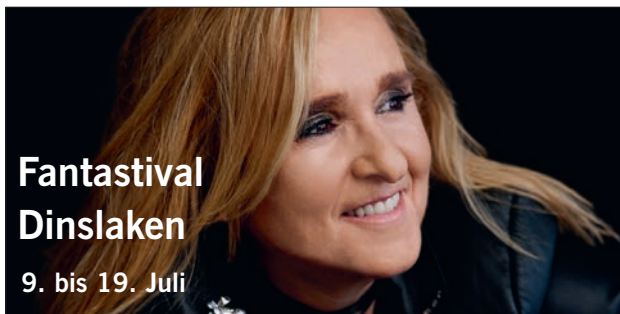


Foto: Fantastival

Fantastival Dinslaken

9. bis 19. Juli

Im Juli steigt im Burgtheater wieder das Fantastival Dinslaken. Melissa Etheridge (Foto), Joris, Gregor Meyle und Berq sind auf der Bühne zu Gast; beim „Rudelsingen“ sind auch die Zuschauer gefragt – und das lautstark!

07.05.25 – Docks
ALICE PHOEBE LOU

08.05.25 – Turmzimmer
LUNA KILLS

11.05.25 – Håkken
CUCAMARAS

14.05.25 – Nachtspeicher
MARLON HAMMER

17.05.25 – Congress Center, Saal 1
THE SWELL SEASON

17.05.25 – headCRASH
VUNDABAR

18.05.25 – KENT Club
ALFIE JUKES

18.05.25 – Bahnhof Pauli
DICE

18.05.25 – Nachtspeicher
RYAN MCMULLAN

19.05.25 – Grosse Freiheit 36
HALF•ALIVE

22.05.25 – Gruenspan
MAKE THEM SUFFER

22.05.25 – Laeiszhalle, kl. Saal
SILJE NERGAARD

24.05.25 – Hebebühne
JOOLS

25.05.25 – KENT Club
WITCHZ

25.05.25 – Docks
GREENTEA PENG

26.05.25 – Uebel & Gefährlich
XWAVE

28.05.25 – Bahnhof Pauli
ONEFOUR

02.06.25 – Fabrik
WUNDERHORSE

05.06.25 – Logo
DRUG CHURCH

13.06.25 – Turmzimmer
AVIVA

16.06.25 – headCRASH
CREEPER

29.06.25 – Markthalle
PVRIS

29.06.25 – Bahnhof Pauli
DRIVEWAYS

30.06.25 – Mojo Club
DEAD POET SOCIETY

01.07.25 – Congress Center, Saal 1
HERBIE HANCOCK

06.07.25 – Knust
GEL

09.07.25 – Grosse Freiheit 36
DENZEL CURRY

21.07.25 – Mojo Club
AMOS LEE

03.08.25 – Uferpark
RIN & SCHMYT

08.08.25 – Grosse Freiheit 36
MELVINS

06.09.25 – Uebel & Gefährlich
WIZTHEMC

24.09.25 – Congress Center, Saal 1
DIANA KRALL

25.09.25 – Gruenspan
BUZZCOCKS

27.09.25 – Mojo Club
GILSONS

27.09.25 – Fabrik
THE KILKENNYS

01.10.25 – Mojo Club
SOPHIE ELLIS-BEXTOR

07.10.25 – Hebebühne
KIDS RETURN

08.10.25 – Nochtwache
MARCOCA

13.10.25 – Congress Center, Saal 1
BRIT FLOYD

16. – 18.10.25 – Laeiszhalle
HERMAN VAN VEEN

18.10.25 – Docks
TOM HENGST

21.10.25 – Elbphilharmonie
WOLFGANG HAFFNER & FRIENDS

21.10.25 – Mojo Club
BLACK COUNTRY, NEW ROAD

24.10.25 – Laeiszhalle
AL DI MEOLA

24.10.25 – KENT Club
JOYA MARLEEN

24.10.25 – Nochtwache
WALKING ON RIVERS

27.10.25 – Uebel & Gefährlich
NEMO

29.10.25 – KENT Club
GOLDFORD

04.11.25 – Knust
MÄNRA

04.11.25 – Laeiszhalle, kl. Saal
NACHT DER GITARREN

05.11.25 – Grosse Freiheit 36
LALEE

07.11.25 – Docks
MONCRIEFF

11.11.25 – Docks
LAWRENCE

14.11.25 – Sporthalle
DEINE FREUNDE

Klubs + Konzerte



The Baseballs

Nackenschläge machen sie eher stärker: Nach dem Ausstieg von Gründungsmitglied Digger und einer verletzungsbedingten Tourverschiebung sind The Baseballs jetzt wieder in Topverfassung.

Basti, Sam, löst der Rock'n'Roll der 50er-Jahre nach wie vor Glücksgefühle in euch aus?

Sebastian „Basti“ Rätzl: Vielleicht gucken wir mit einem Stück romantischer Verklärung auf diese Epoche, aber man wünscht sich schon hin und wieder, man wäre Teil dieser unfassbar aufregenden Zeit gewesen. Es war damals ja wirklich so, dass Elvis Presley, Johnny Cash und Jerry Lee Lewis teilweise in einem Auto von Show zu Show gefahren sind – kurz bevor sie zu Legenden wurden.

Wenn man so will, verschmelzen bei euch das Gestern und das Heute. Seit fünfzehn Jahren interpretiert ihr jede Menge Hits im Rockabilly-Stil. Auf dem neuen Album widmet ihr euch etwa Taylor Swifts „Cruel Summer“, „As it was“ von Harry Styles oder „Unwritten“ von Natasha Bedingfield. Dazu gibt es einige neue Eigenkompositionen.

Sven „Sam“ Budja: Wir haben früher immer spaßeshalber behauptet, wir würden die Originalen ihrer wahren Bestimmung zuführen. Das war immer mit einem Augenzwinkern gemeint, und wir würden nicht behaupten, dass unsere Versionen immer die besseren sind. Für ein großes Publikum aber ist es interessant, sehr vertraute Lieder in einem neuen, frischen und originellen Gewand zu hören.

Was werdet ihr auf eurer Tour eigentlich anziehen?

Rätzl: Bei den Klamotten läuft es ganz ähnlich: Wir bleiben in der Retrowelt, nehmen aber auch moderne Einflüsse rein. So ein bisschen geht das in die Richtung der Outfits von Harry Styles. Oder auch von

Elvis. Mit rosa Jacketts oder glitzernden Jumpsuits war Elvis ein echter Vorreiter der modernen Bühnendarstellung.

Ein Einschnitt war der Ausstieg eures dritten Mannes Digger vor zwei Jahren. Kam das überraschend?

Budja: Digger war schon immer sehr motiviert, auch andere Projekte nebenbei zu machen. Er hat ein Fotostudio, er dreht Filme, er macht Kindermusik. Irgendwann haben wir alle gemerkt, dass es schwierig ist, alles unter einen Hut zu bekommen. Daher war es schließlich die beste Lösung für alle, getrennte Wege zu gehen und einander nicht im Weg zu stehen.

Habt ihr über einen Nachfolger nachgedacht?

Rätzl: Die Frage hat sich natürlich gestellt. Genau wie die Frage, ob wir überhaupt weitermachen wollen. Aber schnell war uns klar, dass wir nicht Schluss machen – und dass wir Digger nicht ersetzen wollten.

Interview: Steffen Rüth

7. 5. München, Muffathalle | 8. 5. Nürnberg, Hirsch
16. 5. Leipzig, Täubchenthal | 17. 5. Stuttgart, Im Wizemann
18. 5. Frankfurt, Batschkapp | 19. 5. Hannover, Pavillon
21. 5. Dortmund, FZW | 23. 5. Kaiserslautern, Kammgarn
24. 5. Köln, Live Music Hall | 26. 5. Hamburg, Fabrik
27. 5. Berlin, Astra | 24. 8. Augsburg, Spectrum



Foto: Joey Martinez

Neil Young and The Chrome Hearts

Neil Young and The Chrome Hearts kommen diesen Sommer auf ihrer „Love Earth World“- Tour für drei Termine nach Deutschland. Youngs Band The Chrome Hearts besteht aus Spooner Oldham (Farfisa-Orgel), Micah Nelson (Gitarre und Gesang), Corey McCormick (Bass und Gesang) und Anthony LoGerfo (Schlagzeug). Zusammen mit den Musikern wird der 79-jährige Folkrock-Meister, Singer/Songwriter und Godfather of Grunge eine Auswahl neuer und alter Songs spielen.

Wenn wir uns die aktuelle Single „Big Change“ anhören, ist relativ klar, dass „Old Man“ Young eher den Grunge-Anteil seines Sounds auf die Bühne bringen wird. „Big change is coming/ Coming right home to you (...) Big change is coming/Could be bad and it could be good (...)“, singt er da, und das klingt schon sehr nach einem Kommentar auf die erneute Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten. Das wird spätestens klar, wenn es heißt: „Might be a politician/Tryna say something new/Might be your decision/Now you've got to see it through.“ Ja, damit müsst ihr Amis, müssen wir alle nun erst einmal klarkommen. Aber Gott sei Dank gibt es ja noch Neil Young. Der kann zwar nicht die Zeiten ändern, aber wuchtig-wütend mit Gitarrenwänden gegen den rechtsextremen Zeitgeist anspielen. Schon 2020 hatte Young einen seiner Songs umgetextet, um gegen Donald Trump in seiner ersten Amtszeit zu protestieren und für die Wahl von Joe Biden zu werben. Das neue Neil-Young-Album kommt im Frühjahr.

3. 7. Berlin, Waldbühne | 4. 7. Mönchengladbach, SparkassenPark
8. 7. Stuttgart, Cannstatter Wasen

50 YEARS OF STADTPARK OPEN AIR



17.05.	LOTTO KING KARL	
30.05.	FRANZ FERDINAND	
10.06.	BLACK COUNTRY COMMUNION	
17.06.	IGGY POP	
23.06.	MELISSA ETHERIDGE	
25.06.	THE CORRS	
26.06.	BROSDA & MORITZ	COUNTRY SCHLAGER BATTLE
28.06.	ALEXANDER MARCUS	
29.06.	LÜTT IM PARK	DAS KINDERMUSIK OPEN AIR
02.07.	CAMILA CABELLO	
06.07.	EULE FINDET DEN BEAT	
09.07.	PATTI SMITH QUARTET	
11.07.	GREGORY PORTER	
14.07.	DREAM THEATER	
15.07.	JORJA SMITH	
16.07.	NORAH JONES	
18.07.	AIR PLAY	MOON SAFARI
19.07.	TAKIDA	
27.07.	FABER	
14.08.	BEST OF POETRY SLAM	
12.08.	RONAN KEATING	
27.08.	OFF DAYS:	NELLY FURTADO
29.& 30.08.	HELGE SCHNEIDER	
06.09.	HEAVEN CAN WAIT CHOR	
13.09.	MAX HERRE & JOY DENALANE	
AND MANY MORE ...		

STADTPARKOPENAIR.DE | KJ.DE

The Corrs

Was Deutschland die Kelly Family ist, das sind den Iren die Coors: die erfolgreichste Musikfamilie. Andrea (Gesang, Klavier, Tin Whistle), Sharon (Geige, Klavier, Gesang), Caroline (Schlagzeug, Klavier, Gesang) und Jim (Gitarre, Keyboard, Gesang) haben seit ihrem Debütalbum „Forgiven, not forgotten“ im Jahr 1995 mehr als 40 Millionen Alben verkauft und viele Hits gehabt: „Runaway“, „I never loved you anyway“, „So young“, „Only when I sleep“ und „Radio“ bei „MTV unplugged“. Die Geschwister lieben es, für ihre Fans zu spielen. Leadsängerin Andrea sagt es so: „Es ist ein solches Privileg, die Musik mit allen zu teilen – es bedeutet uns die Welt. Wir sehen uns dort!“. Bis dann!



Foto: PRK Dreamhaus

24. 6. Berlin, Zitadelle
25. 6. Hamburg,
Stadtpark Open Air
26. 6. München, Tollwood



Foto: erneunal

„City lights flickering in your car/
We drove fast but I took it in slowly/
I swear I felt every beat of my heart/
And just when I thought
it couldn't get better/
They put Bowie on the radio“

aus: „Bowie on the Radio“



Foto: Ryan McMullan

Ryan
McMullan

16. 5. Köln, Artheater
18. 5. Hamburg, Nochtspeicher
19. 5. Berlin, Maschinenhaus
der Kulturbrauerei
20. 5. München, Strom

Melike Sahin

Auf ihrem aktuellen Album „Akkor“ (2024) greift die türkische Sängerin, Songwriterin und Komponistin aktuelle gesellschaftliche Themen auf und setzt sich für die Rechte von Frauen, Kindern und marginalisierten Gruppen ein. Nicht selbstverständlich, wenn man unter einem Autokraten wie Recep Tayyip Erdoğan lebt, der Leute schon für weniger wegsperret. Şahin will auch keine Aktivistin sein, doch mit ihrer Musik hat sie sich zum Sprachrohr der Frauenbewegung in der Türkei entwickelt. Damit ist sie auf dem besten Weg, zu einer der wichtigsten Stimmen ihrer Generation zu werden. Wenn eine Sängerin mit nur einem Song („Geri Ver“) bei YouTube 55 Millionen Aufrufe hat – dann ist das der schlagende Beweis dafür. Schon als Leadsängerin der türkischen Psychedelic-Band BaBa ZuLa hatte sie internationale Bekanntheit erlangt. „Akkor“ verbindet nun Disco-Vibes mit psychedelischen und anatolischen Volksklängen, alles getragen von ihrer eindringlichen, unverwechselbaren Stimme, für die sie von ihren Fans auch „Königin der Melancholie“ genannt wird. Das wird live ein Ereignis!

7. 5. Frankfurt, Batschkapp | 9. 5. Berlin, Huxleys Neue Welt
10. 5. München, Muffathalle | 7. 9. Köln, Live Music Hall
17. 9.–20. 9. Hamburg, Reeperbahn Festival

Foto: Ray Burmiston

Ronan Keating

Über 30 Jahre und kein bisschen leise. Das meint natürlich nicht das Alter des früheren Boyzone-Mitglieds (er ist am 3. März 47 Jahre alt geworden), sondern seine Zeit als Sänger und Musiker. Ronan Keating wirkt ja immer ein wenig wie Schwiegermutter's Liebling, vor allem im Vergleich zum etwas früher als Solokünstler etablierten Ex-Take-That Robbie Williams. Aber man lasse sich nicht täuschen – Keating kann Karacho im Konzert! Wer's nicht glaubt, prüfe es selber live nach.

21. 6. Zwickau, Freilichtbühne
 22. 6. Coburg, Kulturfabrik Cortendorf
 23. 6. Köln, Tanzbrunnen | 25. 6. München, Tollwood
 26. 6. Stuttgart, Freilichtbühne Killesberg
 2. 8. Schwarzenfeld, Schlosspark | 12. 8. Hamburg, Stadtpark
 13. 8. Bremerhaven, Sail | 26. 8. Gießen, Kloster Schiffenberg



Foto: Christie Goodwin

The The

Was ist das eigentlich für ein Name? The The? Fand ich aber immer cool, und ich erinnere mich gerne an die zahlreichen abendlichen Fahrten auf der Autobahn gen Südwesten Anfang der 90er-Jahre, mit dem 1993-er Album „Dusk“ in Dauerschleife im CD-Player. Matt Johnson, Gründer und einziges „Mitglied“ des mit wechselnden Musikern praktizierten Projekts aus London, hatte mit „The Beaten Generation“ wohl seinen größten Hit. Ich aber werde die Highlights von „Dusk“ nicht vergessen: „Love is stronger than Death“, „Slow Emotion Replay“ und „The Dogs of Lust“, Johnsons intensive Stimme, dazu vorbeiziehende Landschaften, deren Umrisse die Autobahnbeleuchtung im Vorbeihuschen aus der Dunkelheit schält.

16. 6. Hamburg, Elbphilharmonie | 2. 7. München, Circus Krone
 3. 7. Frankfurt, Batschkapp

TOCOTRONIC

GOLDEN YEARS

DAS NEUE ALBUM

VINYL • LIMITED VINYL • CD • MC • DOWNLOAD • STREAM

OUT NOW

Lasse Winkler

OUT NOW!

Weltflucht

Debutalbum

Jetzt überall digital und auf Vinyl erhältlich

Cafe del Mundo

„Guitartainment“: Das ist es, was die beiden Weltklasse-gitarristen Jan Pascal und Alexander Kilian uns als Café del Mundo bieten. Und dazu brauchen sie nicht mehr als zwei Stühle, zwei Gitarren und zwei Mikrofone. In Falle der großen Tour zum Album „Symphonic“ kommt dann doch noch etwas hinzu, der Titel sagt es bereits: Das Duo steht zusammen mit der Neuen Philharmonie Frankfurt auf den Bühnen, die schon mit Stars wie Deep Purple, Peter Gabriel, David Garrett und Robbie Williams zusammengearbeitet haben, und präsentiert seinen ganz eigenen Mix aus großen Rock- und Pophits, traditionellen Werken und Eigenkompositionen.

Pascal und Kilian, die sich in einem Workshop kennengelernt haben, erfüllen sich als Café del Mundo einen Traum: die andalusische Flamenco-Gitarre weltweit dem Publikum zu präsentieren. Während der Corona-Pandemie feierten die beiden ihren Durchbruch mit Bearbeitungen von Klassikern aus Pop- und Filmmusik: Coldplays „Viva la Vida“ bekam sofort 1,5 Millionen Aufrufe, „Una Mattina“ von Ludovico Einaudi zählt mittlerweile über 120 Millionen Streams auf Instagram.



22. 2. 26 München
7. 3. 26 Hamburg
8. 3. 26 Berlin
9. 3. 26 Dresden
10. 3. 26 Nürnberg
11. 3. 26 Düsseldorf
13. 3. 26 Lingen
14. 3. 26 Rostock
22. 3. 26 Leipzig
23. 3. 26 Frankfurt
24. 3. 26 Duisburg
25. 3. 26 Stuttgart
26. 3. 26 Heilbronn
28. 3. 26 Bremen

Foto: Alec Sander



Foto: Nicolas Kreck

The Hooters

In diesen teils dystopischen Zeiten sind die stürmisch nach vorne drängenden Uptempo-Nummern der Folk- und Rockband aus Philadelphia eine Wiederentdeckung: „Day by Day“, „Satellite“, „Karla with a K“ oder „Boys will be boys“ bersten auch 30 bis 40 Jahre nach ihrer Entstehung noch vor dem, was der modernen Rockmusik irgendwann nach den 80ern abhandengekommen ist: Unbekümmertheit, positive Energie, Zuversicht. In Europa sind The Hooters um die Frontleute Eric Bazilian und Rob Hyman vor allem mit „Johnny B.“, „All you Zombies“ und ihrer Autorenschaft der Welthits „Time after time“ (Cyndi Lauper) und „One of us“ (Joan Osborne) bekannt. Und in Deutschland haben sie ihre treueste Fangemeinde – deswegen kommen The Hooters im Sommer auch zu ganz vielen Konzerten zu uns, um ihre mit Mandoline, Hohner-Melodica (gab der Band ihren Namen) und Violine angereicherten Hits zum Besten zu geben. Hingehen und zur Powerrock-Perle „And we danced“ abhocken: „There was no use talking/There was nothing to say/When the band began to play and play.“

ALLE TERMINE



Foto: David Raccuglia

Billy Idol

„It's a nice Day to... Tour again!“, sagt sich der wasserstoffperoxidblonde Rocker und zitiert seinen Hit „White Wedding“. Wenn wir Glück haben, spielt Idol bei den Konzerten auch Songs von seinem neuen Album, das später in diesem Jahr erscheint. Ende April schon könnte der Mann, der mal sagte: „Jesus war ein Punkrocker“, und der vom schweren Motorradunfall bis zur Drogen- und Medikamentenabhängigkeit alles überlebt hat, in die Rock'n'Roll Hall of Fame aufgenommen werden. Da wird er es dann sicher besonders doll krachen lassen bei seinen Deutschlandgigs, und das würde dann vielleicht sogar Idols Auftritt am Hoover-Damm in den USA toppen, wo er 2023 der erste Musiker überhaupt gewesen ist, der an diesem Ort rocken durfte. Wir freuen uns jedenfalls darauf, vom unermüdlichen Tourer wieder die Live-Versionen seiner Hits „Dancing with myself“, „Eyes without a Face“, „Flesh for Fantasy“ und „Sweet Sixteen“ zu erleben.

18. 6. Northeim, Waldbühne | 27. 6. München, Königsplatz
29. 6. Bonn, Kunst!Rasen | 2. 7. Wiesbaden, Brita-Arena



Foto: FKP Scorpio

CHECK-BRIEF

Kenny Wayne Shepherd

GENRE Bluesrock

INSTRUMENT Gitarre

GENRE Indie-Folk

STAMMSÄNGER Noah Hunt

GRÖSSTER HIT „Blue on black“ (1998)

JUGENDIDOLE Muddy Waters und Leadbelly

ENTDECKER Stevie Ray Vaughan holte ihn als 13-Jährigen auf die Bühne

VERHEIRATET mit Hannah Gibson, der Tochter von Mel Gibson

AKTUELLES ALBUM „Dirt on My Diamonds: Vol. 2“

LIVE 8. 7. Hamburg, Fabrik | 9. 7. Berlin, Metropol
11. 7. München, Theaterfabrik

Johannes Oerding

It's Oerding time: Da ist die gigantische Nachfrage für die „Heimspiel“-Stadionshow im Juni 2026 im Hamburger Volksparkstadion, wo 45 000 Oerding-Fans zusammenkommen werden. Und für alle, die so lange nicht warten können, kommt der mehrfach platin- und goldprämierte Singer/Songwriter und TV-Host von „Sing meinen Song“ und „The Voice of Germany“ von Juni bis August zu satten 31 Sommer Open Airs. Da geht tiktetmäßig sicher niemand leer aus. Für das volle Programm, das viel Kraft kosten wird, hat sich der 43-Jährige nach seinem letzten Album „Plan A“ und der dazugehörigen Tour 2023 eine einjährige Auszeit verpasst, um seine 20 Jahre umspannende Karriere mal zu verarbeiten und Inspiration für neue Songs zu finden. Ob er den 2018 erhaltenen LEA Live Entertainment Award für die beste Hallentournee des Jahres 2017 noch toppen kann? Gibt es überhaupt einen Preis für die beste Open-Air-Tour des Jahres? Sollte noch rasch erfunden werden, Oerding wäre ein heißer Kandidat.



Foto: Thomas Leidig

ALLE TERMINE



#STANDWITHUKRAINE

FABRIK

APRIL
AUSWAHL

01.04. BUGENHAGENSCHULE
02.04. MAX GOLDT LIEST
03.04. ROCKO SCHAMONI
04.04. PINK TURNS BLUE
05.04. SIMONE SOMMERLAND
05.04. HAMBURGS GROBE Ü30/40 PARTY
06.04. DENNIS & JESKO BAND AUSVERKAUFT
07.04. THE YOUNG CLASSX STADTEILKONZERT MITTE
08.04. THE YOUNG CLASSX STADTEILKONZERT WEST
09.04. THUNDER FROM DOWN UNDER
10.04. MICHAEL SCHENKER GROUP
11.04. ACHT EIMER HÜHNERHERZEN
12.04. INGA RUMPF & FRIENDS AUSVERKAUFT
13.04. UNTER MEINEM BETT
15.04. DATTELTÄTER
17.04. BOOMER-PARTY PARTY-MIX: 70ER – 90ER
19.04. NACHTFLOHMARKT
20.04. REGGAEVILLE EASTER SPECIAL
23.04. TARA-LOUISE WITTEWIT
25.04. KÄRBHOLZ AUSVERKAUFT
26.04. PINK INC.
28.04. MARTIN SONNEBORN
30.04. Ü30/40 TANZ IN DEN MAI

Alle aktuellen Informationen zu unseren Veranstaltungen im Web:

FABRIK.DE

BARNERSTR. 36 • 22765 HH • TEL: 39 10 70

Tangerine Dream



Foto: Melanie Reinisch

Nicht viele Bands machen weiter, wenn der Gründer stirbt, und bei den meisten ist das auch keine gute Idee. Nicht so bei Tangerine Dream, 1967 von Edgar Froese ins Leben gerufen. „Phaedra“ von 1974 war ein Meilenstein der elektronischen Musik und hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der Berliner Schule. Auch den Krautrock hat die Band inspiriert. 1982 hatte Tangerine Dream sogar einen Top-20-Charterfolg mit dem Titellied zum Schimanski-Tatort „Das Mädchen auf der Treppe“. Heute führen Thorsten Quaeschning als musikalischer Leiter, Hoshiko Yamane und Paul Frick das Erbe Froeses weiter.

- 7. 4. Frankfurt, Alte Oper
- 12. 4. Hamburg, Laeiszhalle
- 23. 4. Neunkirchen, Gebläsehalle
- 24. 4. Düsseldorf, Tonhalle
- 26. 4. Baden-Baden, Festspielhaus
- 27. 4. München, Isarphilharmonie
- 28. 4. Dresden, Zentralbibliothek
- 1. 5. Berlin, Admiralspalast



Foto: Mag. Siejka

Im Plattenchat in der Februar-Ausgabe von *ku!turnews* war zu ihrem aktuellen Album „Light hit my Face like a straight Right“ zu lesen: „ein irrer Ritt“, weil die Platte zurückgenommen anfängt und dann voll aufdreht. Und so müssen wir uns die 26-jährige australische Singer/Songwriterin Grace Shaw aka Mallrat auch vorstellen: als aufstrebende Musikerin zwischen langsam und laut, Standard und Experiment. Und Mallrat hat zusammen mit Bennee auch den offiziellen Song der Frauen-Fußball-WM 2023 gesungen: „Do it again“.

- 15. 6. Berlin, Frannz Club | 16. 6. Köln, Yuca

„Ghost of you inside my head/
The words I wish
I could have said/
I'm not over the edge/
But I'm close“

aus: „I don't wanna know“

Tim Gallagher

- 20. 6. Berlin, Prachtwerk
- 21. 6. Hamburg, Nochtwache



Foto: Tim Gallagher



Foto: Jumm

Marathon

Shoegaze, Post-Punk, Noise und Grunge zu einer Wall of Sound und Live-Naturgewalt verbinden – das umreißt die Attribute der aus der Amsterdamer Undergroundszene stammenden Band ziemlich gut. Müssen wir noch mehr sagen? Ja. Marathon fangen die Unsicherheiten des Lebens im 21. Jahrhundert ebenso auf wie die Abgründe und die postmoderne Frustration. Zu düster? Nö. Denn da ist immer auch ein Quäntchen Zuversicht, und das brauchen wir doch so dringend, auch in den dunklen Ecken. Im Frühjahr 2025 erscheint Marathons Debütalbum „Fading Image“.

4. 6. Husum, Speicher | 5. 6. Hamburg, Molotow | 6. 6. Köln, MTC



Foto: The Living Tombstone

CHECK-BRIEF

The Living Tombstone

GENRE Electro-Alternative-Rock

GEGRÜNDET 2011

FRONTMÄNNER Yoav Landau und Sam Haft

ERFOLGE 70 Milliarden Streams über alle Online-Plattformen, acht Millionen YouTube-Absonnenten

HABEN etliche Songs in TV-Serien, Filmen und Games platziert

2025 kommt ihr zweites Album „Rust“

EHRE Der *New Music Express* nannte sie „die größte Gaming-Band des Internets“

LIVE 10. 6. Berlin, Columbia | 11. 6. Köln, Club Volta

100.000 LITER EMOTIONEN
...wenn Wasser zur Show wird!

ZIRKUS CHARLES KNIE
Europas Top-Zirkus

22.05. – 22.06.25
Heiligengeistfeld, Hamburg

Hamburger Kammerballett

16.05.25
Elbphilharmonie
Hamburg



LAFEE

SCHATTEN & LICHT

TOUR 2025

05.11.25
Große Freiheit 36
Hamburg

Deutsches Spring- und Dressurderby

28.05. – 01.06.25
Hamburg Klein Flottbek
Hamburg

Abschlussfahrt 836. Hafengeburtstag

11.05.25
Cap San Diego
Hamburg

FREILICHTBÜHNE LÜBECK

Pippi Langstrumpf

ASTRID LINDBERG

29. JUN. – 31. AUG.
FR./SA./SO
15:00 Uhr

Oetinger

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Alle Angaben ohne Gewähr



Foto: Anna Pollack

CHECK-BRIEF

Soccer Mommy

KLARNAME Sophie Allison

GENRE Indie-Rock

LAND Schweiz

ABER aufgewachsen in Nashville, Tennessee

ALLEINSTELLUNGSMERKMAL Leichterzige Songs über düstere Themen wie Depressionen, Selbstverletzung und soziale Isolation

NENNT ihren Stil „chill but kinda sad“

EINFLÜSSE Avril Lavigne, Taylor Swift, Hole, Liz Phair, Sleater-Kinney, Elliot Smith

AKTUELLES ALBUM „Evergreen“ (2024)

LIVE 20. 5. Hamburg, Nochtspeicher



Foto: Young Gun Silver Fox

Young Gun Silver Fox

Was machen Andy „Young Gun“ Platts und Shawn „Silver Fox“ Lee denn nun? Adult Oriented Rock, Softrock oder Yachtrock? Ist das nicht alles irgendwie dasselbe? Wenn die Young Gun Silver Fox aus London auf der Bohnen stehen, garantiert nicht. Jetzt stellen sie Album Nummer fünf vor: „Pleasure“.

23. 5. Hamburg, Mojo Club



Foto: Axel Sawitzki

Honky Tonk Harbour

Honky-Tonk, Western-Swing, Indie-Country: Das bringt der famose Abend mit den Bands JP Harris & The Tough Choices (USA), Rob Heron & The Tea Pad Orchestra (UK) und Lynette Morgan & The Blackwater Valley Boys (UK). Dazu gibt es DJs, die Hillbilly Bop, Honky Tonk und Western Swing auflegen, und eine Einführung ins Two-Step-Tanzen.

26. 4. Hamburg, Nochtspeicher

*„You’re born with
a blue vein/
Born to the song/
Born just to know things,
than to take off/
I’m gonna fly“*

aus: „Blue Vein“

Lael Neale

20. 5. Hamburg, Nachtasyll



Foto: Guy Blakeslee



Foto: Dorle Bahlbung

Rocko Schamoni

„Dorfpunks“ machte Rocky Schamoni als Schriftsteller bekannt, da ging es um ihn und sein Dasein im langweilig-ländlichen Lütjenburg. „Pudels Kern“ von 2024 führt die fiktionalisierte Biografie Schamonis im großen Hamburg weiter, wie er nach St. Pauli zieht, dem Ort der exzessiven Subkultur, und dort Die Goldenen Zitronen und Einstürzende Neubauten trifft, mit Schorsch Kamerun den Pudelclub gründet, die Hamburger Schule entdeckt und zusammen mit Heinz Strunk und Jacques Palminger die Humorvereinigung Studio Braun ins Leben ruft. Der Dorfpunk Roddy Dangerblood wird zu Rocko Schamoni, der Punker zum Künstler, das Leben zum Abenteuer. Schamoni liest aus seinem neuen Bestseller und lässt uns so teilhaben an diesen wilden Jahren.

3. 4. Hamburg, Fabrik



Foto: Alex Pizelle

Sun

Musicalauftritte als Edith Piaf, Finale der französischen „The Voice“-Version, als Caroline Rose zweiter Platz beim deutschen Eurovision-Vorentscheid, Touren mit Death-Metal- und Metalcore-Bands, Gewinnerin des französischen Nachwuchspreis Le Fair: Sun ein Chamäleon zu nennen, wäre eine Untertreibung! Mit ihrem eigenkreierten Brutal Pop (Pop meets Metal), ihrem Album „Krystal Metal“ und der Single „Warrior Riot Grrrl“ sprengt Karoline Rose Sun nun unsere Bühnen.

14. 5. Hamburg, Hebebühne

Wagner weltweit

Im Juni 2023 marschierten die Söldner der Gruppe Wagner auf Moskau zu und kündigten an, die Macht in Russland übernehmen zu wollen. Der Gründer, ein bekennender russischer Neonazi, hatte die Gruppe nach dem deutschen Komponisten Richard Wagner genannt. Die Söldner bezeichneten sich selbst als Musikanten, die Waffen waren ihre Instrumente, und den Krieg haben sie als Oper verstanden. Mit „Wagner weltweit“ erschafft das Hamburg-Berliner Musiktheaterkollektiv Sounding Situations eine multiperspektivische Musiktheaterproduktion über die Aktivitäten der Gruppe Wagner in musikalischem Cinemascope. Tik-Tok-Mythologien und Discord-Heldensagen treffen auf eine unsichere Gegenwart. Zusammen mit den Instrumentalist:innen entsteht eine vielschichtige und heterogene Live-Komposition. Sensibel, zeitgenössisch, dionysisch und minimal – ein Echtzeit-Ring des Nibelungen im Nachrichtenstudio.

24.–26. 4. Hamburg, Kampnagel



Foto: Andrea Vollmer



PVRIS

29. 6. Hamburg, Markthalle
1. 7. Berlin, Hole
2. 7. München, Technikum
5. 7. Köln, Die Kantine

Foto: PVRIS

„Es ist nicht meine Aufgabe als Künstlerin, auf bestimmte Trends oder die Nostalgie der Leute einzugehen. Ich muss dem folgen, wozu ich mich berufen fühle, und mein Bestes tun, um herauszufinden, welche Wahrheiten und Botschaften ich darin finden kann. Ich muss immer die Risiken des Wandels in Kauf nehmen und darauf vertrauen, dass jede Phase im Leben meiner Musik bei den Menschen ankommt, für die sie bestimmt ist.“

Produzentin, Singer/Songwriterin, Regisseurin und Multiinstrumentalistin Lynn Gunn geht mit ihrem Projekt PVRIS ihren eigenen Weg.

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3 000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Helge Löbel
E-Mail hloebel@bunkverlag.de

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Joern Christiansen, Ron Haller (ron)
Nils Heuner (nh), Jonah Lara (jl)
Hauke Meyer (hm), Jan Paersch (jp)
Rolf von der Reith (rr), Verena Reygers (vr)
Steffen Rüdth Axel Schock (ascho)
Falk Schreiber (fis), Jörg Tresp
Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN

Luna Baumann Dominguez (lun)
Matthias Hilge (mh), Andreas Finke

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 5/25; 22. 4. 2025

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2025

NÄCHSTE AUSGABE 5/25; 30. 4. 2025

EIN FILM DES
OSCAR®-NOMINIERTEN
JOSHUA OPPENHEIMER

OSCAR®-PREISTRÄGERIN
**TILDA
SWINTON**

**GEORGE
MACKAY**

**MOSES
INGRAM**

UND
OSCAR®-NOMINIERTER
**MICHAEL
SHANNON**

„UNGLAUBLICH EINZIGARTIG.
EIN MEISTERWERK VON EINEM MUSICAL.“
THE DAILY BEAST



MUBI 

AB 27. MÄRZ
IM KINO



ISABELLA
FERRARI